

EPIODEN AUS DEM LEBEN KIM JONG ILS

1



EPIODEN AUS DEM LEBEN KIM JONG ILS

1

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR
PYONGYANG, KOREA
JUCHE 102 (2013)





Kim Jong Ils Geburtshaus im Geheimlager Paektusan



Kim Jong Il während der Studienzeit
an der Kim-Il-Sung-Universität



Kim Jong Il fährt im Erzbergwerk Komdok mit einem Grubenzug in einen Stollen. (Juli 1975)



Kim Jong Il bei der Besichtigung des Ehrenhains der Patrioten (September 1998)



Das Tor des Ehrenhains der Patrioten

Kim Jong Il erweist seine Ehrerbietung vor dem Gedenkstein der Vor-Ort-Anleitung des Präsidenten Kim Il Sung auf dem Berg Jihye. (April 1997)



Kim Jong Il bei der Inspektion des Postens auf dem Berg Taedok (März 1996)



Kim Jong Il bei der Inspektion der Panmunjom-Vertretung der KVA (November 1996)



Kim Jong Il beim Treffen mit dem südkoreanischen Präsidenten
Kim Dae Jung, der zum Nord-Süd-Gipfel
nach Pyongyang kam. (Juni 2000)



Kim Jong Il begrüßt Deng Yingchao, Präsidentin des Nationalkomitees
der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes.
(Juni 1983)



Kim Jong Il legt einen Kranz vor dem Lenin-Mausoleum nieder. (August 2001)



Kim Jong Il bei der Besichtigung der orthodoxen Kirche in der Stadt Chabarowsk



Kim Jong Il betrachtet Pferde der Orlov-Rasse, Geschenke von Wladimir Wladimirowitsch Putin, Präsident der Russischen Föderation. (Februar 2003)



Kim Jong Il beim Treffen mit der US-Außenministerin
Madeleine K. Albright (Oktober 2000)

VORWORT

Unzählige Menschen in der Welt erweisen dem Führer Kim Jong Il Verehrung.

Er war ein Ideologe und Theoretiker, der die Juche-Ideologie, den großen Leitgedanken der Zeit der Souveränität, und die Songun-Idee allumfassend systematisierte, vertiefte und weiterentwickelte. Dank ihm wurden erschöpfende Antworten auf viele theoretisch-praktische Fragen gegeben, die sich bei der Gestaltung des Schicksals des Menschen, bei der Stärkung und Entwicklung des Landes und der Nation und beim Aufbau einer schönen Zukunft der Menschheit stellen.

Er machte mit außergewöhnlicher Führungsfähigkeit aus Korea ein Land der einmütigen Geschlossenheit, die in der politischen Weltgeschichte noch nie da gewesen ist, und ein unbesiegbares sozialistisches Bollwerk, das kein starker imperialistischer Gegner anzutasten wagt. In der DVR Korea öffnet sich gegenwärtig das Tor zum Erstarken und Aufblühen des Sozialismus, in dem die Staatsmacht stark ist, alles prosperiert und das Volk lebt, ohne jemanden in der Welt beneiden zu brauchen.

Seine Menschenliebe, seine hehre moralische Pflichttreue, sein unübertrefflicher Verstand und seine überragende Intelligenz, sein eiserner Glaube und Wille, seine beispiellose Tapferkeit und innere Haltung beeindruckten alle Menschen in der Welt.

Jeder Schritt seiner nahezu 70 Jahre war fürwahr von legendären Geschichten über die außergewöhnliche Geistesgröße gekrönt.

Ein Teil von diesen zahllosen Episoden wird hier zusammengestellt.

INHALT

1. MYSTERIUM.....	1
Segen des Himmels.....	1
42 und das Paektu-Gebirge	1
Das Paektu-Gebirge erkennt seinen Herrn.....	2
Nebel von Panmunjom.....	3
„Das ist doch wirklich seltsam“	5
Auch das Wetter erkennt den großen Mann.....	6
Eine Persönlichkeit, die die Sonnenstrahlen bei sich trägt	7
2. DER SCHARFBlick.....	9
Eine Frage an ihn	9
Der das Jahrhundert überschreitende Widerspruch.....	10
Die Juche- und die Menschenphilosophie	11
Eine lebendig gefangene Möwe.....	13
Das auf den ersten Blick erkannte Huhn.....	15
Ein Lied wurde in drei Sprachen gesungen	16
Eine neue Form der Romanserie.....	17
Pianoforte.....	18
Seine klare Vorhersage	20
Was für ein Heerführer ist berühmt?	21

Ein neues Verständnis des Ersten Mai	23
Der einzigartige Schreibstil	25
Der Glockenklang der orthodoxen Kirche	26
Sonne und Morgenrot	27
Die Unendlichkeit	29
Die Lösung eines Rätsels	30
Verwunderung der Wissenschaftler	30
3. SELBSTLOSE HINGABE.....	33
Trotz Gedonner	33
Angelplatz in Mupho	34
Räumliches Denken	35
Rätsel eines Funktionärs	36
Auch im tiefen Stollen	38
Erschließung des Bergtourweges im Gebirge Myohyang	40
152 Kurven im Berg Osong	41
Der Geländewagen wird zur Schneeweche	43
Unvergessliche kleine Kaskade zum Duschen.....	44
Blitzschnell im Osten und im Westen.....	46
Gezählte Züge.....	47
Der Zug und das Haus	49
4. LIEBE.....	51
Ein Muscheln sammelndes Mädchen.....	51
Für drei Kumpel.....	52
Gerettete Drillinge	54

Die wattierte Kleidung der Soldaten.....	56
Liebevolles Licht	57
Meine Söhne und Töchter.....	58
Eine Welt der Arbeiterklasse	59
Bittet die Arbeiter um Verzeihung.....	60
Verschwundene Lokomotivpfeife	61
Das schöne Gesicht der Mutti	62
Der „Frühlingsduft“ des 8. März	64
Er gab dem keimenden Leben einen Namen	66
Frei gelassene Seite.....	68
Die Liebe überspringt die Barriere der Spaltung	69
„Saeppyl“	71
Der wieder gefundene Film „Das Mädchen im Frühling“	72
5. PFLICHTTREUE	74
Verehrter Lehrer	74
Beiwohnung einer Operation	75
Durch heftigen Sturzregen	77
Vergiss die gefallenen Patrioten nicht!	80
Zurückgekehrte Menschen.....	82
Unveränderte Haltung.....	84
Auf ewig hoch verehren.....	86
An der vordersten Front erwiesene Ehrerbietung	87
Seinen Mitarbeiter zum Weinen bringen	88
An W. I. Lenin	89

6. BESCHIEDENHEIT	93
Baumwollblume.....	93
Geblühtes Kissen und Nadelkissen.....	95
Ein Sohn des Volkes	96
Die größte Seelenqual	97
Er wartete auf die Reihe.....	99
Der Fahrgast eines Bummelzuges.....	101
Die Enttäuschung des „Sondergesandten“	103
Ein nach drei Jahren verkündete Erlass	105
7. WILLE	108
Zwei Zirbelkiefern	108
Liebe und Hass	109
Die Erklärung an jenem Tag.....	110
„Dir, Korea, will ich zum Ruhm verhelfen“	112
Gelehrter oder Militär?	113
Die rote Fahne hochhalten	114
Das Jahr der blutigen Tränen verabschiedend	115
Der ewige Präsident.....	117
Der „Kriegsgott“	118
Großer Baum und Wurzel.....	120
8. MUT	122
Starke Faust	122
Rückgabe des Spionageschiffes ausgeschlossen.....	123
Die tapferen Soldaten auszeichnen	124

Der Krieg und die Musik	126
Das zum Meer laufende Förderband.....	127
Beispielloses Fußballspiel.....	129
Der nicht aufgezeichnete Meeresweg	131
Der Befehl des Obersten Befehlshabers.....	132
Wir dreschen kein leeres Stroh	134
Start des künstlichen Erdsatelliten „Kwangmyongsong 2“	136
9. FASZINATION.....	138
Kimjongilie.....	138
Sukarnos Bewunderung	139
Tränen Deng Yingchaos	141
Jasows Erstaunen	143
Kim Dae Jungs Geständnis	144
Albrights Brosche	146
Putins Geschenke.....	148

1. MYSTERIUM

Segen des Himmels

Das Licht der Welt erblickte Kim Jong Il im Paektu-Gebirge, dem Stützpunkt des bewaffneten antijapanischen Kampfes, den Kim Il Sung zu der Zeit, als Korea unter der militärischen Okkupation durch Japan stand, organisierte und führte.

Es war der 16. Februar 1942.

Folgt man den meteorologischen Angaben aus der Gegend des Paektu-Gebirges seit etwa 100 Jahren, war das Wetter an jenem Tag tatsächlich seltsam und mystisch gewesen. Das ist nicht anders als ein Wunder des Himmels zu betrachten.

Historischen Wetteraufzeichnungen zufolge liegt Mitte Februar im Gebiet um das Paektu-Gebirge, die höchste Erhebung Koreas, die Lufttemperatur normalerweise bei minus 40 Grad, zudem toben heftige Schneegestöber.

Auch der 15. Februar jenes Jahres bildete keine Ausnahme.

Aber in der Nacht ließ der Nordwestwind langsam nach, legte sich am Frühmorgen des 16. Februar. Die Lufttemperatur stieg von minus 29 Grad auf minus 18 Grad.

Es war fürwahr ein heiteres Wetter – heller Sonnenschein und klare Luft.

Auch der Himmel schien seine Geburt zu segnen.

42 und das Paektu-Gebirge

Das Paektu-Gebirge, wo Kim Jong Il zur Welt kam, liegt auf

dem 42. Grad nördlicher Breite. Diese Zahl stimmt also mit dem Jahr 42 des vorigen Jahrhunderts überein, in dem er geboren wurde.

Dieses Gebirge ist zu bedeutungsgeladen, als dass man dies als Zufall ansehen könnte.

Der Paektu, der als höchste Erhebung Koreas (2750 m) zu allen Jahreszeiten Schnee auf seinem Kopfe trägt, wird von alters her als Ahnenberg der koreanischen Nation angesehen. Zur Zeit der Geburt Kim Jong IIs hatte das Hauptquartier der Koreanischen Revolutionären Volksarmee, die von Kim Il Sung geführt wurde, der einen bewaffneten Kampf zur Befreiung Koreas von Japans militärischer Okkupation (1905–1945) entfaltete, im Paektu-Gebirge seinen Sitz.

Als Kim Jong Il heranwuchs, waren die Gewehrschüsse und das Donnern der Geschütze des antijapanischen Krieges wie ein Schlaflied zu hören. Was er als Erstes sah nach seiner Geburt, war das Antlitz seiner Mutter in Uniform, und seine „Freunde aus der Kindheit“ waren die vom Pulverdampf gebräunten Kämpfer. Der steile und schroffe heilige Paektu-Berg war für ihn gleichsam der Hof seines Geburtshauses.

Nach einer Volksweisheit schlägt der Mensch seinem Geburtsort nach; Kim Jong Il ist seltsamerweise nach dem Paektu-Gebirge geraten. Diese Erhebung, die auf ihrem Gipfel einen großen Kratersee trägt und wegen ihrer imponierenden Gestalt mit zahllosen Bergzügen und ihren mysteriösen Naturerscheinungen die Menschen grenzenlos fasziniert, wurde zum Symbol der Charakterzüge und des Geistes Kim Jong IIs, der grandioses Streben, außergewöhnliche Intelligenz, zähe Kühnheit, eisernen Willen, endlose Großmut und vervollkommnete Führungsfähigkeit in sich vereint.

Das Paektu-Gebirge erkennt seinen Herrn

Als Kim Jong Il einmal auf den Berg Paektu stieg, trug sich Folgendes zu.

Jener Tag war sehr düster und kalt. Das Schneegestöber war so stark, dass man kaum die Hand vor dem Gesicht sah, und ein heftiger Sturm wirbelte im Nu den Schnee zu Wehen, was den Weg versperrte.

An solch einem Tag sei es schwierig, auf den Berggipfel zu gelangen, auch sei dort oben die Landschaft kaum zu genießen, sprach seine Begleitung zu ihm und wollte ihn vom Aufstieg zurückhalten.

Aber er sagte, in der Vergangenheit hätten die antijapanischen revolutionären Kämpfer solchen Weg zurückgelegt, das sei die wirkliche Expedition zum Paektu-Berg, und bahnte sich an der Spitze den Weg.

Er und seine Begleitung erstiegen endlich den Paektu.

Die Hände in die Hüften gestemmt, sah er das Schneegestöber, das hoch am Himmel wirbelte.

Gerade in diesem Augenblick erschallte ein lautes Grollen, als ob die Eisdecke auf dem Kratersee zerbräche, und das wütende Schneegestöber legte sich. Die Schneewolke, die den Berghang verbarg, teilte sich und ließ Sonnenstrahlen durchblitzen. Vor aller Augen breitete sich eine herrliche Schneelandschaft aus, in der geheimnisvolle Bergspitzen im Strahl der Sonne glitzerten.

Seine Begleitung vermochte sich dem Mysteriösen der Erscheinung nicht zu enthalten und rief Bewunderungsrufe.

Er sagte lachend, das Paektu-Gebirge habe wohl seinen Herrn erkannt.

Nebel von Panmunjom

Eines Tages im November 1996 inspizierte Kim Jong Il in aller Frühe Panmunjom, das auf der militärischen Demarkationslinie liegt, die die Koreanische Halbinsel in Nord und Süd teilt.

Sein Besuch dieser Ortschaft in einer Situation, in der seit dem

Koreakrieg in den 1950er Jahren die militärische Konfrontation zwischen der DVRK und den USA fort dauert und die US- und die südkoreanische Armee auf dieser genannten Linie allzeit militärische Provokationen verüben, ging zu sehr über alle Vorstellungskraft hinaus.

Als er und seine Begleitung sich Panmunjom näherten, begann dort einzigartig dichter Nebel aufzuziehen.

Er besichtigte in Panmunjom verschiedene Orte, auf die die Mündungen der Schusswaffen der Feinde gerichtet waren, und begab sich bis 20–30 m vor gegnerische Wachtposten. In den langen Stunden seines Aufenthalts verzog sich der Nebel nicht im Geringsten, verhüllte hingegen jeden seiner Schritte wie ein Schutzgott.

Und dieser Nebel verschwand spurlos, sobald er die Inspektion von Panmunjom beendet hatte und die Rückreise antrat.

Die Spitzen der US- und der südkoreanischen Armee, die erst später von dieser Tatsache erfuhren, waren über alle Maßen entsetzt.

Der frühere Chefsekretär der „UNO-Truppen“-Seite der Militärischen Waffenstillstandskommission gestand den Vertretern der Seite der KVA wie folgt:

Als die Meldung darüber kam, dass Ihr Oberster Befehlshaber am vergangenen 27. November frühmorgens Panmunjom aufsuchte, rief unser Befehlshaber (Befehlshaber der in Südkorea stationierten 8. US-Armee) mich zu sich und zog mich zur Rechenschaft, warum ich über diese Tatsache nicht Bescheid wusste, zumal ich an jenem Tag in Panmunjom war.

Als ich darauf die Antwort gab, dass wegen des dichten Nebels an jenem Tag nichts zu sehen war, setzte er mir nicht weiter zu, womöglich hatte er auch nichts zu sagen.

Der Oberste Befehlshaber Kim Jong Il hatte anscheinend anhand von taoistischer Zauberkunst Nebel aufziehen lassen. Fürwahr maßlos geheimnisvoll.

„Das ist doch wirklich seltsam“

Eines Tages im Mai 2000 besprach Kim Jong Il mit Blick auf die Felder eines genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebes im Bezirk Nord-Phyongan, der im Nordwesten Koreas liegt, mit Funktionären die landwirtschaftliche Arbeit, sah dabei zufälligerweise einen am Wegrand stehenden Traktor und schritt auf ihn zu.

Er sagte zum Traktoristen, der sich höflich vor ihm verneigte, er solle mal den Motor einschalten.

„Verstanden.“

Der Traktorist antwortete klar und deutlich, öffnete die linke Tür, stieg in die Fahrerkabine ein und ließ den Motor an. Das Geräusch von hell dröhnendem Motor verbreitete sich auf der Flur.

Kim Jong Il schätzte den Motorzustand ab, gab sich damit zufrieden und trat näher an die rechte Tür.

Der Traktorist verlor die Fassung, denn sie war defekt.

„Was ist zu tun! Sie ist defekt“ dachte er in Panik.

Er biss die Lippen zusammen.

Kim Jong Il, der an der rechten Tür angelangt war, nahm den Türgriff in die Hand und zog daran.

In diesem Augenblick geschah Außergewöhnliches. Die Tür, die bis zu dieser Stunde blockiert war, öffnete sich problemlos.

Der Traktorist schaute mit fragendem Blick zu.

Kim Jong Il sah eine kurze Weile in das Innere des Traktors, schloss die Tür wieder und sagte, dass das Fahrzeug bestens gepflegt werden müsse.

Nachdem er die Rückreise angetreten war, kamen die Menschen am Traktor zusammen. Sie versuchten jeder für sich, die Tür aufzumachen, davon überzeugt, dass sie nun leichtgängig wäre, da sie von ihm geöffnet worden war.

Aber die Tür ging nicht auf, niemand wusste, warum. Wie sehr jeder auch Kraft aufwandte, niemand konnte die Tür öffnen. Erst mithilfe von verschiedenartigen Werkzeugen konnte sie aufgemacht werden.

„Das ist doch wirklich seltsam.“

Die Anwesenden wiegten ihre Köpfe und riefen dann Jubelrufe:

„Ja, auch der stumme Traktor hat die Geistesgröße erkannt!“

Auch das Wetter erkennt den großen Mann

Es ereignete sich, als Kim Jong Il im Juni 1983 China besuchte.

In Shanghai, wo es im Sommer alle drei Tage einmal regnen soll, setzte einige Tage vor seinem Besuch anhaltender Regenfall ein, begleitet von Taifunen.

Aber einige Stunden vor seiner Ankunft hörte der Regen plötzlich auf. In Shanghai ist es eigentlich nach dem Regen im Sommer drückend schwül, aber an jenem Tag war das Wetter nicht so drückend heiß. In der ganzen Zeit seines Aufenthalts in dieser Stadt dauerte schönes Wetter fort.

Als Kim Jong Il nach dem Besuch Shanghais in Qingdao eintraf, hatte sich das stark neblige Wetter kurz vor seiner Ankunft rasch aufgeklärt. Alle Menschen sagten, dass auch das Wetter den großen Mann erkennt.

Solches Ereignis trug sich auch im Mai 2010 zu. Am Vortag seiner Ankunft in Tianjin begann es in Strömen zu regnen, aber bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof Tianjin hörte nur im Stadtzentrum der Regen auf.

Aber im Gebiet des Hafens an der Meeresküste, den Kim Jong Il sogleich zu besichtigen hatte, fiel nach wie vor Regen. Der Kai schwamm vom Wasser. Daher plante die chinesische Seite, seine Besichtigung des Hafens vom Auto aus erfolgen zu lassen.

Als er aber, nachdem er sich im Hauptgebäude des Hafens die

Erklärungen über die Entwicklungsgeschichte, den Perspektivplan und die Baumodell-Projektierung des Hafens angehört hatte, in Richtung Kai aufbrach, hörte dort plötzlich der Regen auf.

Die ihn begleitenden Funktionäre der chinesischen Seite waren maßlos erstaunt. Andererseits hielten sie es für ein großes Glück, dass es ihnen erspart blieb, ihm die Besichtigung des Geländes vom Auto aus zu ermöglichen.

Seine Besichtigung von zwei Kais dauerte etwa 40 Minuten. In dieser Zeit hielt in den Küstengewässern der Regen an, aber auf der Besichtigungsrouten fiel kein einziger Regentropfen.

Als er nach der Besichtigung in den Wagen einstieg und den Seehafen verließ, begann es auf dem Kai wieder in Strömen zu regnen.

Angesichts der mysteriösen Naturerscheinung an jenem Tag sagten die Chinesen:

Wirklich eine erstaunliche Erscheinung. Das ist nur als eine Schöpfung des Himmels anzusehen. Er ist fürwahr eine vom Himmel entsandte Persönlichkeit.

Eine Persönlichkeit, die die Sonnenstrahlen bei sich trägt

„Kim Jong Il hielt den Sturmwind auf“ – das ist die Schlagzeile eines Beitrages der russischen Zeitung „Turd“ in der Ausgabe vom 24. August 2002.

Tags zuvor während seines Aufenthalts in Wladiwostok im Fernen Osten Russlands wütete zwar zweimal ein heftiger Niederdrucksturm der gemäßigten Zone, hörte aber mysteriöserweise auf, als er und Präsident Putin sich dort begegneten. Auch im vorigen Jahr zur Zeit seines Besuches in Sankt Petersburg sollen die heraufziehenden Sturmwolken verschwunden sein.

Die russische Zeitung „Komsomolskaja Prawda“ veröffentlichte einen Beitrag mit der Überschrift „Kim Jong Il zähmt das Wetter“.

Diesem Beitrag zufolge war der Chassaner Bahnhof am frühen Morgen des 26. Juli 2001, als sich der Zug mit dem Führer Koreas an Bord diesem russischen Grenzbahnhof näherte, dermaßen in dichtem Nebel gehüllt, dass man kaum einen Schritt weit vor sich sehen konnte.

Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, heiterte sich der Himmel plötzlich auf, und die Sonne strahlte ihr helles Licht aus.

Ähnliches trug sich auch in Nowosibirsk und Omsk zu, als der Zug nach Moskau fuhr.

Russen sagten, dass Kim Jong Il Sonnenstrahlen bei sich trägt.

2. DER SCHARFBlick

Eine Frage an ihn

Es geschah an einem Tag im Oktober 1955, als er die Erste Pyongyanger Mittelschule besuchte.

In einer Unterrichtsstunde zur Weltgeschichte behandelte der Lehrer die Kriegsgeschichte eines Landes im Altertum und sagte dabei, der Krieg sei eine Kunst.

Kaum war die Erläuterung des Lehrers zu Ende, so stand ein Schüler plötzlich auf und richtete an ihn die Frage: „Was bedeutet, Herr Lehrer, der Satz – der Krieg ist eine Kunst?“

Der Lehrer konnte darauf nicht antworten und sprach statt dessen zweideutig, er werde überlegen und in der nächsten Stunde die Frage beantworten.

In der Zwischenpause baten Schüler wie immer Kim Jong Il um eine Antwort.

Der Befragte gab ihnen zuerst den Überblick über das Wesen der Sinfonie, verglich sie mit dem Krieg und sprach:

Die Sinfonie ist eine Kunstgattung, in der hochfeine Organisiertheit, Präzision, Harmonie, größte Energie und Anspannung zusammengefasst sind. Im Krieg wird alles – das personelle und materielle Potenzial sowie geistige Kräfte – massiv zusammengefügt, werden überdies eindeutige und präzise aufeinander abgestimmte Strategie und Taktik erforderlich, müssen alle wissenschaftlich-technischen Ergebnisse mobilisiert werden. Hierbei kommt es darauf an, dass alles lückenlos, spinnwebfein und genau ineinandergreift. Falls davon ein Kettenglied wegläuft, könnte möglicherweise der Krieg verlorengehen. Gerade in diesem Sinne

wird der Krieg als eine Kunst bezeichnet und davon rührt das Wort militärische Kunst her. ...

Im Anschluss daran hob er hervor, dass Kim Il Sung bei seiner Führung des bewaffneten antijapanischen Kampfes und des Vaterländischen Befreiungskrieges (des Koreakrieges in den 1950er Jahren) die originelle militärische Strategie und Kriegsmethoden geschaffen hatte, dass diese eine herausragende militärische Kunst ist, die die Kriegsgeschichte noch nie zuvor gekannt hatte.

Im Klassenzimmer klatschten alle Beifall.

Der das Jahrhundert überschreitende Widerspruch

Es geschah eines Tages im September 1960, als kaum ein Monat seit seiner Immatrikulation an der Kim-Il-Sung-Universität verflossen war.

Nachmittags an jenem Tag suchte Kim Jong Il den Lehrstuhl Politische Ökonomie auf.

Er begrüßte die Lehrer und sagte zu ihnen, er sei gekommen, weil er nach der Vorlesung den Lehrstoff nachgelesen und dabei über etwas nachgedacht habe.

Die Lehrer warteten mit verhaltenem Atem auf seine Ausführungen.

Zurzeit behandle die politische Ökonomie, meinte er, Menschen als Arbeitskraft und Produktionsmittel zusammen als Produktivkräfte.

Die Lehrer sagten, das sei eine ein Jahrhundert lang bestehende fixierte Theorie, die den politökonomischen Fachmännern als ein elementares praktisches Wissen bekannt sei: Als Ausdruck der Bejahung dieser Theorie nickten sie beifällig.

Der Student meinte, das bedeute schließlich, dass die Produktivkräfte sogar Arbeitsgegenstände einschließen, und stellte die Frage, ob die Produktivkräfte aus Arbeitskräften und Produktions-

mitteln bestehend betrachtet werden müssten. Seiner Ansicht nach dürften Arbeitsgegenstände nicht zu Produktivkräften zählen.

Sowohl der ältere Professor, der sich sein ganzes Leben lang mit der Erforschung der politischen Ökonomie befasst hatte, als auch die jungen bedeutenden Lehrer waren vor Verlegenheit ratlos und blickten nur stumm einander an.

Das war ein von ihm ausfindig gemachter eindeutiger Widerspruch und ein seit der Entstehung des Wissenschaftszweiges politische Ökonomie das Jahrhundert überspannender Widerspruch.

Die Lehrer gaben ihm zu ihrer Rechtfertigung eine Antwort, nämlich, es stehe so in der ökonomischen Theorie von Marx geschrieben, und darüber werde jetzt im Gelehrtenkreis polemisiert.

Er sprach:

Sinnbildlich gesagt, meinte Kim Il Sung, die Produktivkräfte gleichen der Streitmacht einer Armee, d. h. die Streitmacht besteht aus Waffen und Menschen, die diese handhaben. Ist es doch selbstverständlich, dass Produktivkräfte aus Menschen und Produktionsmitteln bestehen, während die Streitmacht aus Waffen und Armeeingehörigen besteht?

Der Widerspruch, der ein Jahrhundert lang im Kreis der Wissenschaftler geblieben war, fand durch ihn endlich die Lösung.

Die Juche- und die Menschenphilosophie

Eines Tages im April 1974 unterhielt sich Kim Jong Il mit Mitarbeitern des betreffenden Bereiches über die Juche-Philosophie.

Zu jener Zeit herrschte unter den Gesellschaftswissenschaftlern die falsche Tendenz, die Juche-Philosophie und die anthropozentrische Philosophie als gleich anzusehen.

Hierüber sagte er Folgendes:

„Jene Philosophie, die sich mit allgemeinen Menschheitsfragen beschäftigt, besteht schon seit langem und hat viele Strömungen.

Sie alle haben jedoch lediglich die Frage des Menschen schlechthin zum Gegenstand. Diese Lebensphilosophie ist eine Art Existenzialismus, der die ureigene Mission der Philosophie als Wissenschaft, die die Weltanschauung beibringt, negiert und sich vordergründig mit den Fragen befasst: Was ist der Mensch und was ist ein Menschenleben?

Die Juche-Philosophie ist aber etwas ganz anderes. Sie betrachtet die Stellung und die Rolle der Menschen in der Welt als die Grundfrage der Philosophie und stellt das philosophische Prinzip auf, dass der Mensch Herr über sämtliche Dinge ist und alles entscheidet. Die Grundfrage der Juche-Philosophie ist nicht einfach eine Frage nach dem abstrakten ‚Menschen‘, sondern eine Frage nach dem Verhältnis zwischen Welt und Mensch, d. h. das philosophische Grundprinzip unserer Prägung ist nicht eine einfache Lebenshaltung, sondern ein Prinzip, das die Grundlage der Weltanschauung bildet. Die Juche-Philosophie stellt also die Basis jener Weltanschauung dar, bei der der Mensch im Mittelpunkt steht, eben der Juche-Weltanschauung.“

Kim Jong Il unterstrich, dass die Juche-Philosophie im Unterschied zur vorangegangenen Philosophie auch den Auffassungen über den Menschen eine neue Basis gab, und fuhr so fort:

Auch die Klassiker des Marxismus definierten das Wesen des Menschen als das Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse, erzielten so einen großen Fortschritt in der philosophischen Interpretation der Frage nach dem Dasein des Menschen, vermochten es jedoch noch nicht, das wesentliche Merkmal des Menschen als Beherrscher und Umgestalter der Natur und Gesellschaft allseitig zu umreißen. Eine diesbezüglich vollständige Lösung, d. h. eine richtige philosophische Aussage über die Stellung und Rolle des Menschen konnte erst die Juche-Philosophie geben, indem sie erstmals bewies, dass Souveränität, Schöpfung und Bewusstheit die wesentlichen Eigenschaften des Menschen als gesellschaftliches Wesen sind...

Er sah sich nach den Anwesenden um und erklärte voller Überzeugung:

„Die Juche-Philosophie hat die wesentlichen Eigenschaften des Menschen, seine Stellung und Rolle als Beherrscher und Gestalter der Welt neu durchdacht und der Würde und den Fähigkeiten des Menschen den höchsten Stellenwert zuerkannt. Das ist ein großes Verdienst der Juche-Philosophie, das von keiner anderen philosophischen Idee erbracht werden konnte.“

Eine lebendig gefangene Möwe

Es war an einem Tag im August 1967, als Kim Jong Il die Arbeit des Bezirkes Süd-Hamgyong im Osten Koreas vor Ort anleitete.

Als sein Auto an der Ostmeerküste entlang fuhr und eine Biegung erreichte, schlug er vor, eine kurze Rast zu machen. Er stieg aus dem Wagen aus, sah eine Weile lang Möwen über blaue wogende Wellen frei herumfliegen und fragte seine Begleitung, ob sie nicht irgendwie eine davon fangen könnte.

Ein Mitarbeiter antwortete, er könne eine fangen.

„Wie denn?“

„Es gibt ein Gewehr.“

„Mit einem Gewehr? So kann jeder fangen, nicht wahr?“

Er gab zu verstehen, dass er eine lebendige Möwe braucht und nicht eine abgeschossene.

„Wofür braucht er eine solche Möwe?...“

Er sagte zu seiner Begleitung, er habe vor paar Tagen den Zoologischen Garten in Hamhung, der Hauptstadt des Bezirkes Süd-Hamgyong, besucht und dabei festgestellt, dass dort viele Besucher, aber nicht viele Tierarten gewesen wären, und äußerte seinen Wunsch danach, zum Andenken an den Besuch im Zoo und um der Werktätigen, Kinder und Jugendlichen dieser Stadt

willen eine Möwe lebendig zu fangen und dorthin zu schicken, auch wenn diese Vogelart nicht besonders selten ist.

Alle anwesenden Mitarbeiter waren in Gedanken versunken, weil ihnen keine Methode einfiel. Einer von ihnen sagte, es scheine möglich zu sein, mit einem Gewehr eine Möwe lebendig zu fangen.

Kim Jong Il lächelte und sagte, er habe auch soeben daran gedacht.

„Wie geht das, mit einem Gewehr?...“

Sie wurden misstrauisch. Da überzeugte er sie davon, dass Vögel allgemein ängstlich seien und sich zudem überaus schonten, sodass sie zerstreut sind und eine Weile lang nicht fliegen können, auch wenn eine Kugel sie nur streift, und diese Schwäche genutzt werden müsse.

Die Mitarbeiter, denen seine meisterhafte Schießkunst gut bekannt war, baten ihn zu schießen.

Mit einem geladenen Gewehr in der Hand näherte er sich der Bergwand.

Die sensiblen Möwen merkten dies und flogen weit fort.

Er sagte, er müsse in weite Ferne feuern, auch wenn dies Mühe koste, spannte den Hahn und zielte auf eine ziemlich weit entfernt auf einer Bergwand sitzende Möwe. Er feuerte ab. Möwen stoben auf und flogen hastig davon.

Allein die anvisierte Möwe flog kurz auf und fiel dann kraftlos vom Himmel.

Mitarbeiter jubelten, eilten dorthin, wo die Möwe aufgeschlagen war, und kamen mit der großen Möwe in den Armen zurück.

Er vergewisserte sich, dass die Möwe keine Verletzung davongetragen hatte, wobei er die Flügelgelenke und Beine des Vogels sorgfältig untersuchte und dessen Federn streichelte. Die Möwe war von einem durch den Schuss abgeschilferten Steinsplitter getroffen worden, hatte aber keine ernsthaften Verletzungen.

Er hieß die Mitarbeiter, die Möwe umsichtig zu bewahren und dem Zoologischen Garten Hamhung zu übergeben.

Das auf den ersten Blick erkannte Huhn

Es begab sich eines Tages im September 1967, als Kim Jong Il einen Hühnerzuchtbetrieb aufsuchte.

Im Stall für große Hühner spazierten große und gemästete Hühner auf dem zugewiesenen Platz umher oder legten Eier in mit automatischen Türen versehenen Kästen.

Ein Funktionär berichtete ihm, dass diese Hühner die ersten Masthühner seien, die aus den von Kim Il Sung dorthin geschickten Eiern gebrütet und gezüchtet worden waren. Darauf meinte er, die Hühner seien gut gezüchtet, und würdigte die Mühen der Mitarbeiter dieses Betriebes.

Er war über alle Maßen zufrieden mit dem, was er sah, und konnte dabei seinen Blick nicht von der Hühnerschar abwenden. Aufmerksam verfolgte er mit den Augen ein Huhn inmitten der Schar und stellte plötzlich eine Frage:

„Ist das Huhn, das dort nervös Futter pickt, auch ein Masthuhn?“

Die Mitarbeiter blickten in die gewiesene Richtung und erkannten ein Huhn, das wirklich sonderlich eilig umherlief und fieberhaft Futter pickte.

Er fragte sie erneut, ob sich nicht vielleicht eine Legehenne unter die Schar der Masthühner gemischt hätte.

Keiner konnte diese Frage beantworten.

Er sagte lächelnd:

„Legehühner zeichnen sich durch die Nervosität aus, während Masthühner von gelassenem Charakter sind und sich daher nicht übereilen.“

Er machte sie darauf aufmerksam, dass jenes Huhn auf jeden Fall viele Eier legt.

Ein Mitarbeiter fing jenes Huhn, betrachtete es eingehend und

stellte fest, dass es sich wirklich um ein Legehuhn handelte.

Dieses Huhn, das selbst die Züchterinnen und Züchter, die quasi im Hühnerstall wohnten und dabei ständig beobachteten und prüften, damit Hühner unterschiedlicher Eigenschaften nicht miteinander vermischt wurden, übersehen hatten, entdeckte er mit einem Blick inmitten einer Masse von Hunderten und Tausenden Masthühnern fast identischer Größe und Gestalt.

Ein Lied wurde in drei Sprachen gesungen

Es kam im Juni 1971 vor, als in Korea Vorbereitungen auf die Festaufführung zu Ehren des VI. Kongresses des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit Koreas (des Vorläufers des Sozialistischen Jugendverbandes „Kim Il Sung“) im Gange waren.

Kim Jong Il rief einen musikalischen Organisator zu sich und fragte ihn, welches ausländisches Lied er für die Festaufführung zu wählen gedenke, da Lieder unseres Landes schon ausgewählt worden seien.

Der Befragte konnte ihm nicht ohne weiteres eine Antwort geben, hatte er sich doch dies noch nicht überlegt.

Kim Jong Il fragte ihn, wie es wäre, das „Lied der Weltjugend“ als gemeinsam zu singendes Lied zu wählen, weil an dem diesmaligen Kongress Delegationen und Vertreter zahlreicher Länder teilnehmen. Dann schlug er vor, die drei Strophen dieses Liedes jeweils in drei Sprachen etwa Englisch, Französisch und Spanisch zu singen.

In Anwesenheit Kim Il Sung fand endlich unter Teilnahme von Jugendlichen zahlreicher Länder die Festaufführung statt.

Das Frauenensemble „Das Lied der Weltjugend“ betrat die Bühne. Als die Sängerinnen die erste Strophe in Englisch anstimmten, sangen die englischsprachigen Vertreter mit, bei der zweiten in Französisch die französischsprachigen, wobei sie in die Hände

klatschten, und bei der dritten Strophe in Spanisch erhoben sich die spanischsprachigen von ihren Plätzen und sangen mit.

Der musikalische Organisator traute seinen Augen nicht und erstaunte über alle Maßen.

Als der Gesang zu Ende ging, klatschten alle Delegierten begeistert in die Hände und verlangten eine Zugabe.

Das Lied erklang erneut auf der Bühne.

Die Vertreter aller Länder erhoben sich vom Platz und gerieten wieder in gehobene Stimmung, denn dieses Lied wurde in großem Chor der Menschheit gesungen.

Eine neue Form der Romanserie

Die Romanserie „Unsterbliche Geschichte“, in der die Geschichte des revolutionären Wirkens des Präsidenten Kim Il Sung zusammengefasst und so allseitig, systematisch und tief schürfend geschildert ist, verdankt ihr Entstehen dem Scharfblick Kim Jong IIs.

Ehe dieser Romanzyklus in der Welt erschien, grübelten die Schaffenden darüber, wie sie den umfangreichen und reichhaltigen Inhalt der Geschichte seines revolutionären Wirkens in die Kunstform des Romans gießen könnten.

Eines Tages im August 1971 traf Kim Jong Il mit einem Mitarbeiter zusammen und meinte, es sei überhaupt unmöglich, die Geschichte des revolutionären Wirkens Kim Il Sungs in einigen Romanen zu schildern. Aber es scheine möglich zu sein, die Romane zeitgemäß voneinander unterschiedlich zu betiteln und in Form eines mehrteiligen Werkes zu veröffentlichen oder sie im Rahmen eines Romantitels einheitlich zu nummerieren, aber im Hinblick auf die Größe der Geschichte seines revolutionären Wirkens und auf den großen Umfang des Inhaltes dieser Geschichte sei es empfehlenswert, diese in Form einer Serie zu gestalten. Dann wäre es möglich, dass jeder Roman jeweils seine eigene eigen-

ständige Bedeutung hatte; auch bliebe so die Einheitlichkeit gewahrt.

Dem Mitarbeiter kamen die in der Geschichte der Weltliteratur überdauernden Romanserien „Comédie humaine“ („Menschliche Komödie“) von Balzac und „Die Rougon-Macquart“ von Emile Zola in den Sinn.

Balzac und Zola fassten in ihrem Romanzyklus jeweils mehr als 90 bzw. 20 Romane zusammen.

Kim Jong Il erriet vielleicht den Gedanken jenes Mitarbeiters und sprach über die Notwendigkeit, mit dieser Sache in neuer Weise zu beginnen, weil noch kein Land Erfahrung damit hat, die Geschichte des revolutionären Wirkens des Führers der Arbeiterklasse in Form eines gigantischen Literaturwerkes darzustellen, und fügte hinzu:

„Die ruhmreiche Geschichte des revolutionären Wirkens Kim Il Sung lässt sich nur dann allseitig, systematisch und tief schürfend schildern, wenn sie in neuer Form der Serie unserer Prägung zusammengefasst wird, und einzelne Werke können im Rahmen des Systems der Serie ihre Besonderheiten als Roman haben sowie ihre literarische Einflusskraft erhöhen.

Es wäre ratsam, die Romanserie, die die Geschichte seines revolutionären Wirkens darstellt, mit ‚Unsterbliche Geschichte‘ zu betiteln.“

Pianoforte

Folgendes geschah an einem Tag im März 2005, als Kim Jong Il bei einer Massenchor-Aufführung des Verdienten Staatlichen Chorensembles Koreas zugegen war.

Als die Aufführung zu Ende war, meinte er, die Begleitmusik sei unbedeutend geworden, weil das Klavier zu leise erklang, und fragte den Dirigenten, was der Name des Klaviers bedeute.

Der Dirigent antwortete, dessen Name sei Pianoforte, in dem Sinne, dass man es leise oder laut spielen kann.

Kim Jong Il bejahte seine Antwort und bemerkte:

Der eigentliche Name des Klaviers sei Pianoforte, das bedeute, leise und laut spielen zu können. Aber die heutige Klavierbegleitung habe nur den Sinn von piano und nicht den von forte zum Ausdruck gebracht. Wo blieb denn forte?...

Der Dirigent war rot vor Scham und konnte ihm keine Antwort geben.

Kim Jong Il lächelte großmütig und fuhr fort:

Schon als ich die erste Nummer hörte, bemerkte ich sofort, dass der Dirigent die Begleitmusik zurückhielt, wahrscheinlich deshalb, weil sonst der große Chorgesang vielleicht durch die Klavierbegleitung überwältigt würde. Meines Erachtens schien der Dirigent nicht damit gerechnet zu haben, dass im Falle der Zurückhaltung der Klavierbegleitung der Charakter des Liedes nicht zur Wirkung kommt und unsichere Intervalle gänzlich bloßgelegt werden. Ein Dirigent muss die Musikgestaltung in vieler Hinsicht eingehend überlegen und sorgfältig anleiten...

Seine Analyse und Beurteilung waren korrekt. Der Dirigent legte den Schwerpunkt auf die Liedergestaltung, wollte dieser die Begleitmusik unterordnen und verlangte daher Piano, also lediglich leises Spielen.

Kim Jong Il wies ihn darauf hin, bei der Klavierbegleitung verschiedene Harmonien, Rhythmen und Spielweisen anzuwenden, und fuhr dann fort:

Dirigieren Sie mal gut gerüstet und bewirken Sie Neuerungen! Finden Sie auf alle Fälle das Forte heraus.

„Jawohl, ich werde es unbedingt herausfinden.“

Später wohnte er wieder der Massenchor-Aufführung bei.

Sie verlief erfolgreich.

Seine klare Vorhersage

Es geschah in der Nacht des 20. Oktober 1979, in der alle Wesen in Schlaf versunken waren.

Auf einer Zusammenkunft mit seinen Mitarbeitern analysierte Kim Jong Il zusammenfassend die inneren Konflikte des südkoreanischen Regimes um Park Chung Hee und den Kampf der Bevölkerung gegen die Diktatur des Reformsystems und bemerkte:

„Auch die Tage der Diktatur des Reformsystems sind gezählt.“

Seine Mitarbeiter verstanden nicht, was das bedeutet, und sahen nur einander an. Denn bis dahin schien ihnen der Diktator unter der Ägide der USA in allzu gehobener Stimmung zu sein.

Zu den Mitarbeitern, die fragende Blicke aufgesetzt hatten, sagte er voller Überzeugung:

„In Anbetracht der ernststen Widersprüche der südkoreanischen Gesellschaft und der Anzeichen der Lage wird sich wahrscheinlich irgendein schockierender Vorfall ereignen. Die Diktatur des Reformsystems um Park Chung Hee sieht ihrem Ende entgegen. Die Amerikaner könnten Park Chung Hee mit eigenen Händen entfernen.“

Nach sechs Tagen, also am 26. Oktober, ereignete sich in Südkorea der Mordanschlag auf Park Chung Hee.

Diese Affäre wurde von der CIA heimlich inszeniert. Kim Jong Il hatte mit Weitblick ins Nest der Verschwörung hineingesehen.

Nicht nur dieses Beispiel zeigt die Richtigkeit seiner Vorhersage.

An einem Tag im November 1987 sprach er über die wirkliche Sachlage der Sowjetunion zu jener Zeit und meinte, die Sowjetunion würde wegen der „Perestroika“ zugrunde gehen. Wenn es in der Sowjetunion so weitergehe, scheine in zwei bis drei Jahren irgend etwas zu passieren. In der Sowjetunion werde anscheinend das

sozialistische Banner heruntergelassen und der kapitalistische Wind soll wehen. Auch die ethnischen Konflikte in der Sowjetunion, eines Mehrvölkerstaates, werde komplizierter, prophezeite er.

Als im Januar 1991 der Golfkrieg ausbrach, meinten viele Menschen, in Anbetracht der gehobenen Stimmung Saddam Husseins würde die irakische Armee nicht leicht eine Niederlage erleiden. Aber Kim Jong Il sah voraus, dass der Irak nach wenigen Wochen die weiße Fahne schwenken würde.

Was für ein Heerführer ist berühmt?

Historiker schilderten einen Heerführer als berühmt, der mit erstaunlicher Tapferkeit und mit geheimnisvoller Findigkeit ein großes feindliches Heer zerschlagen hatte.

Ein Mann jedoch, der lange im Bereich auswärtiger Angelegenheiten Koreas als verantwortlicher Funktionär wirkte und fast alle Biografien der Heerführer aller Länder und Zeiten gelesen hatte, zweifelte daran.

Was für ein Heerführer ist im wahrsten Sinne des Wortes berühmt?...

Eines Tages im Juni 1985 stellte er bei Gelegenheit seiner Zusammenkunft mit Kim Jong Il diese Frage an ihn.

Er antwortete, jedermann könne dies unterschiedlich einschätzen, und stellte ihm die Gegenfrage, was er denn dazu meine.

Der Befragte äußerte sich, derzeit rede man im Osten und im Westen von den drei, den sieben und den zehn berühmten Feldherren, er werde gar nicht klug daraus, was für Heerführer als berühmt betrachtet werden könnten. Dann zählte er die Helden der Biografien auf, die er gelesen hatte: Alexander der Große, Hannibal, Cäsar, Spartakus, Napoleon, Kutusow, Tschingis Khan, Zhuge Liang, Schukow und Stalin...

Kim Jong Il lächelte und erinnerte ihn an die Tatsache, dass

Beethoven die berühmte 3. Sinfonie geschaffen hatte, die Napoleon als einen für Menschenrechte und Demokratie kämpfenden Helden lobpreist, und dann von der Titelseite der Sinfonie den Namen Napoleons strich, als er ahnte, dass sich Napoleon künftig den Kaiserthron anmaßen und ein Tyrann würde, indem er meinte, „Auch er war nur ein gemeiner Mensch“.

Er fügte hinzu: Wie die Umstände zeigen, unter denen Beethovens „Heroische Sinfonie“ (Eroica) entstand, erkennen die Volksmassen Helden und berühmte Heerführer nicht an, wie sehr Historiker sie auch lobpreisen mögen. Die Ehrgeizigen, die von Gier nach Macht besessen sind, Diktatoren, die mit Bajonetten über das Volk herrschen, und Aggressoren, die Kontinente oder die Welt zu erobern versuchten, werden von den Volksmassen im Stich gelassen, wie tapfer sie auch immer sein mögen.

Wer kann ein hervorragender Feldherr werden?...

Diese Frage beantwortete Kim Jong Il auf der Stelle:

„Berühmt sind jene Heerführer, die sich in einem gerechten Krieg für die Verwirklichung der Souveränität der Volksmassen historische Verdienste erwarben und die das Schicksal des eigenen Vaterlandes und der eigenen Nation gestalteten und so für immer im Gedächtnis des Volkes bleiben.“

Seine einleuchtenden Bemerkungen regten den Mitarbeiter an. Dieser fragte ihn wieder, welche Wesensart ihm unter den Charakterzügen der bisherigen berühmten Heerführer gefalle.

„Die Fragen werden heikler“, sagte er lächelnd und erzählte ihm über Spartakus, Führer eines römischen Sklavenaufstandes, über Kutusow Russlands, der Napoleon die Niederlage bereitete, über Schukow, Marschall und vierfachen Helden der ehemaligen Sowjetunion, über den Generalissimus Stalin und weitere repräsentative herausragende Feldherren und bemerkte:

„Meiner Ansicht nach müsste ein berühmter Feldherr Charakterzüge wie ungewöhnlichen Scharfblick, Findigkeit, unerschütterliche Überzeugung, starken Willen, außergewöhn-

liche Courage und Beherztheit, glühende Leidenschaft und Tugenden in sich vereinen. Mit anderen Worten gesagt, sollte jener, der mit Ideen und solchen Wesenszügen brilliert, als ein berühmter Feldherr gelten.“

Ein neues Verständnis des Ersten Mai

Auf der Konferenz zur Gründung der II. Internationale in Paris im Juli 1889 wurde beschlossen, den Tag, an dem die Arbeiter in Chicago, USA, unter der Losung der Einführung des Achtstundentages kämpften, jährlich als einen internationalen Gedenktag der Arbeiterklasse der ganzen Welt zu begehen. Seit jener Zeit sind über zwei Jahrhunderte hinweg mehr als hundert Jahre vergangen. Niemand war einer anderen Meinung dazu, den Ersten Mai als den internationalen Festtag der Arbeiterklasse zu bezeichnen.

Auf einer Zusammenkunft mit Funktionären am 1. Mai 2006 wies Kim Jong Il auf die Notwendigkeit hin, den bisher so bezeichneten Tag nun in neuer Weise zu verstehen.

Er blickte in den Kreis der Mitarbeiter, die ihre Zweifel nicht verbergen konnten, und meinte, dass der Erste Mai an und für sich als ein internationaler Festtag entstand, an dem die Arbeiterklasse im Kampf gegen die Unterdrückung und Ausbeutung durch das Kapital und für die Existenzrechte und die demokratische Freiheit ihre kämpferische Macht und revolutionäre Geschlossenheit demonstrierte, dass aber dieser Tag nun nicht einfach als Feiertag der Arbeiterklasse bezeichnet werden darf.

Er nannte die Gründe dafür:

In der heutigen Zeit der Informationsindustrie, in der sich die Wissenschaft und Technik rapide entwickeln, ist die Arbeit der Arbeiterklasse gegenüber der früheren unvergleichlich technisierter und intelligenter geworden, sodass die Arbeiter zu Intellektuellen werden. Die Zahl der Arbeiter, die sich mit geistiger Arbeit befas-

sen, ist rasch gewachsen, und sowohl die Arbeiter als auch die Intellektuellen werden zu Werktätigen, die sich der technischen und geistigen Arbeit widmen. Unter solchen veränderten zeitlichen Bedingungen und wirklichen Verhältnissen ist es unnötig, den Ersten Mai einfach dogmatisch als internationalen Festtag der Arbeiterklasse der ganzen Welt zu bezeichnen. ...

Die anwesenden Funktionäre hörten seinen Ausführungen zu, die ihnen durch wissenschaftliche Argumente und logische Behauptungen eine klare Vorstellung von der veränderten Lage der Arbeiterklasse und den daraus resultierenden sozialen und Klassenverhältnissen vermittelten, und gelangten zu einem neuen Verständnis für die Unterschiede zwischen der Arbeiterklasse des Zeitalters der Maschinenindustrie und der Arbeiterklasse der Ära der Informationsindustrie.

Er sagte, der Erste Mai solle zu einem Festtag der Werktätigen der ganzen Welt gemacht werden, gehören doch zur Kategorie der Werktätigen alle Arbeiter, Bauern und Intellektuellen.

Er fuhr fort: Die Bezeichnung des Ersten Mai als Festtag der Arbeiter der ganzen Welt widerspricht auch dem Charakter unserer Partei (der Partei der Arbeit Koreas). Unsere Partei ist eine Massenpartei des werktätigen Volkes, die aus fortschrittlichen Elementen der Arbeiter, Bauern und Intellektuellen besteht. Bei der Bezeichnung des Ersten Mai als Festtag allein der Arbeiterklasse dünkt mir, der Massencharakter unserer Partei wird verwässert. Da auch die theoretische Zeitschrift unserer Partei „Kulloja“ (Die Werktätigen) heißt, ist es ratsam, den Ersten Mai gemäß dem revolutionären Massencharakter unserer Partei als Festtag der Werktätigen zu bezeichnen. ...

Von nun an ist, sagte er, unumgänglich, auch die Losung „Arbeiter der ganzen Welt, vereinigt euch!“ in „Werktätige der ganzen Welt, vereinigt euch!“ umzuändern.

Der einzigartige Schreibstil

An einem Tag im Oktober 1988 begleitete ein Funktionär Kim Jong Il auf einer Rundfahrt durch Pyongyang und machte dabei unerwartet dessen einzigartigen Schreibstil zum Gesprächsthema.

Es steckte etwas dahinter.

In der Jugendzeit, in der er lerneifrig gewesen war, las auch er Werke vorangegangener Philosophen, wobei er als deren gemeinsames charakteristisches Merkmal erkannte, dass deren Schreibstil meist kompliziert und logisch heikel, jedenfalls schwerverständlich sei.

Die Eigenheit der Schriften Kim Jong IIs bestand jedoch darin, dass dem Leser beim einmaligen Lesen alles klar wird, als ob er auf einem Berggipfel eine Aussicht hätte, und er sich bei zweimaligem Lesen einen noch tieferen Sinn erschließt.

Jedes seiner Werke zeichnete sich also durch eindeutige Ideen und Prinzipien, aufrichtige Logik, eine auf den ersten Blick klare Entwicklung der Gedanken, Popularität bei der Erläuterung von Theorien, Volkstümlichkeit des Sprachgebrauchs und Freundlichkeit bei der Untermauerung mit Beispielen.

Das Bemerkenswerte seines originellen Schreibstils ist das außergewöhnlich konzentrierte Darlegungsvermögen, das eine großartige Idee intensiviert und sie dadurch auf den ersten Blick klar ausdrückt. Die Schrift Stalins „Fragen des Leninismus“, die die revolutionären Ideen Lenins zusammenfasst, beläuft sich auf 246 Seiten, während das klassische Werk Kim Jong IIs „Über die Juche-Ideologie“, das die revolutionären Gedanken des Präsidenten Kim Il Sung zusammenfasst, nur 86 Seiten hat.

Da er ein Mann von einzigartigem Talent sei, der seine Ideen intensiv zum Ausdruck bringt, seien seine Gespräche, Reden und Abhandlungen zwar lakonisch, aber von philosophischer Tiefe.

Er meinte, dass diese Bemerkungen ein überschwängliches Lob für seine Worte und Schriften seien, und fuhr fort:

„Jedes Mal, wenn ich einen Artikel schreibe, wähle ich ,Kurzer Satz, aber tiefsinnige Gedanken; einfacher Ausdruck, aber unzweideutige Bedeutung‘ als meinen Leitspruch.“

Der Glockenklang der orthodoxen Kirche

Es geschah im August 2002, als Kim Jong Il den russischen Fernen Osten besuchte.

Als sich der Zug dem Bahnhof Chabarowsk näherte, sagte er, er möchte heute die Kirche des Sankt Innokenti Irkutsk, eine Kirche der russischen Orthodoxie, besichtigen. Die ihn begleitenden Funktionäre erstaunten.

„Verehrter Heerführer, die orthodoxe Kirche suchen nur die betreffenden Gläubigen auf, nicht wahr?“

Er meinte, er sei zwar kein Gläubiger, möchte sie aber dennoch besichtigen, sei doch auch die Religion Gegenstand der Politik, und fuhr fort:

Die Bürger Russlands heißen diese Religion gut und hängen ihr an, und unsere Besichtigung dieser Kirche ist nicht schlecht. Wir sollen die Gepflogenheiten anderer Nationen achten und niemals engstirnig sein. Wenn wir diese orthodoxe Kirche besichtigen, werden wir die Gebräuche der russischen Bürger verstehen, auch von ihrer Innenwelt wissen, also davon, woran sie denken, was sie anstreben und was sie sich wünschen. Wie gut wäre es doch, wenn wir auch mit den 60 Millionen zählenden Anhängern der Orthodoxie befreundet sein würden!

Er meinte, ein Politiker solle auch über die Religion Bescheid wissen, und erzählte ihnen über die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der russischen Orthodoxie und ausführlich über die Tatsache, dass diese Kirche als die größte der gegenwärtigen fünfzehn

selbstständigen orthodoxen Kirchen in der Welt gilt und die russische Orthodoxie einen nicht zu ignorierenden Einfluss auf die Politik des Staates ausübt.

Als er an der Kirche eintraf und eine Weile deren Umgebung und deren Architektur betrachtete, ertönte plötzlich dunkler und feierlicher Glockenklang.

Alle richteten den Blick zu dem Ort, von dem der Glockenschlag erklang.

Der Verwalter der Kirche zeigte auf den Glockenturm und sagte, dass die Glöckner der Kirche in Begrüßung des Heerführers Kim Jong Il die Glocke läuteten. Es sei nicht jeder dazu fähig, die Glocke zu schlagen, sondern nur Absolventen einer Schule, die die Technik des Glockenläutens unterrichtet. Die jetzt die Glocke Schlagenden seien die vortrefflichsten unter den Glöcknern.

In der Zeremonie der russischen Orthodoxie sei es eine strenge religiöse Vorschrift, in der Mittagszeit, in der die Sonne am höchsten steht, die Glocke erklingen zu lassen, aber dies werde nun an diesem Tag losgelöst vom Herkommen vormittags getan. Er faltete beide Hände auf der Brust, streckte sie in die Höhe, als wollte er ein Hurra ausschreien, und sagte voller Begeisterung:

„In unsere Kirche ist die Sonne gekommen, und es ist doch selbstverständlich, die Glocke zu läuten, da die Sonne zu uns gekommen ist.“

Sonne und Morgenrot

Folgendes geschah, als in der Vorhalle des Gedenkpalastes Kumsusan, wo Präsident Kim Il Sung in Gestalt wie zu Lebzeiten aufgebahrt ist, sein Standbild errichtet wurde.

Damals waren unter Schaffenden und Projektanten die Ansichten über den Hintergrund des Standbildes geteilt – sollten die malerischen Darstellungen des grandiosen und prächtigen Pano-

ramas Pyongyangs, der mystischen Landschaft des Kratersees des Paektu-Gebirges oder der herrlichen Landschaft von Mangyongdae zum Zuge kommen.

Es wurden allerlei Überlegungen angestellt, aber letzten Endes gelangte man zum Schluss, dass eine Malerei als Hintergrund des Standbildes des Präsidenten nicht passen würde.

Was sollte man tun?

Nach wiederholten Diskussionen verständigten sie sich darauf, die hintere Wand des Standbildes mit weißen Marmorsteinen zu verkleiden und so gleichsam den Hintergrund rein zu gestalten, und legten dies im Entwurf dar.

Kim Jong Il kam im Januar 1995 zum Gedenkpalast, begutachtete den Entwurf und bemerkte, dass Boden und Wände der Vorhalle schon mit Steinen belegt seien und daher das Innere der Vorhalle wie eine Festung aussehen könnte, falls auch noch die hintere Wand mit Steinen verkleidet würde.

Er war eine Zeitlang in Gedanken versunken und wies dann darauf hin, die hintere Wand des Standbildes mit weißem Lackharz anzustreichen und sie wie Morgenrot zu beleuchten, damit das Standbild des Präsidenten in Gestalt der Sonne noch symbolischer wirken könnte.

„Sonne und Morgenrot!“, stießen die Anwesenden bewundernd hervor.

Endlich wurde der Hintergrund des Standbildes vollendet.

Das Antlitz des majestätisch stehenden Präsidenten vor dem Morgenrot als Hintergrund begeisterte endlos die Besucher des Gedenkpalastes.

Wladimir Tolstikow, eine namhafte russische Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, sagte Folgendes:

„Auf das Standbild des Präsidenten Kim Il Sung voller Ehrerbietung blickend machte ich eine Verbeugung, konnte dabei den Blick vom Morgenrot nicht abwenden, das die ganze Welt zu erhellen scheint.“

Ja, es versteht sich von selbst, dass das Morgenrot dank der Sonne existiert, mit ihr ewig ist und sich dort breitet, wo die Sonne ist.“

Die Unendlichkeit

In einer Familie in Korea kam Folgendes vor:

Der jüngste Sohn dieser Familie, Grundschüler erster Klasse, blätterte in einem Kalender an der Wand, sobald er am Morgen aufstand. Seine Miene versteinerte sich am Juli-Blatt wie erfroren. Die Pupillen seiner beiden Augen wurden tränennass.

Der 8. Juli war schwarz umrandet.

Das Kind öffnete mit Tränen in den Augen eilig seine Schultasche, nahm daraus ein Taschenmesser heraus und begann damit, die schwarze Einfassung wegzustreichen.

Als ihn sein Vater fragte, warum er das tue, rief der Kleine mit weinerlicher Stimme:

„Der Generalissimus ist nicht von uns gegangen, aber warum ist die Ziffer 8 so schwarz umrandet? Der Generalissimus hat seinen Geburtstag, aber keinen Todestag. Dieser Kalender ist falsch gemacht.“

Als Kim Jong Il von dieser Begebenheit erfuhr, sprach er eine Zeitlang nicht darüber.

Nach einer Weile unterstrich er mit ergriffener Stimme, dass unser Volk den väterlichen Führer nicht vergessen könne, sich nach ihm sehne und inbrünstig sein ewiges Leben wünsche, und fügte hinzu, dass künftig damit aufgehört werden muss, den 8. Juli in Monats- und Jahreskalendern schwarz zu umranden.

Etwas später erinnerte er sich mit seinen Mitarbeitern zusammen an den Präsidenten Kim Il Sung und sagte dabei unerwartet, dass die Ziffer 8 das Zeichen der Unendlichkeit wird, wenn sie waagerecht geschrieben wird.

Seine Mitarbeiter waren in Erstaunen wie auch Begeisterung versetzt.

Die Ziffer 8, die mit der großen Landestrauer zum Symbol der Traurigkeit geworden ist, und das Zeichen ∞ , das die Ewigkeit ausdrückt.

Er erklärte, er werde darauf hinwirken, dass auf diesem Boden die Geschichte des ewig lebenden Präsidenten Kim Il Sung wie dieses Zeichen endlos andauert.

Die Lösung eines Rätsels

Es war im Oktober 2000, als die US-Außenministerin Madeleine Albright die DVRK besuchte.

Auf einem Bankett, auf dem Kim Jong Il zugegen war, gab die Gästin den Anwesenden unerwartet das Rätsel auf, wie man mit 10 Fingern die Ziffer 16 darstellen könne...

Die Atmosphäre des Bankettsaals geriet im Nu in Spannung.

Da bemerkte Kim Jong Il, das sei nicht schwer zu erdenken, faltete beide Hände, machte mit beiden Daumen ein „x“, Zeichen der Multiplikation, und streckte die übrigen 8 Finger aus.

$4 \times 4! \dots$

In dem Augenblick erschallte im Saal der Jubelruf.

Albright klatschte als Erste in die Hände.

Verwunderung der Wissenschaftler

Es war im Sommer 2001, als Kim Jong Il während des Russlandbesuches die Sibirien-Zweigstelle der russischen Akademie der Wissenschaften besichtigte.

Vom Leiter der Zweigstelle wurde er an die Schaubilder geführt, die anschaulich Forschungsergebnisse zeigten. Er verglich

die Erläuterungen des Führers mit Grafiken, betrachtete mit Interesse eine Unzahl von Ziffern, Zeichen und Formeln und nickte sogleich. Dann zeigte er auf grafische Kurven und meinte, die annähernde Übereinstimmung von Normal- und Messwerten bedeute, dass die betreffenden Forschungsergebnisse sehr gut seien.

Da er ihre Forschungsergebnisse unerwartet gründlich verstand und sogar lobte, wurde der Leiter in gute Laune versetzt, führte ihn an ein Diagramm neben Grafiken und begann voller Freude zu erläutern.

Kim Jong Il hörte einige Worte seiner Erläuterung und sagte, er verstehe und möchte anderes sehen.

Als der Leiter ihn zweifelnd ansah, zeigte Kim Jong Il auf Diagramm und Grafiken und bemerkte, dieses Diagramm sei doch nur eine Darstellung von Grafiken. Daher brauche man sie nicht wieder zu erläutern. Er könne ohne Erläuterung alles verstehen.

Das Gleiche kam auch zu jener Zeit vor, als er das Chrunitschew-Weltraumzentrum besichtigte.

Er erkundigte sich eingehend nach den Forschungsanlagen des Zentrums und fragte die Führer, ob das die Raumstation „Mir“ sei.

Sie bejahten.

Er betrachtete eine Weile das Äußere von „Mir“ und sagte, er möchte mal in sie einsteigen.

Was diese Raumstation anbelangt, so ist sie Summe und Höhepunkt der Weltraumwissenschaft und -technik und galt als ein Stolz Russlands. Deshalb wählten Russen befähigte Experten aus und unternahmen besondere Schritte, um sie ihm zu erläutern.

Aber er stieg in die Kapsel, sah das Innere flüchtig an und bemerkte nickend, er verstehe, bevor man noch groß zu Erläuterungen ansetzte. Dann zeigte er auf verschiedene Stellen der Kapsel und erläuterte seinerseits die innere Struktur ausführlich, dies da sei Steuerpult für den Raumflug. Das sei der Raum für die Kosmonauten. Dies sei der Verbindungskorridor zu anderen Modulen. Das sei der Ausgang in den Weltraum.

Ein russischer Wissenschaftler sagte: „Ich wusste schon, dass Kim Jong Il ein herausragender Mann ist, der gründliche Kenntnisse über alle Bereiche besitzt, aber nicht, dass er sich sogar im Bereich Weltraumwissenschaft so gut auskennt. Er ist fürwahr ein erstaunliches Genie.“

3. SELBSTLOSE HINGABE

Trotz Gedonner

Kim Jong Il studierte und analysierte von Mai 1966 bis Juli 1969 allseitig die wichtigen Werke von Marx, Engels und Lenin. Sie machten insgesamt 31 Bände aus, wobei die fünf Einzelbände des „Kapitals“ von Marx als ein Werk gelten.

In Rückschau auf diese Zeit sagte er:

„Seinerzeit saß ich über den Büchern und merkte nicht, dass ich blutunterlaufene Augen hatte. Ich diskutierte heiser. Es war fürwahr eine unvergessliche Zeit des Selbststudiums.“

Zu dieser Zeit trug sich Folgendes zu:

Eines Tages lasen die Funktionäre mit ihm im Arbeitszimmer eifrig ein klassisches Werk, über das sie nach einigen Tagen Analysen vorzunehmen hatten.

Von Mittag an begann es in Strömen zu regnen, begleitet von Donnern und Blitzen.

Aber er schlug nur die Seiten des Buches um, ohne das Unwetter zu merken.

Erst am Abend, als die Dämmerung einsetzte, wandte er seine Augen vom Buch. Er erstaunte sehr, als er zum Fenster hinausschaute und des vielen Wassers gewahr wurde.

„Wann hat der Sturzregen begonnen?“

„Vom Mittag an. Und mit heftigem Gedonner.“

„Wirklich? Da ich in der Lektüre aufging, wusste ich überhaupt nicht, dass es vom Mittag an regnete und donnerte.“

Ich habe heute einen recht guten Gewinn eingefahren. Ich

habe heute Nachmittag dieses Buch gänzlich gelesen.“

Voller Zufriedenheit lachte er hell.

Angelplatz in Mupho

Es war eines Tages im September 1971, als Kim Jong Il und seine Begleitung die Besichtigung des Nachtlagers Mupho, das von der Geschichte des antijapanischen revolutionären Wirkens Kim Il Sungs zeugt, beendet hatten.

„Genosse Geliebter Führer. Hier am Oberlauf des Flusses Tuman sind viele Bachforellen. Wie wäre es, wenn wir hier angeln würden?“

Kim Jong Il ging auf den Vorschlag seiner Mitarbeiter mit Freude ein.

Alle brachen in Jubel aus.

Sogleich begannen sie zu angeln. Hier und da waren Freudenrufe der Funktionäre zu hören, die ein Fisch nach dem anderen angelten.

Aber an der Stelle, wo er angelte, war kein Zeichen wahrzunehmen.

Ein Funktionär, der in Zweifel auf diese Stelle zuing, hielt inne, wie festgenagelt.

Denn dieser, die Angel in den Fluss ausgeworfen, war tief in Gedanken versunken und merkte nicht, dass eine armlange Forelle den Köder zog.

„Genosse Geliebter Führer!...“

Da kam er aus der Meditation zu sich und sagte, die Landschaft in Mupho sei wirklich malerisch, die versperrten Gedanken gehen ihm durch den Kopf, wenn er hier die Angelleine ins Wasser tauche.

Beim Gedanken daran, dass das Vorhaben, ihm, sei es auch nur für eine kurze Weile, Entspannung zu gönnen, gescheitert ist, ärgerte sich der Funktionär maßlos.

Seine Stimme aber rührte das Herz des Funktionärs:

Überlegen Sie mal, von welch einer harten Geschichte dieser Fluss und die Wälder erzählen. Es gibt nirgends in der Welt einen Mann, der wie Kim Il Sung einen so beschwerlichen Weg bahnte und die Revolution führte. Er ist, wie unser Volk besingt, ein legendärer Held, der den Geist vom Paektu in sich vereint hat, und der größte von allen großen Männern, die die moderne Geschichte kennt. Sein großes revolutionäres Gedankengut zeichnet sich durch eine Breite und Tiefe aus, welche mit keiner Klassik zu vergleichen sind, und die Geschichte seines revolutionären Wirkens ist ein unvergängliches Heldenepos, das die Menschheit auf ewig in ihrem Herzen aufbewahren sollte. ...

Er hielt in seiner Aussprache kurz inne und setzte dann mit belegter Stimme fort: Uns ist es noch nicht gelungen, die welt-historische Stellung des revolutionären Ideengutes Kim Il Sung's exakt zu erhellen. Die große Juche-Ideologie ergreift die Herzen von Hundertmillionen der Welt, aber wir vermochten immer noch nicht seine revolutionären Ideen als Kimilsungismus zu definieren.

Dann wiederholte er leise vor sich hin „**Kimilsungismus!...**“

Seine durchdringende Stimme erschallte, die Stille des Waldes brechend:

„Der Kimilsungismus wird wie der ewige Strom des Flusses Tuman als das Banner des Kampfes der Völker nicht nur in unserer Epoche, sondern auch in der künftigen kommunistischen Gesellschaft erstrahlen.“

Räumliches Denken

Eines Tages im März 1987 suchte ein Funktionär mit den von Kim Jong Il angeforderten Materialien dessen Dienstzimmer auf.

Kim Jong Il war beim Schreiben. Plötzlich klingelte das Telefon.

Er bot dem Besucher Platz an und sagte: „**Einen Moment bitte!**“ Als das Telefongespräch beendet war, bat er den Besucher darum, über die Materialien zu sprechen.

Der Funktionär saß ruhig auf einem Stuhl und wartete, um ihm die wichtigen Materialien zur internationalen Lage zu erläutern, wenn er mit seinem Schreiben fertig wäre.

„Es macht mir nichts aus. Bitte sprechen Sie schon.“

Er drängte ihn, während er weiter schrieb.

Der Funktionär stand zögernd auf und begann mit seiner Darlegung.

Ab und zu sagte der Zuhörer, dass die eine Angabe ihm bereits bekannt ist, und fragte, aus welcher Zeit die andere komme. Er beschränkte sich nicht nur auf das Zuhören, sondern analysierte und beurteilte auf der Stelle das Gesagte.

Das Schreiben von Reden und die Analyse der Lage ist gleichermaßen eine geistige Arbeit von höchster Intensität, die tiefes Nachdenken verlangt. Es ist so gut wie unmöglich, in einem Gehirn zwei Gedanken gleichzeitig auszubreiten und mit Analyse, Zusammenfassung, Schlussfolgerung und Beurteilung einerseits Schriften anzufertigen und andererseits zu sprechen.

Als der Funktionär später erfuhr, dass jenes, was Kim Jong Il an jenem Tag geschrieben hatte, eine wichtige Abhandlung über die Intensivierung der ideologischen Erziehungsarbeit war, war er über alle Maßen erstaunt.

Rätsel eines Funktionärs

Einmal schrieb ein verantwortlicher Funktionär des ZK der PdAK einen Brief an Kim Jong Il:

„Genosse Geliebter Führer!

Als ich nach der Einweihungsveranstaltung des Filmtheaters ‚International‘ zurückkam, lagen das Dokument, das unsere Abtei-

lung heute am Morgen eingereicht hatte, und die Unterlagen, die ich heute in aller Herrgottsfrühe vor der Abreise vom Bezirk Kangwon Ihnen gegeben hatte, schon bestätigt im Büro. Ich erstaunte derart, dass ich meinen Augen nicht trauen konnte, und war maßlos verwundert. Wann haben Sie denn, wenn ich fragen darf, diese Dokumente durchgesehen und unterschrieben?

Sie sagten vor der Abreise vom Bezirk Kangwon, dass Sie im Auto ein Auge voll Schlaf nehmen wollten, und kamen frühmorgens in Pyongyang an und wohnten gleich nach dem Frühstück der Einweihungsveranstaltung des Filmtheaters ‚International‘ bei. Zu welcher Zeit haben Sie denn die Dokumente durchgelesen? Ich kann mit meinen Kenntnissen dieses Rätsel nicht lösen. Deshalb wagte ich zur Feder zu greifen.

Ich fuhr mit Ihnen zur gleichen Zeit vom Bezirk Kangwon ab, tat im Auto die Augen zu, nahm zu Hause Essen zu mir und kleidete mich um. Wegen des Zeitdrucks konnte ich nicht einmal meinem Sekretär telefonisch mitteilen, dass ich eingetroffen bin.

Nach dem Erhalt der von Ihnen bestätigten Dokumente leide ich derzeit Gewissensqual.

Wann haben Sie aber die drei Dokumente durchgelesen und unterschrieben?

Das ist für mich ein unlösbares Rätsel, so sehr ich mich anstrengte. Ich bitte Sie, mir dessen Lösung zu geben.“

Eines Tages im Mai 1989, also drei Tage danach, sagte Kim Jong Il beim Zusammentreffen mit ihm Folgendes:

„Sie halten es für seltsam, wann ich die Dokumente lese und an die Basis schicke. Da gibt es nichts Besonderes zu bestaunen. Wie Sie wissen, habe ich doch viel zu tun.“

Dann fuhr er fort: Ich fuhr mit Ihnen ab. Als ich in aller Frühe im Büro eintraf, fand ich Berge von Dokumenten vor. Deshalb habe ich sogleich nach dem Betreten des Büros alle Dokumente durchgelesen und an die Basis geleitet. Ich schaute mir die Uhr an und stellte fest, dass die Veranstaltung nahte, weshalb ich nur ein Brötchen mit

Wasser aß und mich anschiekte, das Büro zu verlassen. Da brachte man mir noch ein Dokument, das große Eile haben soll. Deshalb konnte ich mich nicht mal umziehen und las es, die Treppe hinuntergehend. Dies könnte doch eine Lösung Ihres Rätsels sein. Bei diesen Worten lachte er.

Der verantwortliche Funktionär versank in tiefe Gedanken und sagte: „Sie, Genosse Geliebter Führer, sind nicht Ihr Eigen. Sie sind eben unser Vaterland und unsere Partei. ... Ich habe vor, diese erstaunliche Schilderung der ausgefallenen Mahlzeit auf die Tagesordnung der Sitzung des Politbüros zu setzen.“

„Sie wollen also die Lösung des Rätsels, die ich nur Ihnen anvertraut habe, vor aller Welt an die Öffentlichkeit bringen?!

Tun Sie nach Ihrem Belieben. Aber hören Sie mal, wo gibt es denn so was. Wenn jemand sein Privatgeheimnis aufrichtig offenbart, soll man es doch eigentlich auch aufrichtig hüten.“

Und er fuhr fort: Es ist nicht meine Wesensart, Arbeiten unerledigt zu lassen. Mein Charakter ist, dass ich es nicht aushalte, ehe ich, falls auf meinem Tisch auch nur eine einzige Unterlage liegt, die ich durchzusehen habe, Einsicht in sie genommen habe. Auch ich bin ein Mensch, weshalb ich bei Hunger essen und bei Müdigkeit auch schlafen möchte... Warum sollte ich nicht müde sein, und die Müdigkeit macht mich schläfrig, aber ich ertrage die Müdigkeit.

Auch im tiefen Stollen

Um das Gebirge Machon rankt sich die Legende, nach der vor Zeiten ein Feldherr auf einem Pferd das Gebirge überquert und dabei seinen Oberkörper gebeugt haben soll, damit sein Helm nicht mit dem Himmel kollidierte. Die geografische Besonderheit dieses Bergmassivs sind unbeschreiblich schroffe und steile Schluchten. Kim Jong Il suchte das am Fuße des Gebirges Machon liegende Erzbergwerk Komdok auf.

Es war der 1. Juli 1975.

Gleich nach dem Aussteigen aus dem Zug kam er mit den dortigen Funktionären zusammen und erkundigte sich nach dem realen Zustand des Bergwerkes, besuchte dann den Aufbereitungsbetrieb, spornte dessen Arbeiter an und ging auf einen Stollen zu. Die Funktionäre dieses Bergwerkes, seine Begleiter und die Mitglieder eines sich gerade vor Ort aufhaltenden Agitprop-Ensembles baten ihn inständig darum, nicht in den Stollen hineinzugehen, und stellten sich vor ihn.

Mit Blick in die Runde bemerkte er: Warum soll ich nicht in den Stollen gehen, zumal Kim Il Sung ihn persönlich besichtigt hat und dort die Kumpel arbeiten. Es macht mir nichts aus. Warum sind wir hier gekommen, wenn wir nicht in den Stollen einfahren. Wir müssen alle Orte, wo unsere wertvollen Arbeiter werken, aufsuchen, mögen sie auch entfernt liegen und beschwerlich sein. Wie sehr wird es den Bergarbeitern leidtun, wenn sie hören, dass wir nicht in den Stollen hineingegangen, sondern umgekehrt sind. Machen Sie sich bitte keine Sorgen um mich, und fahren wir ein. ...

Er stieg mit einer einfachen Sicherheitsmütze aus Buschklee auf dem Kopf in den Grubenzug ein, den die Bergarbeiter benutzen, und fuhr in den Stollen hinein.

Als der Grubenzug mit ihm an Bord im Stollen ankam, liefen die Kumpel mit Jubel- und Hurrarufen auf ihn zu, nahezu auf die Füße fallend. Sie alle machen sich viel Mühe, sagte er und drückte ihre Hände wie in aller Vertrautheit.

Ein alter Bergarbeiter trat vor und sagte: „Oh. Sie kommen hier durch den gefährlichen Tunnelweg...“, vermochte keine weiteren Worte über die Lippen zu bringen und zuckte seine Schultern.

Kim Jong Il entgegnete:

„Ich bin hierher gekommen, um die Bergarbeiter, die im Stollen arbeiten, zu sehen.“

Erschließung des Bergtourweges im Gebirge Myohyang

Im Mai 1981 entschloss sich Kim Jong Il dazu, eine Expedition aus verantwortlichen Funktionären aus der Hauptstadt zu organisieren und die Bergwanderungsrouten im Gebirge Myohyang neu zu erschließen, und machte sich auf den Bergtourweg.

Ein für die Führung zuständiger Funktionär sagte ihm, dass der Weg unbegehrbar sei.

Er erwiderte, es mache nichts aus, Bergsteigen mache man eigentlich, um solche beschwerlichen Pfade zu überwinden, und bahnte sich an der Spitze den Weg.

Als er und seine Begleiter am Wasserfall Murung angekommen waren, wurde es plötzlich dunkel, auch sah es etwas nach Regen aus.

Die Funktionäre schlugen vor, den Berg hinunterzugehen, da er schon die Wanderungsrouten festgelegt hatte.

Er sagte, trübes Wetter gehe uns nicht an, wir sollten bis zum Gipfel hinaufsteigen, und beschleunigte an der Spitze seine Schritte.

Als er und seine Begleiter nach der Besichtigung des Phaltam (Acht-Teiche) über die gefährliche Hängebrücke am Bach über dem Wasserfall Yuson angelangt waren, begann es zu regnen.

Von da an hatten sie eine Route zurückzulegen, die ihnen abverlangte, durch Felsspalten zu kriechen, aber selbst dieser schmale Weg war regennass und rutschig. Zudem wies der Felsen Risse auf und drohte mit einem Abriss.

Die Funktionäre sperrten ihm den Weg und baten eindringlich darum, zurückzugehen.

Er sagte jedoch lächelnd, bei diesem Wetter sei er ganz unbesorgt, wer ins Gebirge gehe, solle darauf gefasst sein, sich auch mal dem Regen auszusetzen. Es sei auch ein Vergnügen bei Bergtouren, durch Felsen zu steigen.

Und er führte aus: Ich verstehe Sie, die Sie sich um mich kümmern. Wir sollten die Besichtigung fortsetzen. Wir sind doch nicht hierher gekommen, um uns zu erholen. Wir können erst dann die Route der Bergwanderung eingehend kennen lernen, wenn wir bei solchem Unwetter die Bergtourroute zurücklegen. ...

Als er und seine Begleiter endlich am Wasserfall Pison ankamen, hörte der Regen auf, und es erschien ein klarer siebenfarbiger Regenbogen, vor dem Hintergrund der weißen Wassermassen, die dutzende Meter der hohen Felswand hinabstürzten.

Wie schön, brachen die Funktionäre in Jubel aus.

An diesem Tag fragte er sie nach dem Eindruck von der Bergtour, bemerkte, dass die Bergtourroute steil und die Sicherheitsanlage unzureichend sei, daher Unfälle entstehen könnten, und gab eingehende Hinweise darauf, den Bergwanderweg sicherer und bequemer anzulegen.

152 Kurven im Berg Osong

Eines Tages im August 1998 suchte Kim Jong Il den an der vordersten Front liegenden Berg Osong auf.

Dieser über 1000 m hohe Berg besteht aus hohen steilen Felswänden und tiefen Schluchten. Noch dazu stehen die Wachposten des Feindes in greifbarer Nähe.

Als Kim Jong Il auf den Osong steigen wollte, stellten sich die Funktionäre vor ihn und baten:

„Genosse Oberster Befehlshaber! Der diesmalige Dauerregen hat den Passweg unterspült und stellenweise abgetragen. Daher würden wir kaum die Höhe ersteigen können. Wir bitten Sie deshalb, auf die Höhe erst dann zu steigen, wenn der Weg ausgebessert worden ist.“

„Bitte, kommen Sie diesmal unserer Bitte nach.“

Er sah ihre flehenden Augen und blickte zum schwindelerregenden Passweg hinauf.

„Vielen Dank für Ihre Aufrichtigkeit.“

Aber er gab seinen Entschluss nicht auf und sagte:

Auf der Höhe sind Angehörige der Volksarmee. Ich bin bis hier gelangt, muss daher auch auf die Höhe steigen. Der Oberste Befehlshaber muss bei solchem Unwetter wie heute diesen beschwerlichen Passweg an der Front zurücklegen, nur dann kann ich das Alltagsleben unserer Soldaten kennen lernen.

Er stieg entschlossen in sein Militärfahrzeug ein. Es begann zum Gefechtsstand auf dem Gipfel der Höhe hinaufzufahren. Der Passweg hat 152 Kurven.

Der Geländewagen rüttelte immer wieder, da auf dem Weg bloß Steine lagen, die von stark fließendem schlammigem Wasser umspült waren, das Erdreich am Wegesrand lag abgetragen.

Beim Blick auf die Seite kamen schwindelerregende Abgründe in Sicht.

Alle Insassen des Autos waren in großer Anspannung. Plötzlich platzte mit einem Knall ein Reifen, weil das Auto auf einen spitzen Stein gefahren war.

Man wechselte den Reifen und fuhr weiter.

Als sie so einige Kurven fuhren, begann plötzlich das Auto zu schwanken und drohte, an die steile Felswand zu krachen.

Allen stockte der Atem, aber der Fahrer riss das Lenkrad herum. Das Fahrzeug gelangte auf die Fahrbahn.

Das war wirklich ein gefährlicher Moment.

Kim Jong Il ließ sich jedoch nichts anmerken, sondern machte sich Sorgen darum, dass die nachfolgenden Autos nicht zu sehen waren.

Inzwischen war das Auto bereits am Berghang angelangt.

In diesem Augenblick platzte erneut mit lautem Knall ein Reifen des Fahrzeugs.

Schweißnass stieg der Fahrer rasch aus dem Auto und wechselte den Reifen. Nun blieb nur noch ein Reserverad übrig.

Das Auto fuhr weiter in Richtung Berggipfel. Da kam plötzlich

der Wagen ins Rutschen und begann nach unten auszubrechen.

Kim Jong Il erkannte die bedrohliche Lage, stieg aus dem Auto aus und schob es mit der Kraft seiner Schulter bergan.

Ihm folgten seine Begleiter und schoben es Stück für Stück hinauf. Mit Ach und Krach meisterte das Fahrzeug die 152 Bergkurven und erreichte den Gefechtsstand an der Front.

„Wie geht es Ihnen? Sie machen sich viel Mühe an der Front.“

Beim Anblick der nassen und mit Schlamm beschmutzten Kleidung Kim Jong Ils vermochte es der Truppenkommandeur nicht einmal, ihm die Ehrenbezeugung zu erweisen. In seinen Augen standen Tränen.

Nach einer Weile wandte er sich mit tränenerstickter Stimme an ihn:

„Genosse verehrter Oberster Befehlshaber! Wie können Sie hier diesen gefährlichen Ort aufsuchen?!...“

Der Geländewagen wird zur Schneewechte

An einem Tag im Dezember 2000 machten die Angehörigen einer Kompanie, die am entferntesten Ort mit beschwerlichstem Weg an der vordersten Front ihren Gefechtsstand hatte, große Augen angesichts einer erfreulichen wie auch erstaunlichen Begebenheit.

Kim Jong Il hatte sie überraschend aufgesucht, trotzdem es im dortigen Gebiet in der vergangenen Nacht über 300 mm Neuschnee gegeben hatte und ihm der Weg sicherlich versperrt worden war.

Sie waren zunächst bestürzt und umringten ihn mit lautem Jubel.

Er blickte sie an und sagte: Ich bin heute gekommen, um die Armeeingehörigen zu sehen, die große Anstrengungen auf sich nehmen, um den Schutz der Wachposten des Vaterlandes an der vordersten Frontlinie zu gewährleisten.

Sie vermochten sich der Gedanken nicht zu enthalten, wie er über diesen beschwerlichen Weg hierher gekommen sein mochte.

Nachdem der Besucher die Kompanie verlassen hatte, erzählte ein Funktionär ihnen die folgende Begebenheit:

Vor dem Besuch dieser Kompanie suchte Kim Jong Il ein von Armeeingehörigen gebautes Kraftwerk auf.

Es war frühmorgens noch vor Anbruch der Dämmerung und ringsum nur Schnee. Plötzlich zerschnitten zwei Scheinwerferlichter die Dunkelheit und näherten sich dem Kraftwerk.

Die Funktionäre, die in diesem Werk waren, waren über alle Maßen erstaunt.

Es war zweifellos ein Auto, sah aber ganz wie eine rollende Schneewechte aus, was sich da auf sie zubewegte. Als das Auto herangerollt war, erkannten sie kaum die vollkommen zugeschneite Windschutzscheibe.

Die Funktionäre, die ans Auto herantraten, standen wie versteinert da.

Der Mann, der aus dem Auto stieg, war Kim Jong Il.

Den Soldaten, die voller Rührung waren, wurden seine Worte mitgeteilt:

„Auch diesmal hatte ich Schwierigkeiten, mir Zeit zu nehmen, aber das nahende Jahresende ließ meinen Entschluss reifen, die Soldaten, die den Wachposten an der vordersten Frontlinie schützen, zu besuchen. Denn sie scheinen sehnsüchtiger denn je auf mich zu warten. Also stand ich heute um vier Uhr vom Bett auf, in das ich mich erst um ein Uhr gelegt hatte, und machte mich auf den Weg hierher. Obwohl es dunkel und der Weg wegen heftiger Schneefälle kaum gangbar war, war mein Herz auf dem Weg zu diesem Wachposten äußerst fröhlich und leicht.“

Unvergessliche kleine Kaskade zum Duschen

Eines Tages im August 2008 suchte Kim Jong Il eine Truppeneinheit auf und besichtigte die Schlafquartiere, den Wasch-,

Speise- und Speicherraum der Kompanie sowie den Staudamm des Kraftwerkes, das die Kompanie aus eigener Kraft errichtet hatte.

Vom Staudamm, der die Bergschlucht abspernte und den Wasserlauf staute, stürzte Wasser ab, feinste Tröpfchen versprühend.

Die Kompanie baute dort eine kleine Kaskade, damit ihre Angehörigen in den Pausen der Gefechtsübungen sich waschen, ja auch duschen können.

Kim Jong Il nahm Bericht darüber entgegen und lobte, dass man das aus dem Staudamm abfließende Wasser effektiv nutze, denn die Armeeangehörigen würden sich sehr freuen, wenn sie wie bisher in schwülen Sommertagen hier sich dem fallenden Wasser aussetzen und duschen.

Er bemerkte, der Platz zum Duschen unter Kaskade sei wirklich gut, und fragte: **„Leben hier Fische?“**

„Nein. Wir werden hier Fische züchten.“

„Nein, auf keinen Fall darf man es tun, damit die Armeeangehörigen sich immer mit klarem Wasser waschen können.“

Sein Blick heftete sich auf die Kaskade, als stelle er sich vor, wie die Soldaten sich abkühlen. Der Kragen seiner Kleidung war schweißnass.

Wie anstrengend mochte seine Mühe sein! Er setzte seine Vor-Ort-Anleitung rastlos fort, auch in der mörderischen Hitze im Hochsommer, in dem die sengende Sonne den Boden glühen ließ, kein Lüftchen wehte, die Bäume ihre verwelkten Blätter herabhängen ließen und sogar Vögel ans Wasser flogen und ihre Körper kühlten.

Nach der Rückreise von dieser Kompanie offenbarte er sein Innerstes: Vor meinen Augen schwebt auch jetzt immer wieder der Platz zum Duschen unter der Kaskade der Pappelbaum-Kompanie. Beim Anblick dieser Kaskade, die unten zu meinen Füßen Wasser sprühte, zumal ich in Schweiß gebadet war, gelüstete es mich sehr danach, mich auf der Stelle zu duschen. ...

Aber er machte sich wieder auf den Weg zur Vor-Ort-Anleitung.

Blitzschnell im Osten und im Westen

Jeder Koreaner wunderte sich über alle Maßen.

Man erfuhr durch Zeitungen und Rundfunk am Sonntabend die Nachricht über die Vor-Ort-Anleitung Kim Jong Ils im Bezirk Süd-Hamgyong am Ostmeer und schon am Montag, also am übernächsten Tag, die neue Nachricht, dass er Rakwon im nordwestlichen Gebiet aufsuchte.

Blitzschnell im Osten und dann im Westen – die Vor-Ort-Anleitung unseres Heerführers geschieht wirklich in der Art und Weise der Partisanen, die einen blitzschnellen Marsch über 400 km machten, dachte jeder Koreaner.

Das war wirklich so. Nachdem er am 6. Februar 2009 bis spät abends die Vor-Ort-Anleitung im Bezirk Süd-Hamgyong beendet hatte, stieg er in den Zug ein und fuhr schnurstracks vom Ostmeer zum nordwestlichen Ende des Landes über 400 km und betrat am 8. Februar, also am Sonntag, das Gelände des Vereinigten Maschinenwerkes Rakwon.

Er sagte, es seien nur drei Monate vergangen, seit er zuletzt hier war. Da die Herstellung großer Luftverflüssigungsanlagen ein wichtiges Anliegen sei, sei er nach der Beendigung der Vor-Ort-Anleitung der Betriebe im Bezirk Süd-Hamgyong geradewegs hierher gekommen. In seinem Gesicht waren die Strapazen der langen Zugfahrt abzulesen.

„Wie dringlich die Fertigung großer Luftverflüssigungsanlagen auch sein mag, es darf nicht sein, dass er, ohne die geringste Rücksichtnahme auf seine Gesundheit, einen so langen Weg so rasch zurücklegte und am Sonntag ankam?!...“

Die Funktionäre des Werkes konnten kein einziges Wort sagen.

Er wechselte mit ihnen Grüße, besichtigte dann die Produktions-

technologie des Luftverflüssigungsanlagen-Betriebes und sagte: Die Modernisierung der Düngerproduktionstechnologie im Vereinigten Düngemittelwerk Hungnam hängt davon ab, ob die Luftverflüssigungsanlagen beizeiten hergestellt werden oder nicht. Wie Sie wissen, lässt sich das Problem der Düngemittelproduktion nur dann lösen, wenn das Vereinigte Düngemittelwerk Hungnam modernisiert wird...

Er hörte sich den Schwur der verantwortlichen Funktionäre dieses Werkes an, die genannten Anlagen bis zu dem von ihm festgelegten Tag qualitätsgerecht zu fertigen und an Hungnam zu liefern, selbst wenn der Himmel einstürzen sollte, und sagte: **„Das Vereinigte Maschinenwerk Rakwon verpflichtet sich, die ihm heute von mir gestellte Aufgabe konsequent zu erfüllen. Daher brauche ich mir nun keine Sorgen um die Luftverflüssigungsanlagen zu machen.“**

Gezählte Züge

Es war eines Tages im Juli 2001, als Kim Jong Il einen historischen Besuch in der Russischen Föderation antrat und auf dem langen Marsch mit dem Zug war.

Er vergaß über der Arbeit sogar die Mahlzeiten, trat erst, als die Mittagsmahlzeit weit vorüber war, in den Speisewagen ein, sah einen Funktionär, der dauernd zum Fenster hinausblickte, und fragte, worüber er so tiefe Überlegungen anstelle.

Der Befragte begrüßte ihn hastig und erwiderte, er mache sich Gedanken, wie er den vor einem Tag von ihm erhaltenen Auftrag besser ausführen könnte.

Kim Jong Il meinte, es sei eine gute Sache, dass die Funktionäre, womit sie sich auch befassen, sich in tiefe Meditation versenken und eingehende Überlegungen anstellen.

Dann lud er den Funktionär zum gemeinsamen Essen ein, ließ

ihn sich neben sich setzen und fragte, worüber er in den einigen Tagen von Chassan bis in diesen Ort nachgedacht habe.

Der Befragte zögerte ein bisschen und erwiderte:

„Ich dachte, dass Sibirien wirklich weit ausgedehnt ist, dass sich die Russen viel Mühsal gemacht haben, um diese transkontinentale Eisenbahnlinie zu errichten.“

Kim Jong Il nickte leicht zustimmend und meinte, dass er stattdessen über praktische Fragen nachgedacht habe, und fuhr fort:

„Von dem Augenblick an, da ich russischen Boden betrat, habe ich alle Züge gezählt, die in der Gegenrichtung unseres Zuges vorüberfahren. ...Ich zählte sie tags zum Fenster hinaus blickend und nachts nach dem Geräusch der vorbeifahrenden Gegenzüge. Dabei ermittelte ich, wie die Züge zusammengesetzt waren, und errechnete grob die Gütermenge. Falls ich aus Müdigkeit ein Schläfchen hielt, ließ ich jemand anderen sie zählen.“

Er sprach zwar leise, aber seine Ausführung schlug dem Funktionär heftig aufs Gemüt.

Zu dem Funktionär, maßlos gerührt, sagte er warmherzig: Hätten wir während der langen Zugfahrt durch das ausgedehnte Sibirien keine Überlegungen angestellt und wären wir nur vorbeigezogen, hätten wir die gute Gelegenheit zum Studium über Russland verpasst. Man sollte bei Betrachtung der Dinge und Erscheinungen über nichts hinwegsehen.

Von der Warte der Wichtigkeit und Bedeutung seines historischen Russlandbesuchs aus gesehen, war, kann man sagen, die Anzahl der Züge, die auf der sibirischen Eisenbahnlinie verkehren, wirklich nur eine Kleinigkeit.

Aber er ließ auch jedes Dröhnen dieser Züge nicht unbeachtet, erkannte zutiefst die Rolle des Eisenbahnwesens in der wirtschaftlichen Entwicklung und stellte unendliche Überlegungen zur Weiterentwicklung des koreanischen Eisenbahnverkehrs an.

Der Zug und das Haus

Eines Tages im September 2009, als das koreanische Volk unter der hoch auflodernden Flamme eines neuen großen revolutionären Aufschwungs bei der Gestaltung eines mächtigen Staates eine Generalaktion unternahm, teilte Kim Jong Il den Funktionären seine Absicht mit, die Baustelle des Huichoner Kraftwerkes erneut aufzusuchen.

Von dem Tag an, an dem er das ganze Volk des Landes dazu aufgerufen hatte, einen 150-Tage-Kampf für die Schaffung des Sprungbretts des Aufbaus eines großen aufblühenden Staates zu entfalten, hatte er ohne jede Rast einen Gewaltmarsch zu Vor-Ort-Anleitung fortgesetzt. Getragen von dem Wunsch, er möge sich erholen, sei es auch nur für kurze Zeit, wandten die Funktionäre sich mit einer Bitte an ihn:

„Verehrter Heerführer! Wir bitten Sie darum, die Baustelle des Huichoner Kraftwerkes nicht aufzusuchen, zu der der Weg weit und beschwerlich ist.“

Daraufhin bemerkte Kim Jong Il: Jedes Mal, wenn ich zur Vor-Ort-Anleitung aufbreche, beschäftigt mich folgender Gedanke: In den Truppen der Volksarmee habe ich meine Soldaten und in den Fabriken und Landbau-Betrieben mein Volk, und obwohl der Weg zu ihnen ein schwieriger Weg ist, gehe ich leichten Herzens zu ihnen. Mit dem Gedanken daran, auch auf der Baustelle des Huichoner Kraftwerkes sind meine Soldaten und mein Volk, trete ich den Weg zu ihnen zur Vor-Ort-Anleitung an. Ich bin sehr stolz darauf, dass ich weite und stark ansteigende Wege zu meinen Soldaten und Bürgern gehe. ...

Da wandte sich ein Funktionär erneut an ihn:

„Verehrter Heerführer! Die Strecke, die Sie in diesem Jahr für die Vor-Ort-Anleitungen hinter sich haben, entspricht der Ihres Marsches mit dem Zug in den vergangenen zehn Jahren.“

Die Funktionäre baten darum, er solle sich nicht überanstrengen, sondern Sorge um seine Gesundheit tragen.

Darauf entgegnete Kim Jong Il, er sei an das Fahren und Leben im Zug gewöhnt, weshalb er sich im Zug wie zu Hause fühle und zu Hause wie im Hotel.

4. LIEBE

Ein Muscheln sammelndes Mädchen

Es trug sich eines Wintertages zu, dass ein Mädchen, das nah an der einsamen Küste des Koreanischen Westmeeres Muscheln sammelte, verschollen wird.

Sie ging mit Dorfbewohnern bei Ebbe Muscheln sammeln. Sie streifte allein weit draußen herum. Ihr war der Rückweg durch die mit der Abenddämmerung in tiefe Kanäle ansteigende Flut versperrt. Es war schon dunkel. Sie trieb, als die Ebbe einsetzte, auf einer schwimmenden Eisscholle ziellos dahin, auf das sturmgepeitschte weite Meer.

An Land riefen die Dorfbewohner, Fackeln in der Hand, schmerzerfüllt nach dem Mädchen. Mehrere Schiffe waren ebenfalls zur Rettungsarbeit im Einsatz. Man hörte auf dem Meer, wo bereits stockdunkel war, nur die Wogen rauschen.

Kim Jong Il erhielt Bericht darüber und leitete unverzüglich die Rettungsaktion ein. Er ließ einerseits Hubschrauber der Volksarmee einsetzen und entsandte Funktionäre des ZK der PdAK an den Unglücksort und traf andererseits Notmaßnahmen dafür, alle Einheiten der KVA und die Volksschutztruppen in der Nähe zu mobilisieren. Zur Rettung eines Menschenlebens wurde in der Luft, auf der See und dem Land eine groß angelegte Operation gestartet.

Aber in der Tat war es so gut wie unmöglich, nachts auf dem Meer mit starkem Wellengang das Mädchen zu finden. Die lange Winternacht verstrich und der Tag brach an, ohne die Vermisste gefunden zu haben.

Kim Jong Il erkundigte sich immer wieder nach dem Verlauf

der Rettungsaktion und sagte mit erregter Stimme, dass das Mädchen auf jeden Fall gerettet werden muss und man ihm nicht mehr Bericht zu erstatten brauche, wenn die Rettung nicht gelungen ist.

Als seit dem Beginn der Rettungsaktion 20 Stunden vergangen waren, kam von einem Hubschrauber die Funkmeldung „Ziel gefunden!“ an. Der Helikopter hatte schließlich das Mädchen auf einer Eisscholle, die von wilden Wogen hin und her getrieben wurde, entdeckt.

Sie wurde sogleich ins Krankenhaus eingeliefert und kam auf der Intensivstation zu sich.

Als die Menschen, die an der Anlegestelle waren, darunter die Familie des Mädchens, davon Nachricht erhielten, umarmten sie einander und jubelten.

Nachdem Kim Jong Il den Bericht, dass das Mädchen gerettet worden war, bekommen hatte, breitete er erst jetzt auf seinem Tisch die angehäuften Arbeiten aus, denen er sich nun ohne Sorge widmen konnte.

Für drei Kumpel

Eines Tages im August 1975 erfuhr Kim Jong Il davon, dass drei Kumpel infolge eines Unfalls in einem Kohlenbergwerk im nördlichen Gebiet des Landes dem Tod nahe waren. Ihr Krankheitszustand war überaus aussichtslos – Verbrennungen 3. Grades am ganzen Körper, völliges Koma, Rehabilitation ausgeschlossen...

An jenem Abend rief er einen Mitarbeiter zu sich.

„Wissen Sie darüber Bescheid, dass die persönliche Sicherheit der Kumpel des Jugend-Kohlenbergwerkes Sanghwa in Gefahr ist?“

„Ja. Davon wurde mir berichtet.“

„Warum berichteten Sie mir nicht unverzüglich?“

„Weil ich Ihnen nicht Sorge bereiten wollte...“

„Sind Sie denn nicht bei Sinnen? Es geht doch nicht darum, ob ich mir Sorgen mache oder nicht, schließlich ist das Leben der Bergarbeiter in Gefahr. Gibt es denn überhaupt eine wichtigere Sache, als das Leben der Kumpel zu retten?“

„Ich habe einen Fehler begangen.“

„Welche Maßnahmen haben Sie getroffen?“

„Ich rief das betreffende Bezirksparteikomitee telefonisch an und wies an, einschneidende Maßnahmen einzuleiten.“

Erregt schwieg er eine Zeit lang, wies ihn dann hart zurecht:

Ich sagte Ihnen mehrmals mit Nachdruck, dass man ein warmes Herz gegenüber den Menschen besitzen muss. Aber ich weiß nicht, wann Sie zur Besinnung kommen werden. Die Rettung der Kumpel duldet keinen Zeitverlust. Aber Sie haben lediglich dem Bezirksparteikomitee und dem Ministerium für Gesundheitswesen angeordnet, Sofortmaßnahmen zu ergreifen. Das Volk nennt unsere Partei mütterliche Partei und folgt ihr. Haben Sie denn kein bisschen mütterliches Gemüt, oder?!...

Der Funktionär vermochte nicht den Kopf zu heben.

Kim Jong Il wies an, auf der Stelle Notmaßnahmen zur schnellen Rettung der Kumpel zu treffen, wozu befähigte Ärzte und alle verfügbaren Medikamente eingesetzt und trotz tiefer Nacht ein Flugzeug gestartet werden sollte.

„Verstanden!“

Aber wegen wütender Regenfälle und Stürme konnte keine Zivilmaschine starten.

Kim Jong Il riet dem Funktionär, sofort ein Militärflugzeug starten zu lassen.

Es flog gen Himmel.

Als ihm hernach berichtet wurde, dass die Bergarbeiter wegen nicht zurückgehender Schwellungen große Schmerzen litten, sagte er mit besorgter Stimme:

Die Körper der Kumpel sollen angeschwollen sein. Dagegen sollen Wassermelonen und Bier gut wirken. An die Verletzten

Kumpel des Jugend-Kohlenbergwerkes Sanghwa müssen neben Medikamenten Wassermelonen und Bier geschickt werden, und zwar noch heute mit einem Hubschrauber...

Dank der von ihm eingeleiteten Sofortmaßnahmen befanden sich die Verunglückten auf dem Weg der Genesung.

Kim Jong Il wies darauf hin, sie in ein großes, mit modernen medizinischen Geräten versehenes Krankenhaus einzuliefern und intensiv zu behandeln, um sie völlig gesunden zu lassen, und ordnete an, noch einmal einen Hubschrauber aufsteigen zu lassen.

Gerettete Drillinge

Anfang Juli 1994 kamen in einem Bergdorf nahe der militärischen Demarkationslinie, die Korea in Nord und Süd teilt, Drillinge zur Welt.

Die Wöchnerin war die Frau eines Offiziers.

Noch an diesem Tag kamen Mediziner und trafen Maßnahmen. Aber der Gesundheitszustand der Drillinge war nicht recht gut. Vor allem der Zustand der Letztgeborenen der Drillinge, die am wenigsten wog, verschlechterte sich drastisch.

Die Dorfbewohner waren besorgt darum, ob sie, die sie das Licht der Welt erblickt hatten, in diesem abgelegenen Bergdorf am Leben bleiben könnten. Der Weg war durch den andauernden Sturzregen sehr matschig, daher war eine Hin- oder Herfahrt ausgeschlossen. Als ein Tag um den anderen verging, vermochten auch die Mediziner ihre Unruhe um das Leben der Drillinge nicht zu verbergen.

Aber sie gaben ihre Hoffnung nicht auf, weil sie wegen der Gegenwart Kim Jong IIs, der in Befolgung des Willens des Präsidenten Kim Il Sung, der sich mit den Worten freute, die häufige Geburt von Drillingen sei ein Anzeichen vom Aufblühen des Landes, dafür sorgte, dass alle Drillinge, wenn sie auf die Welt

kamen, in die Pyongyanger Entbindungsklinik eingewiesen und ärztlich behandelt wurden, daran glaubten: Wenn sich der Himmel aufheitert, werden die Wöchnerin und ihre Drillinge per Flugzeug schnurstracks nach Pyongyang abtransportiert.

Die Menschen blickten nur zum Himmel hinauf in Erwartung, wann würde sich der Himmel aufhellen.

Aber er bewölkte sich dunkler, es blitzte und donnerte, und es goss wie aus Eimern. Da traf wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Hiobsbotschaft ein, dass Präsident Kim Il Sung aus der Welt geschieden ist.

Die Ärzte, die Brutkästen bewachten, weinten laut, und auch die Wöchnerin fiel in Ohnmacht. Keiner sprach von den Drillingen. Ihre Existenz schien für immer vergessen zu sein.

Am 12. Juli erhielten die Funktionäre des betreffenden Bereiches den sonderbaren Befehl durch Telefon und Telegrafie:

- Die Luftwaffe der KVA hat zwecks Abtransports der in Krisis geratenen Wöchnerin und der Drillinge sofort einen Eilflug nach der Gemeinde Changdo im Kreis Kimhwa zu organisieren.

- Die Pyongyanger Entbindungsklinik hat eine starke Crew mit ihrem technischen Direktor als Chef an den Ort zu entsenden.

- Der Pyongyanger Flughafen hat konsequente Sicherheitsmaßnahmen zu treffen, um das Flugzeug unabhängig von Wetterbedingungen landen zu lassen. ...

Wie kam es zu diesem Befehl zu der Zeit, in der das ganze Volk des Landes laut wehklagte und in den Bergen und Flüssen blutige Tränen flossen!?

Es war Kim Jong Ils Befehl.

Er, der er heftigere Schmerzen um den großen Verlust als alle anderen litt, erteilte in Sorge um das Schicksal der Drillinge den Befehl, sie auf jeden Fall per Flugzeug in die Pyongyanger Entbindungsklinik einzuweisen und unbedingt zu retten. Laut diesem Befehl flog sofort ein Flugzeug gegen den heftigen Regenguss.

Familienangehörige der Wöchnerin, Dorfbewohner, Soldaten,

Mann und Frau, Alt und Jung umstanden das Flugzeug und vergossen Tränen der Begeisterung.

Das Flugzeug mit den Drillingen stieg gen Himmel.

Die neuen Erdenbürger wurden nach 155 Tagen gesund aus der Pyongyanger Entbindungsklinik entlassen.

Die wattierte Kleidung der Soldaten

Kim Jong Il inspizierte Ende Februar 1996 die an der vordersten Front befindliche Höhe 351 und betrachtete die wattierte Winterkleidung von zwei Soldaten.

Als er fragte, ob die Watte der Uniform nicht dünn sei, antwortete ein Soldat, es mache nichts aus, weil sie beim Wachtdienst dafür geeignete Pelzmäntel trügen.

Aber er schüttelte den Kopf, drückte auch mal mit der Hand ihre wattierten Schuhe und machte sich Sorgen um die dünne Watte der Schuhe.

Er musterte erneut die Nähte ihrer wattierten Uniform und sagte zu den Funktionären, durch die Nadelstiche könnte Kälte eindringen. Vielleicht wäre es besser, wenn die wattierten Uniformen außen keine Nähte aufwiesen, man solle die Armeeangehörigen warm einkleiden, auch wenn dafür etwas mehr Stoff aufgewandt werden müsste.

In Besorgnis um ihn, der er sich trotz eisiger Kälte zu lange auf der Höhe aufhielt, baten die Kommandeure der Truppe ihn darum, nun hinunterzugehen.

„Der Anblick der frierenden Soldaten hält meine Füße fest. Ich mag nicht hinunter.“

Er fuhr mit finsterem Gesicht fort:

„Sie wissen nicht, wie den Soldaten in der Kälte zumute ist, da Sie ja einen guten Mantel anhaben. Aber bei den Soldaten ist dies nicht der Fall. Die Soldaten sind nicht für die Offiziere

da, sondern die Offiziere für die Soldaten. Die Offiziere müssen Offiziere für die Soldaten werden.“

Liebevolles Licht

Das Auto, in dem Kim Jong Il einmal auf dem Weg zur Frontinspektion saß, rollte in den Mujigae-Tunnel der Straße zwischen Pyongyang und Wonsan.

In der Mitte des Tunnels hielt der Konvoi plötzlich an. Er ließ die Autos anhalten, da er die zur Tunnelausbesserung eingesetzten Armeeeingehörigen zug- oder gruppenweise sitzend ihre Mahlzeit einnehmen sah und seine Stafette womöglich sie stören müsste.

Die Motoren und auch die Scheinwerfer der Wagen wurden ausgeschaltet.

Aber die Soldaten schrien, das Scheinwerferlicht anzulassen, womöglich war es ihnen lieber als das Glühbirnenlicht an der hohen Decke.

Die ihn begleitenden Funktionäre wurden ungeduldig. Sie wollten aus dem Auto steigen.

Er hinderte sie daran unter dem Hinweis, von welchem Schreck die Soldaten erfasst würden, wenn sie unseren Wagen erkennen. Die Funktionäre sollten sich zurückhalten und ihnen leuchten.

Sogleich sendeten die Autos Lichtstrahlen. Im Nu wurde der schwach beleuchtete Tunnel hell wie ein heiterer Tag.

Die Soldaten lachten und schrien vor Freude.

Die Zeit schritt rasch voran.

Die Funktionäre wandten sich an ihn mit der Bitte, nun abzufahren.

Er erwiderte, wenn schon, dann sollte man ihnen leuchten, bis sie mit dem Essen fertig seien. Wenn die Autos jetzt abfahren würden, würden sie in diesem dunklen Tunnel kaum ihre Mahlzeit einnehmen können. Und er ließ sie ihnen weiter leuchten.

Die Soldaten erfuhren später, dass jener, der ihnen bis zur Beendigung der Mahlzeit leuchten ließ, eben Kim Jong Il war, und vermochten sich nicht ihrer Begeisterung zu erwehren.

Meine Söhne und Töchter

Eines Tages im März 1996 suchte Kim Jong Il bei Vor-Ort-Inspektionen an der vordersten Front auch den Wachtposten auf dem Berg Taedok auf.

Dieser Wachtposten steht direkt den Gewehrmündungen des Feindes gegenüber und ist daher ein gefährvoller Ort, wo die beiden Seiten, falls sich irgendetwas bewegt, rücksichtslos gegeneinander Feuer zu eröffnen drohen.

Dennoch stieg er auf die Wachtstelle, wovon aus die gegnerischen Posten gut in Sicht sind, ließ sich mit den Soldaten zum Andenken fotografieren und ihnen warmherzige Fürsorge angedeihen.

Die stetige Gespanntheit schnürte seinen Begleitern das Herz zu.

An jenem Abend baten die Funktionäre ihn inständig darum:

„Bitte halten Sie unbedingt davon Abstand, wieder an die Frontgebiete zu gehen. Das ist nicht nur unser Wunsch allein.“

Eine Weile sah er sie mit tief nachdenklichem Blick an und sagte leise, er verstehe sie gut und danke ihnen dafür.

Dann schaute er weit zum südlichen Himmel, als ob er sich nach den Soldaten der Wachtposten an der vordersten Front sehne, und fuhr fort:

„An den Posten an der vordersten Front verteidigen derzeit meine zahlreichen Söhne und Töchter die Verteidigungslinie des Vaterlandes. Ich muss mich nach dem Wehrdienstleben meiner Söhne und Töchter, die den Wachtdienst an der Frontlinie versehen, erkundigen und ihnen Ansporn geben. Dafür muss ich die Frontgebiete aufsuchen.“

Meine Söhne und Töchter!

Wer wird denn dem Vater, der seine Kinder besucht, den Weg versperren können?!

Eine Welt der Arbeiterklasse

Ende Juni 1981 suchte Kim Jong Il während der Vor-Ort-Anleitung der Stadt Hamhung das neu gebaute Stomatologische Krankenhaus des Bezirkes Süd-Hamgyong auf.

Er war in einem Behandlungsraum, wo ein selten anzutreffendes modernstes Universalbehandlungsgerät aufgestellt war.

Er meinte, ein so riesiges und imposantes stomatologisches Krankenhaus gebe es auch in Pjongyang noch nicht, und es sei sehr zu begrüßen, dass in Hamhung, wo unzählige Arbeiter arbeiten und leben, ein solches modernes stomatologisches Krankenhaus entstanden sei, und freute sich darüber.

Ein Bezirksfunktionär, der ihn begleitete, sagte ihm, dieses Gerät komme in anderen Ländern speziell nur für die Behandlung von Staatsoberhäuptern wie Präsident oder Königen zum Einsatz, und deshalb hätten ausländische Spezialisten, als man diese Anlage importierte, ihre Frage, warum es in Korea statthaft ist, eine solche Anlage für ein Krankenhaus einer Provinzstadt einzuführen, bis zum Schluss nicht klären können.

Er lachte hell auf.

„Verwendung nur für Könige?... Da haben wir die Bescherung! Es gibt doch bei uns keine Könige...“

Der Raum platzte vor Lachen.

Kim Jong Il sagte lachend:

„Aber machen Sie sich keine Sorgen. Bei uns ist das Volk der Herr. Daher soll es dieses Gerät gebrauchen, wer denn sonst? Gerade die Arbeiter sollten diesen Behandlungsstuhl benutzen.“

Die Funktionäre hörten auf zu lachen. Seine Worte waren von

solch tiefem Sinn und großer Gedankenfülle, dass Lachen hier fehl am Platz war.

In der Folgezeit hielt das besagte Krankenhaus seine Tore weit geöffnet und setzte einfache Arbeiter, gewöhnliche Bürger auf den Behandlungsstuhl, den nur Könige einnehmen sollten.

Bittet die Arbeiter um Verzeihung

Am 24. Dezember 2008, an einem kalten Wintertag, suchte Kim Jong Il das Vereinigte Stahlwerk Chollima auf und besichtigte auch dessen Kantine für Schmelzer.

Mineralwasser aus der Leitung wie auch nahrhafte Speisen für Schmelzer bereiteten ihm Freude.

Aber sein Gesicht verfinsterte sich plötzlich, ungewiss warum.

Er sagte, dass der Speiseraum für Schmelzer niedrige Temperatur habe und daher kalt sei, und fuhr fort:

„Es nutzt gar nichts, wenn die Arbeiter im kalten Raum Speisen zu sich nehmen, wie hoch ihr Nährwert auch sein mag. Es war und ist ein großer Fehler, dass man selbst bei dessen Augenscheinnahme keine Maßnahme getroffen hat.“

Seine Worte ließen die Funktionäre Gewissensbisse empfinden, hielten sie doch in der Zeit, wo alles mangelte und es schwierig war, die Versorgung der Arbeiter mit nährstoffreichen Nahrungsmitteln für schon genug und dachten nicht einmal an die Temperatur in der Kantine.

Er bemerkte in entschiedenem Ton:

Der Direktor und der Verantwortliche Parteisekretär haben die Arbeiter zu versammeln und sie um Verzeihung zu bitten und die Temperatur in der Kantine bis vor Neujahr nach dem Sonnenkalender in normalen Zustand zu bringen.

Hernach baten die Funktionäre vor den Arbeitern um Vergebung, und die Schmelzer erhielten einen hervorragenden Speisesaal.

Verschwundene Lokomotivpfiffe

Es war eines Tages im Juli 1976.

Kim Jong Il betrachtete auf dem Paektu-Gebirge den herrlichen Sonnenaufgang und sagte zu den Funktionären, nun schnell zur Thermalquelle Naegok gehen zu wollen.

Sie waren verlegen, da er wieder das Frühstück auslassen würde, falls er vom Paektu direkt nach Naegok ginge.

Ein Funktionär schlug ihm vor, in Samjiyon Frühstück zu machen und dann aufzubrechen. Darauf erwiderte er, heute sei ein Tag, an dem er auf den Paektu gestiegen sei, weshalb es ihm nichts ausmache, ein oder zwei Mahlzeiten zu überspringen, und fuhr fort:

Gehen Sie, die Sie einen raschen Gang haben, voran. Gehen wir schnell zur Thermalquelle Naegok und besichtigen sie. Wie schön ist es, dass wir, ehe wir nach Pyongyang zurückkehren, für das Volk noch eine gute Sache erledigen. Machen Sie sich keine Sorgen um mich und gehen wir flott hinunter.

Den Analysenangaben nach hat diese Thermalquelle gute Komponente für die Therapie verschiedener Krankheiten. Wie schön wäre es, wenn man dort ein Sanatorium errichtete und das Volk sich dort kurieren ließe, wenn die Besucher des Paektu auf ihrem Rückweg sich dort entspannen und baden würden.

So sahen sich die Funktionäre genötigt, ihn, der er noch kein Frühstück zu sich genommen hatte, nach Naegok zu begleiten.

Er tauchte seine Hand ins unaufhörlich hervorquellende Thermalwasser, schätzte dessen Temperatur und Menge ab. Dann hielt er Umschau auf die Umgebung und gab Hinweise, wie in diesem Gebiet ein modernes Sanatorium, Erholungseinrichtungen und Kulturzentren zu errichten sind.

In diesem Moment fuhr ein Forstzug, voll beladen mit Rund-

holz, mit lautem Pfeifen den Schienenweg entlang, der durch das Dorf mit der Thermalquelle verlief.

Im stillen Bergdorf wurde es durch den knatternden Zug sehr laut.

Kim Jong Il schaute so lange zu, bis der Zug um die Bergkurve entschwand, und sagte zu den Funktionären, diese Ortschaft müsse ruhig sein, wenn sich die Kuranten hier einer Kur unterziehen. Es gehe nicht, dass eine Eisenbahnlinie sie durchziehe, daher solle man sie verlegen.

Den Schienenweg verlegen?...

Die Funktionäre vermochten sich des Erstaunens nicht zu enthalten.

Wenn man ihn in einer Schlucht, die in allen Richtungen von Bergen umgeben ist, verlegen will, muss man unvermeidlich durch den Berg einen Tunnel graben, der schon bei einer flüchtigen Berechnung gut 400 bis 500 m lang sein müsste.

Er wies an, um der Bürger willen, die in diesem Ort gewisse Zeiten zur Erholung verbringen werden, die Eisenbahnlinie unbedingt zu verlegen, wie schwer und kompliziert diese Arbeit auch immer sein möge.

Nach seiner Besichtigung wurde die Schienenbahn, die durch das Dorf mit der Thermalquelle Naegok verlief, weiträumig verlegt.

Die lärmende Lokomotivpfeife verschwand und das Lachen des Volkes war zu vernehmen.

Das schöne Gesicht der Mutti

An einem Tag im Dezember 2004 standen vor Kim Jong Il eine Frau und zwei Männer, ihre Köpfe senkend.

Sie hatten sich in ihren Träumen nach einem Treffen mit ihm gesehnt, schauten aber nun zu Boden, weil sie dachten, dass es ihm sehr wehtun müsste, wenn er ihre Gesichter mit auffallenden Brandmalen sehen würde.

Vor einem plötzlich ausgebrochenen Waldbrand retteten sie die Bäume mit Losungen, die in der Vergangenheit die antijapanischen revolutionären Kämpfer eingeritzt oder aufgeschrieben hatten. Dabei verbrannten sie sich ihre ganzen Körper.

Kim Jong Il beäugte das Gesicht der Frau und fragte:

„Wie erfolgte die Behandlung?“

Die Befragte war ohnehin beunruhigt, weil er sich ihretwegen Sorgen machen könnte, und vermochte ihm keine Antwort zu geben, da diese Unruhe ihr die Kehle zusammenschnürte.

Ein Funktionär, der neben ihr stand, erzählte ihm, dass sie sich bis dahin in der Klinik für Orthopädie Hamhung und der Klinik der Medizinischen Hochschule Pyongyang schon vierzehnmal einer Gesichtsoperation unterzogen habe und viel schöner aussehe.

Aber Kim Jong Il sah den drei ein Weilchen mit herznagendem Blick ins Gesicht und sagte, ihre Gesichter und Hände wiesen noch immer zahlreiche Brandmale auf, sie seien in jedem Fall wiederherzustellen, selbst wenn wir sie ins Ausland schicken müssten.

Seine Worte rührten sie zu Tränen.

Sie erwiderte innerlich:

„Verehrter Heerführer, machen Sie sich bitte keine solchen Sorgen. Mir geht es bestens!“

Das stimmte, schämte sie sich doch anfangs vor anderen Menschen, war dann nach und nach ruhigen Herzens, zumal alle ihr Blicke der Achtung zuwarfen und ein Offizier sie aufsuchte und ihr einen Heiratsantrag machte, indem er bemerkte, die Schönheit des Menschen bestehe nicht in Äußerem, sondern im Herzen.

Sie hatte sich doch entschlossen, sich künftig wegen der Brandmale keine Sorgen zu machen, als sich ein verantwortlicher Funktionär in ihrer Heimat am Hochzeitstag an sie, die sie an der Hochzeitstafel saß, mit den Worten wandte: Halte den Kopf hoch, denn du bist ja eine prächtige Frau mit fester Überzeugung, die sich selbst im Feuer nicht verbrennt.

Nur einmal hatte sie der Gedanke daran beschäftigt, was solle

ich tun, wenn in den klaren Augen meiner zur Welt gebrachten niedlichen Tochter das unschöne Gesicht der Mama erscheinen würde. Aber sie hatte sich getröstet, dass auch dieses Kind, wenn es erwachsen ist, die Mutter verstehen und auf sie stolz sein werde.

Als aber der Heerführer sagte, ihr Aussehen unbedingt in den früheren Zustand zurückzuführen, auch wenn sie dafür ins Ausland geschickt werden müsste, fielen ihr auf einmal alle Ereignisse wieder ein, und sie vermochte sich vor aufwallender Dankbarkeit nicht zu beherrschen.

Kim Jong Il wandte seinen Blick nicht von ihnen, die sie vor wogendem Hochgefühl schluchzten, und betonte, die Therapie sorgfältig vorzunehmen, damit ihre Kinder, die sie bestimmt haben, die Gestalt zu sehen bekommen können, die ihre eigentlichen Gesichter aufweisen.

Ein Jahr später kam die Frau mit einem noch schöneren Gesicht als zuvor ins Vaterland zurück, drückte die zur Begrüßung erschienene zweijährige Tochter an die Brust und flüsterte ihr mit von Tränen erstickter Stimme zu: „Kleine, sieh nach Herzenslust in das schöne Gesicht deiner Mutti, das mir unser verehrter Heerführer zurückgegeben hat...“

Der „Frühlingsduft“ des 8. März

Es trug sich am 8. März 2008 zu.

An diesem Tag war das Ost-Pyongyanger Großtheater seine Wonne.

Denn Kim Jong Il hatte für die Aufführung zum Internationalen Frauentag am 8. März gesorgt und zusammen mit weiblichen Abgeordneten der Obersten Volksversammlung, verantwortlichen Funktionärinnen des Frauenbundes, Schriftstellerinnen, Journalistinnen, Ansagerinnen, weiblichen Kunstschaaffenden und Künstlerinnen in Pyongyang die Darbietungen miterlebt.

Es geschah, als die Aufführung zu Ende gegangen war.

Ein Funktionär stieg schnell auf die Bühne und teilte mit einer vor Begeisterung bewegten Stimme mit, dass der Heerführer allen Aufgetretenen und Zuschauern Geschenke zukommen lassen wolle und nun die Veranstaltung zur Geschenkübergabe stattfindet.

Die Zuschauer, die von unendlichem Ehr- und Glücksgefühl berauscht waren, in seinem Beisein den Darbietungen beigewohnt zu haben, wollten ihren Ohren nicht trauen.

Denn ihnen war es schon verständlich – Geschenke für die Künstler, die sich für die Gewährleistung der Aufführung viel Mühe gegeben haben. Aber sie, die Zuschauer, hatten doch lediglich den Darbietungen beigewohnt, dennoch ließ er auch ihnen Geschenke zukommen?! ...

Als Geschenk erhielten die Künstler und Zuschauer, die über Tausend zählten, nicht nur Frauen, sondern auch Männer, jeweils einen Satz der hochwertigen Kosmetika „Pomhyanggi“ und verschiedenartige Lebensmittel.

Die Halle des Theaters war in Aufwallung.

Aber die Menschen wussten nicht, welche Bewandnis diese Geschenke hatten.

Kim Jong Il hatte sich vor einigen Tagen in tiefer Nacht danach erkundigt, um welche Menge die Kosmetikfabrik Sinuiju mehr Kosmetika „Pomhyanggi“ produzieren könnte, und fuhr fort:

„Es ist zu begrüßen, dass die Kosmetikfabrik Sinuiju bis morgen 1500 Sätze Kosmetika ‚Pomhyanggi‘ herstellen kann. Man hat vor, diese am Internationalen Frauentag am 8. März zu verwenden.“

Er telefonierte wiederholt.

Die Sätze Kosmetika sollten per Zug abgeschickt werden, da bei deren Beförderung mit LKW oder Bus unterwegs Bruchschaden entstehen könnte.

So fuhr ein „Sonderzug“, beladen mit Kosmetika, nach Pjöngjang.

Kim Jong Il rief am 8. März, dem Internationalen Frauentag, vor Beginn der Darbietungen einen Mitarbeiter zu sich und sagte, er wolle auch den Männern Geschenke lassen. Wie sehr würden sich ihre Ehefrauen dann freuen. ...

Er gab dem keimenden Leben einen Namen

Es trug sich am 21. März 2000 zu, als Kim Jong Il die Familie eines Demobilisierten in Taehongdan im nördlichen Hochgebirgsgebiet besuchte.

„Verehrter väterlicher Heerführer! Sie suchen als Allererster unser Haus auf, das auch unsere leiblichen Eltern noch nicht besucht haben. Abermals vielen Dank...“

Kim Jong Il sagte zum Ehepaar, das mit tränenerstickter Stimme ihm Dank aussprach, ihm väterlich zulächelnd: Ich muss als Allererster das Haus des neu vermählten Ehepaars besuchen, ja wer sonst dann?! Wann haben Sie sich geheiratet?

Der junge Ehemann zögerte schüchtern mit der Antwort. Da sprach ein verantwortlicher Kreisfunktionär, dass die Ehefrau als Mädchen aus Pyongyang freiwillig nach Taehongdan gekommen sei, im Vorjahr anlässlich des Gründungstages der Armee (25. April) geheiratet habe und jetzt guter Hoffnung sei.

Der Besucher bemerkte, dies sei wirklich eine erfreuliche Nachricht, und wandte sich freundlich an die Ehefrau:

„Wann ist denn dein Entbindungsmonat?“

„Juli.“

„Kannst du einem Jungen Leben schenken?“

„Verehrter Heerführer, ich will unbedingt einen Jungen zur Welt bringen.“

Freundliche Fragen und freimütige Antworten.

Kann es denn so vertraulich zugehen, selbst wenn sie leiblicher Vater und leibliche Tochter wären? Man sah die werdende Mutter,

die trotz ihrer Unkenntnis, ob sie einen Jungen oder ein Mädel unter dem Herzen trug, unbedingt einen Jungen gebären will, und alle platzten vor Lachen.

Der Besucher lachte ebenfalls hell.

Da wisperte sie ihm plötzlich etwas ins Ohr.

Da er wegen des hellen Lachens ihre flüsternden Worte überhörte, ergriff sie ihn bei dem Arm und bat ihn:

„Geben Sie bitte, verehrter väterlicher Heerführer, dem keimenden Leben einen Namen.“

Es war eine zu anmaßende Bitte, weshalb das Lachen aus den Gesichtern der Funktionäre verschwand.

Aber es machte ihm überhaupt nichts aus, freundlich sprach er zu ihr:

„Du willst also, ich soll schon dem keimenden Leben einen Namen geben.“

Und er fuhr fort, er könne ohne Wissen darüber, ob das keimende Leben ein Junge oder ein Mädchen sei, ihm keinen Namen geben. Und er versprach ihr, später den Namen zu geben.

An jenem Abend erinnerte er die Funktionäre an das Begebnis in der Familie des Demobilisierten und sagte, eigentlich hätte der Vater dem Kind den Namen zu geben, aber die inständige Bitte von dessen Ehefrau veranlasse ihn, im Sinne der Segnung ihrer Zukunft dem Kind einen Namen zu geben.

„Meines Erachtens halte ich es für gut, das Kind Tae Hong zu nennen, wenn ein Junge zur Welt kommt, und Hong Dan, wenn ein Mädchen das Licht der Welt erblickt.“

Es waren fürwahr tief sinnige Namen. Fügt man diese beiden Namen zusammen, ergibt sich „Taehongdan“, wohin das Ehepaar gekommen ist, um in Unterstützung des Vorhabens Kim Jong Ils Innovationen beim Kartoffelanbau zu bewirken.

In der besagten Familie kam „Hong Dan“ zur Welt.

Frei gelassene Seite

Es war eines Tages im Frühjahr 1995.

Kim Jong Il wendete, mit Lächeln um den Mund, die Dokumente Blatt um Blatt. Es war das Tagesprogramm für die Küstenartilleristinnen der Persimonen-Kompanie zur Besichtigung Pyongyangs, das er persönlich aufgestellt hatte.

Er las es immer wieder, um zu kontrollieren, ob nicht etwas vergessen worden sei. Er fragte seine Mitarbeiter, ob es nicht nötig sei, dass diese Freundinnen sich zur Erinnerung fotografieren ließen.

Ein Mitarbeiter entgegnete, die Kompanie habe sicherlich selbst Vorbereitungen getroffen, um Fotoaufnahmen zu machen.

Er antwortete ihm zwar ohne sonderlichen Gedanken, aber er war anderer Ansicht. Selbst wenn die Kompanie einen Fotoapparat zur Verfügung hätte, unterscheiden sich die Fotos von Fachkräften und die von Nichtfachmännern voneinander. Wie sehr würde es die Artilleristinnen bedauern, wenn der aufgenommene Film durch eventuelle falsche Handhabung unbrauchbar würde!

Nach einer Weile sagte Kim Jong Il, seines Erachtens sei es empfehlenswert, den Soldatinnen einen fähigen Fotografen zuzuweisen, damit er sie begleitet und von Anfang bis zum Ende ihrer Besichtigung alles, was sie sich aufnehmen lassen wollten, im Bild festhält, und ihnen später jeweils ein Fotoalbum auszuhändigen.

Die Soldatinnen der Persimonen-Kompanie, die inzwischen die Besichtigung von Pyongyang beendet hatten und sich auf die Rückkehr vorbereiteten, erhielten geschenkt jeweils ein Kollektivfotoalbum der Kompanie und ein Einzelfotoalbum, worin alle Fotos zusammengestellt sind, die in den Tagen ihrer Besichtigung aufgenommen wurden.

Die Soldatinnen, die voller Freude das erste Blatt des Albums

aufschlugen, wunderten sich, war doch das erste Blatt jedes Albums frei gelassen.

„?!...“

Ihre Blicke hefteten sich, wie auf Verabredung, auf den Funktionär, der die Fotoalben mitgebracht hatte.

Er erzählte ihnen die Bewandtnis:

Man hatte Kim Jong Il die Fotoalben zur Ansicht gegeben. Er schlug ein Blatt um das andere auf, als er das Kompanie- und das Einzelfotoalbum, die schön eingebunden waren, in den Händen hielt. Er schlug dann nochmals das erste Blatt auf, auf dem nur ein Einzelbild zu sehen war, und dachte über irgendetwas nach.

Die Funktionäre wussten dessen Grund nicht und blieben wortlos stehen.

Kim Jong Il fragte sie, wie es wäre, wenn das erste Blatt frei gelassen würde.

„Das erste Blatt frei lassen?!...“

Er sprach zu den Funktionären, denen es sehr merkwürdig vorkam: Die Soldatinnen würden später, wenn sie demobilisiert sind, heiraten und Hochzeitsbilder haben, und wie sehr würde es von Bedeutung sein, wenn ihre Vermählungsfotos in das erste Blatt dieses Albums geklebt würden.

Die Soldatinnen hörten diese Bewandtnis, vergruben ihr Gesicht ins Album und schluchzten.

„Vater!“

Die Liebe überspringt die Barriere der Spaltung

Auch in der Nacht des 31. August 1984 goss der Regen in der verspäteten Regenzeit in Strömen.

Kim Jong Il, der auf dem Weg zur Vor-Ort-Anleitung war, sah eine Weile durch das Fenster seiner Unterkunft zum südlichen Himmel.

Dann wandte er sich an seine Mitarbeiter, der andauernde Regen bereite ihm Sorgen um die Landsleute im Süden Koreas, wenn es so weiter regne, was vom Himmel herunterwolle, würde Südkorea zweifelsohne von Überschwemmung betroffen sein. Dann würden seine Bewohner Qualen erleiden müssen.

Und er fuhr fort:

„Je tiefer die Nacht vorrückt, scheint die Sehnsucht verzehrender zu sein. Schon der Gedanke an die südkoreanische Bevölkerung schmerzt mich. Das Unglück, das die Landsleute im Süden wegen der Spaltung des Vaterlandes erleiden, bekümmert mich unendlich.“

Dann schaute er voller Sorgen dem niederströmenden Regen zu.

In Seoul und vielen anderen Gebieten Südkoreas entstand, wie er vorausgesehen hatte, wegen des beispiellosen Hochwassers Chaos. Mit einem Mal waren über 350 Todesopfer zu beklagen, gab es mehr als 207 000 von der Naturkatastrophe Betroffene. Die Überlebenden warteten auf den durch den Dauerregen verursachten Ruinen ungeduldig auf Hilfe.

Kim Jong Il erhielt Bericht von dieser Lage und vermochte an jenem Abend keinen Bissen Essen zu sich zu nehmen.

Er rief einen Mitarbeiter zu sich und sagte ihm, wenn er an die Opfer der Überschwemmung denke, scheine ihn die Speise, die er zu sich nehme, am Hals zu würgen, und gab ihm die Weisung, schnell Überlegungen anzustellen, welch geeignete Maßnahmen zu ergreifen seien.

So kam in Pyongyang ein Beschluss darüber, Hilfsgüter an die von der Überschwemmung Betroffenen zu senden, zur Veröffentlichung.

Kim Jong Il sagte: Uns ist nichts zu schade, wie viel die Hilfsgüter auch sein mögen. Was man auch immer sagen mag, unsere eigene Nation geht über alles. Niemand außer uns wird diesen Betroffenen helfen. Wir sollten das Beste eines nach dem anderen auswählen und schön verpackt an sie senden.

Getragen von seiner heißen Liebe zu den Landsleuten, übersprangen erstmals nach der Zweiteilung Koreas 50 000 Sok Reis, 500 000 m Textilien, 100 000 t Zement und eine Unmenge von Arzneien die Barriere der Spaltung und gelangten in die Hände der Südkoreaner.

„Saeppyo!“

Kim Jong Il erhielt eines Tages im November 1990 einen Dankbrief, geschrieben von einem Ehepaar kubanischer Sprachgelehrter, die in Korea arbeiteten. In diesem Schreiben baten die Eheleute ihn darum, ihrem Sohn, der in der Pyongyanger Entbindungsklinik das Licht der Welt erblickt hatte, einen Namen zu geben.

Ihr Brief an ihn hatte folgende Bewandnis:

Die Eheleute, die sich in Korea mit dem Redigieren von Übersetzungen befassen, waren traurig darüber, dass sie noch kein Kind hatten, obwohl seit ihrer Heirat schon acht Jahre vergangen waren.

Die Frau, die während ihres Aufenthalts in Korea zum zweiten Mal schwanger war, wurde in die Pyongyanger Entbindungsklinik eingewiesen. Aber sie hatte neben Freude auch große Sorge, weil ihre Aufenthaltsgenehmigung in drei Monaten enden würde und sie Korea dann verlassen müsste und daher erneut eine Fehlgeburt erleiden könnte.

Die Eheleute machten sich finstere Sorgen.

Kim Jong Il nahm Bericht davon entgegen und sorgte dafür, dass sie auch nach dem Ablauf ihrer Aufenthaltsgenehmigung in Pyongyang blieben und sich die Frau in der Pyongyanger Entbindungsklinik der Geburtshilfe erfreuen konnte.

Die Frau aus Kuba überstand ihre Niederkunft mit dem Sohn glücklich.

Das Ehepaar, vor Begeisterung zu Tränen gerührt, schrieb einen

Dankbrief an Kim Jong Il. Darin baten sie, dass er ihrem Sohn als Pate einen koreanischen Namen gäbe.

Kim Jong Il freute sich sehr darüber, dass die Frau ihrem Mann den ersten Sohn geschenkt hatte, und sagte, seiner Meinung nach sei es zu begrüßen, das Baby „Saeppyol“ (Morgenstern) zu nennen, denn der Morgenstern sei überall sichtbar.

Dann ließ er „Saeppyol“ u. a. wertvolle Textilien, Babykleider, Stoffe für Decken, Kondensmilch und Zucker als Geschenke zukommen.

Das Ehepaar, das neben dem Namen des Sohnes sogar noch von Liebe erfüllte Geschenke erhielt, war vor Begeisterung ganz außer sich.

Diese Geschichte trifft nicht nur auf den kubanischen „Saeppyol“ zu.

Ähnliches haben die palästinensische „Jindallae“ (Azalie) und die chinesische „Solgwang“ erlebt.

Der wieder gefundene Film „Das Mädchen im Frühling“

Es war eines Tages im Juli 2008.

Kim Jong Il erlebte die Aufführung des russischen Volkstanzensembles „Berjoska“, das zu Besuch in Korea weilte, und sprach ihm hohe Anerkennung für seine Erfolge aus.

Er kam mit der Leitung und den Künstlern des Ensembles zusammen, erinnerte sich an die Tatsache, dass Mira Kolzowa, Leiterin des Ensembles, im Spielfilm „Das Mädchen im Frühling“, gedreht in sowjetischen Zeiten, als Hauptdarstellerin gewirkt hatte, riet ihr mit Wärme, sie solle sich während ihres Aufenthalts in Pyongyang diesen Streifen ansehen, er werde ihn im Fernsehen ausstrahlen lassen.

Kolzowa war erstaunt.

So gut wie keiner blickte auf den besagten Spielfilm, der einst

breit aufgeführt wurde und dann mit dem Zusammenbruch des Sozialismus in der Sowjetunion von der Leinwand verschwunden war, und auf ihr Wirken als Hauptdarstellerin dieses Streifens zurück, und sie selber dachte daran nur noch als Erinnerung an längst verflossene Zeiten. Völlig unerwartet hatte er ihr diese Tatsache wieder ins Gedächtnis gerufen.

Angesichts seiner Worte erschien es ihr, als sei sie in den Frühling des Mädchens vor Dutzenden Jahren zurückgekehrt.

Das Pyongyanger Fernsehen strahlte tatsächlich die Gestalt ihrer Mädchenzeit aus. Sie sah sich zweimal den Spielfilm an und dachte, sie träumte.

Als sie von Kim Jong Il erneut in Audienz empfangen wurde, bat sie ihn, kaum die Tränen zurückhaltend, darum, sie als Mädchen anzusehen, obwohl sie bald siebzig Jahre alt sein werde. Sie trage auch jetzt das Parteibuch der Kommunistischen Partei der Sowjetunion bei sich.

In ihr Land zurückgekehrt, setzte sich Kolzowa mit Leib und Seele dafür ein, die Tradition der russischen Nationalkultur zum Tragen und zur Blüte zu bringen. Sie besucht fast jedes Jahr mit ihrem Tanzensemble Korea.

5. PFLICHTTREUE

Verehrter Lehrer

„Wer einen Lehrer hatte, an den er lebenslang zurückdenken kann, der ist gewiss ein glücklicher Mensch.“

Das ist ein Satz aus den Erinnerungen des Präsidenten Kim Il Sung „Mit dem Jahrhundert“.

Kim Il Sung pflegte sich zu seinen Lebzeiten bei jeder sich bietenden Gelegenheit an den Sprachlehrer Shang Yue in der Yuwen-Mittelschule in Jilin zu erinnern.

Auch Kim Jong Il hatte einen unvergesslichen Lehrer, dem er seine Referenz erwies, obwohl Jahrzehnte ins Land gegangen waren.

Anfang Januar 1995 erkundigte er sich über einen Funktionär nach der Arbeit der Kim-Il-Sung-Universität. Dabei sagte er über einen Professor der Universität, dass dieser an der Fakultät für Ökonomie einer der fähigsten Professoren sei. Er habe ihn neu-lich im Fernsehen gesehen und dabei festgestellt, dass er sehr gealtert sei.

Kim Jong Il hing tief bewegt seinen Erinnerungen an, als ob er sich das Gesicht jenes Professors wieder ausmalte, der nun im Unterschied zu seiner Studienzeit an der Universität ein grauhaariger Mann war, und bemerkte, er sei ein Lehrer, dem er seinen vollen Respekt zolle.

Kim Jong Il richtete seinen Blick auf den zu Tränen gerührten Funktionär und sagte, wir alle seien Menschen und die Menschen müssten es verstehen, ihre Lehrer zu ehren. Dann schlug er vor, zu Neujahr jenem Professor eine Armbanduhr mit der Kalligrafie des ehrwürdigen Namens des Präsidenten Kim Il Sung zukommen zu

lassen, und bat ihn darum, ihm vor Ort das Geschenk zu überreichen und seine Grüße auszurichten.

Einige Tage später fand an der Kim-Il-Sung-Universität eine feierliche Zusammenkunft statt, auf der das von Kim Jong Il an seinen früheren Lehrer gesandte Geschenk dem Professor überreicht wurde.

Der alte Professor schrie mit Tränen in den Augen hurra und brachte seine Begeisterung zum Ausdruck:

„Von alters her bezeichnet man einen Menschen, der um der Nachwelt willen seine Leidenschaft wie eine Kerze brennen lässt, als Lehrmeister; der Heerführer Kim Jong Il ist ein gütiger Vater und großer Lehrmeister, der das ganze Volk in seine Geborgenheit nimmt, umsorgt und umhegt. Und ich, der ich in der Erinnerung dieses großen Lehrmeisters lebe, bin der glücklichste Mensch auf der Welt!“

Beiwohnung einer Operation

Im Herbst eines Jahres wurde ein Veteran des antijapanischen revolutionären Kampfes mit dem Auto in ein Krankenhaus eingeliefert. Sein Krankheitszustand war hoffnungslos. Er litt an Krebs. Es schien keine rettenden Therapiemaßnahmen mehr zu geben. Der einzige Ausweg bestand in einer unverzüglichen Operation.

Auf die Worte Kim Jong IIs hin, kühn die Operation vorzunehmen, wenn es zur Rettung des Patienten keinen anderen Weg als diesen chirurgischen Eingriff gebe, fiel die Entscheidung für die Operation.

Da entstand aber eine unerwartete Situation.

Die vorliegenden Werte der Voroperationsuntersuchung ließen auf einen sehr schlechten Allgemeinzustand des Patienten schließen. Ein operativer Eingriff war sehr gefährlich. Die Ärzte gerieten in Verlegenheit.

Eben in diesem Augenblick trat Kim Jong Il in den Operationsaal und sagte laut: **„Zwingender Umstände halber sehe ich mich genötigt, im Namen der Familie des Patienten und des Zentralkomitees der Partei dieser Operation beizuwohnen.“**

Er trat leise näher an den Kranken heran und sprach warmherzig:

Es kann Ihnen nicht schaden. Beruhigen Sie sich. Ich werde der Operation beiwohnen.

Er ergriff die beiden Hände des alten Streiters und fuhr fort:

Wenn es Ihnen an Kraft mangelt, halten Sie bitte meine Hand. Ich werde bis zum Ende der Operation hier sitzen bleiben.

Der alte Kämpfer hielt wie ein Kind, das in größter Gefahr seine Mutter gefunden hat, die Hand Kim Jong IIs und ließ sie nicht los. Dann schloss er ruhig die Augen.

Sekunde um Sekunde verfloss die Zeit.

Da geschah Außergewöhnliches. Herz- und Atemfrequenz, die eben besorgniserregenden Schwankungen unterlegen waren, begannen sich zu normalisieren. Kim Jong IIs Gegenwart bei der Operation hatte die Instabilität des Patienten behoben.

Sogleich begann die Operation. Die für zwei Stunden angesetzte Operation dauerte schließlich sogar fünf Stunden.

In dieser Zeit verließ Kim Jong Il kein einziges Mal seinen Platz, hielt nach wie vor die Hand des Patienten und war nicht weniger angespannt als die Ärzte.

Der dem Tod nahe Patient wurde gerettet.

Aber die Geschichte findet hier noch nicht ihr Ende.

Einige Zeit darauf ging er ins Ausland, um sich einer zweiten Operation zu unterziehen. Auch dieser Eingriff war von Erfolg gekrönt.

Als seine Folgeerkrankung nach 5-monatiger Behandlung abgeklungen war, kehrte er mit einer von Kim Jong Il entsandten Sondermaschine ins Vaterland zurück.

Ehe er dem Heerführer Bericht erstattete, ging er in sein Wohnhaus, um sich umzuziehen.

Unerwartet empfing ihn Kim Jong Il an der Haustür.

Und er sagte zum Heimkehrer: Wie ist Ihr Befinden? Geht es Ihnen gut? Ich wollte mich zum Flugplatz begeben, aber ich dachte, niemand von Ihrer Familie würde Sie, die Sie nach langer Zeit heimkehren, in Ihrem Haus begrüßen. So wartete ich im menschenleeren Haus auf Sie.

Und er fuhr fort: **„Während Sie sich im Vaterland der ersten Operation unterzogen, wohnte ich ihr bei, aber bei Ihrer zweiten Operation im Ausland konnte ich dies nicht tun. Dafür aber erhielt ich im Vaterland zu der Stunde Ihrer Operation Bericht über den Verlauf des Eingriffs... Wenn mein Gedächtnis nicht täuscht, hatte Ihr Körper damals wohl eine erhöhte Temperatur von 37,6 Grad Celsius...“**

Kim Jong Il hatte sozusagen auch der zweiten Operation des Veteranen beigewohnt.

Die Augen des alten Kämpfers, dem Tränen eigentlich fremd waren, standen voller heißer Tränen.

Durch heftigen Sturzregen

Eines Abends im Mai 1981 erhielt Kim Jong Il in seiner Unterkunft in einem Bezirk die folgende Hiobsbotschaft:

„Genosse Sim Chang Wan ist an Herzlähmung verschieden.“

Er war bestürzt.

Dieser Genosse ging doch als „Aufklärer“ an der Spitze mit eiligem Schritt, um seine Konzeption, dem Volk die Zehntausend-Landschaften des berühmten Myohyang-Gebirges zu zeigen, Wirklichkeit werden zu lassen, als Kim Jong Il, von ihm begleitet, die Wander- und Bergsteigerstrecke dieses Gebirges erschloss.

Chang Wan war auf der letzten Etappe der Wanderung zusammengebrochen.

Kim Jong Il hatte den Kopf des Genossen gestützt und auf

seinen Schoß gebettet und sagte dann: **„Genosse Chang Wan! Was sollen wir tun, wenn Sie hier so uns verlassen? Öffnen Sie schnell Ihre Augen!“**

Der Kranke wurde gleich nach Pyongyang gefahren.

Aber Kim Jong Il machte sich Sorgen. Ihm fiel dessen Worte ein, die er immer wieder sagte: Er werde, auch er wenn stürbe, das Gefolge des Heerführers nicht verlassen.

Kim Jong Il nahm keine Mahlzeit ein und wartete auf eine gute Nachricht aus Pyongyang. Sim Chang Wan ist verstorben?!...

Draußen regnete es. Von hohen Bäumen peitschten Regentropfen gegen die Fensterscheiben.

Er löste den Kragenknopf und öffnete das Fenster. Regentropfen schlugen an Gesicht und Körper. Trotzdem blieb er festgewurzelt am Fenster stehen.

Er tat die ganze Nacht über kein Auge zu.

Als ein Funktionär in aller Herrgottsfrühe sein Zimmer betrat, sagte Kim Jong Il zu ihm: Verzichteten wir heute auf all unsere Termine und fahren wir nach Pyongyang. Es wird mir erst dann ein wenig leichter zumute sein, wenn ich der Beerdigung des Genossen Sim Chang Wan beiwohne.

Der Funktionär verlor augenblicklich die Fassung, hatte sich doch durch den gestern Nacht einsetzenden Sturzregen das Wasser in den engen Schluchten gesammelt und der Fluss in ein wirbelndes Wildwasser verwandelt. Auch stand die Brücke, über die der Weg nach Pyongyang führte, unter Wasser.

„Verehrter Heerführer. Sie sollten unbedingt erst morgen früh aufbrechen.“

„Das geht nicht. Ich muss in jedem Fall heute abreisen. Genosse Sim Chang Wan ist verstorben! Erkundigen Sie sich mal nach einer Umleitung.“

„Eine Umleitung gibt es zwar, aber wenn wir sie benutzen wollen, müssen wir eine Eisenbahnbrücke passieren.“

„So? Dann gehen wir über diese Brücke. Der revolutionäre

Kämpfer, der der Partei über alle Maßen treu ergeben war, liegt tot, und wir, die wir am Leben sind, können nicht über eine Eisenbahnbrücke gehen? Brechen wir schnell auf.“

Kim Jong Il und seine Begleitung machten sich auf den Weg. Als sie etwa vier Kilometer zurückgelegt hatten, kamen sie an eine Eisenbahnbrücke.

Die Funktionäre, die von der Brücke aus in den Fluss hinunterblickten, erschrakten und traten instinktiv einen Schritt zurück. Denn unter der Brücke schossen furchterregend die angeschwollenen schlammigen Wassermassen.

Sie stellten sich vor Kim Jong Il und baten inständig:

„Es ist zu riskant, kehren wir um!“

Darauf erwiderte er, es mache ihm nichts aus, alle sollten ihm gelassen und in kühler Ruhe folgen.

Dann betrat er als Erster die Eisenbahnbrücke.

Die Funktionäre sahen zu, wie er über eine Holzschwelle nach der anderen trat, und hielten mit Hangen und Bangen Schritt.

Minuten erfüllt von Unruhe und Ungeduld verflossen, und endlich erreichten sie das jenseitige Ufer.

Kim Jong Il, ohne eine Atempause einzulegen, beschleunigte die Schritte. Aber kurz danach vermochte er seinen Weg nicht fortzusetzen, da die Strecke wieder unter Wasser stand. Über dem Wasser ragte nur der Bahndamm.

Ohne Zögern bestieg er den Bahndamm, der nach Pyongyang führt.

Wieso stirbt der Mensch so leicht?! Das Schicksal des Menschen verstehe ich wirklich nicht, sagte er und setzte seinen Gang bei Sturzregen fort – auf dem Eisenbahnschienenweg, auf Landstraßen, durch Maisfelder. Bittere Tränen rannen über seine Wangen.

Als er und seine Begleitung Dutzende Kilometer zurückgelegt hatten, war in weiter Ferne das Scheinwerferlicht eines Personenzugwagens zu sehen. Es ging schon auf 22 Uhr zu.

Kaum in Pyongyang angekommen, suchte er sogleich Sarg des Verstorbenen auf. Der lag aufgebahrt, als schliefe er.

Mit Tränen in den Augen blickte er in dessen Gesicht und konnte sich lange nicht von ihm abwenden.

Vergiss die gefallenen Patrioten nicht!

Eines Tages im September 1998 suchte Kim Jong Il im Anschluss an die Inspektion einer weit entfernt liegenden Front den Ehrenhain der Patrioten auf, der in einem Vorort Pyongyangs liegt.

Er sah sich die Steindruckfotos der Reihe nach an und sagte voller Zufriedenheit: **„Wenn ich hierher komme, treffe ich alle unvergesslichen Menschen! Sie scheinen alle noch am Leben zu sein. Die lithografischen Fotos sind bestens angefertigt.“**

Sehen wir heute die Gesichter aller Märtyrer an, selbst wenn dies viel Zeit in Anspruch nimmt, sagte er und suchte die Gräber der Märtyrer auf.

Vor dem Steindruckbild eines Patrioten erinnerte er sich daran, dass dieser Genosse zur Festigung und Weiterentwicklung unserer revolutionären Streitmacht einen großen Beitrag geleistet habe, und vor dem lithografischen Foto eines anderen Patrioten würdigte er dessen große Verdienste um das Bauwesen des Landes, vor allem um den Aufbau der Hauptstadt. Er wendete lange nicht seinen Blick von den von uns gegangenen Funktionären, als ob er mit jedem von ihnen innerlich Gespräche führte.

Sie waren Genossen, die der Partei und Revolution unwandelbare Treue hielten. Beim Gedanken daran, dass sie in den besten Jahren zu früh von uns gegangen sind, blutet mir das Herz, sagte er mit tränenerstickter Stimme.

Seine Begleitung sah ihn voll Ehrerbietung an und schluckte heiße Tränen.

Während der Betrachtung vieler Steindruckfotos begann sich unbemerkt bereits der Abend über den Ehrenhain zu senken.

Aber Kim Jong Il kehrte nicht zurück. Nachdem er alle Gräber aufgesucht hatte, wofür man sogar das Scheinwerferlicht des Autos einschaltete, ging er den Ehrenhain hinunter, hielt inne und bemerkte mit bedauerndem Ton:

„Bei der heutigen Besichtigung des Ehrenhains der Patrioten musste ich feststellen, dass einige verdiente Personen fehlen. Wir sollten alle Patrioten, die sich für Partei und Führer zeitlebens aufgeopfert haben, in diesem Ehrenhain zur letzten Ruhe betten.“

Dann fügte er hinzu: Soundso und Soundso waren der Revolution bis zum Ende treuergebene Funktionäre, sie alle sind hier ruhen zu lassen. Ihre Porträts sind in Steindrucktechnik anzubringen. Und unsere Partei und unser Volk werden ihre Verdienste um die Vereinigung und Unabhängigkeit des Vaterlandes und den Aufbau des Sozialismus auf ewig nicht vergessen.

Kim Jong Il, vom Ehrenhain zurückgekehrt, war überaus damit zufrieden, dass der Ehrenhain durch das Anbringen der lithografischen Bilder von Märtyrern ein ganz neues Aussehen erlangt hatte, und fragte Funktionäre:

„Sie waren auch dort gewesen?“

Die Befragten erstarrten.

„Nein. Wir konnten leider tatsächlich keine Zeit finden...“

Da verfinsterte sich sein strahlendes Gesicht schlagartig.

Er sagte zu ihnen: Danach zu urteilen, dass Sie trotz des Wissens, dass auf dem Ehrenhain der Patrioten Steindruckbilder angebracht wurden, immer noch nicht den Ehrenhain aufgesucht haben, fehlt es Ihnen an revolutionärer Pflichttreue und Kameradschaft. Wir sollten die Patrioten, die im Kampf für die Befreiung des Vaterlandes, den Aufbau des Sozialismus und das Werk der Vereinigung des Landes ihr Leben lassen mussten, stets im Gedächtnis behalten.

Die koreanischen Revolutionäre sind wahre Menschen, denen die revolutionäre Pflichttreue wertvoller als das eigene Leben war. Auf

der Grundlage dieser hehren moralischen Pflichttreue wurde unsere einmütige Geschlossenheit erreicht und die ruhmreiche Geschichte der koreanischen Revolution geschaffen. Weil die vom Präsidenten Kim Il Sung geschaffene Tradition der revolutionären Pflichttreue ihre glänzende Fortsetzung und Weiterentwicklung erfährt, ist unsere Partei stabil und unsere Revolution stets unbesiegbar...

Die Funktionäre hörten seine Worte und wussten weder ein noch aus.

Mit Blick auf sie fuhr er gütig fort:

„Besichtigen Sie alle den Ehrenhain der Patrioten. Wie sehr würden sich die Genossen freuen, die früh von uns gegangen sind, wenn Sie sie aufsuchten.“

Zurückgekehrte Menschen

Die Geschichte kennt auch die folgende traurige Begebenheit:

Die Soldaten der Armee Napoleons drangen auf dem Russlandfeldzug bis nach in Moskau vor, gerieten aber bald in Gefangenschaft. Russland teilte nach dem Krieg der französischen Regierung mit, ihre Gefangenen zu repatriieren, aber die neu errichtete Dynastie der Bourbonen lehnte dies ab. Die französischen Kriegsgefangenen mussten notgedrungen in russischen Lagern nahezu dreißig Jahre lang Qualen ausstehen, auf Ruinen der Gefängnisse Ackerbau betreiben und vergossen in Sehnsucht nach dem Heimatland heiße Tränen...

Ganz im Gegensatz dazu kam es in Korea zu einer bewegenden Szene.

Auf einen Schlag kehrten über sechzig gesinnungstreue Langzeithäftlinge, die in Südkorea jahrzehntelang in Kerkerhaft waren, aber stets ihre Überzeugung bewahrten, in den Norden zurück.

Eines Tages im Februar 1994, ein Jahr nach der Rückkehr des gesinnungstreuen Langzeithäftlings Ri In Mo unter Anteilnahme der Weltöffentlichkeit in den Norden Koreas, sagte Kim Jong Il zu

einem Funktionär: Wir müssen alle anderen gesinnungstreuen Langzeithäftlinge aus Südkorea herausholen, so wie wir Ri In Mo heimgeholt haben. Im Vorjahr habe ich den Auftrag erteilt, ihre Namen und Adressen zu erfassen. Eine Geschichte, wie die der Revolutionäre, die in ihrer 30 bis 40 Jahre langen Kerkerhaft kämpften und nicht abtrünnig wurden, ereignet sich in der Menschheitsgeschichte nur unter den von unserer Partei erzogenen und herangebildeten Revolutionären.

Ich halte die Klärung der Frage betreffend die Repatriierung der gesinnungstreuen Langzeithäftlinge für eine revolutionäre Pflichttreue gegenüber den Genossen, die auf dem Weg der Revolution unsere Partei unterstützten, und für den Beweis der edlen Liebe des Führers der Revolution zu seinen Soldaten.

In der Folgezeit vergaß er keinen einzigen Augenblick die gesinnungstreuen Langzeithäftlinge, die in Südkorea Qualen erlitten, und traf nacheinander Maßnahmen für deren Repatriierung.

Auch im Juni 2000, zu der Zeit des historischen Nord-Süd-Gipfeltreffens, auf dem die Frage der Vereinigung des Landes zur Diskussion stand, vergaß er die patriotischen Kämpfer für die Vereinigung nicht, die ungeduldig auf den Tag ihrer Rückkehr in den Norden warteten.

Er begab sich nach vierstündigem Zwiegespräch zum Bankettsaal des Moknan-Hauses, sagte unterwegs im Auto zu Kim Dae Jung, als dieser ihn bat, die Frage bezüglich der getrennten Familien lösen zu helfen: der Norden habe vor, zum 15. August (Tag der Befreiung Koreas) 100 Angehörige einer Besuchergruppe getrennter Familien nach Seoul zu entsenden. Auch der Süden sollte eine Gruppe gleichen Umfangs schicken. Dafür soll die südliche Seite die gesinnungstreuen Langzeithäftlinge zu uns zurückkehren lassen.

Während der Rückfahrt vom Bankettsaal in die Unterkunft griff Kim Jong Il diese Frage noch einmal auf.

So konnte die Frage betreffend die Heimkehr der gesinnungstreuen Langzeithäftlinge in der Gemeinsamen Nord-Süd-Erklärung

vom 15. Juni ausdrücklich klar und eindeutig festgehalten werden.

Obwohl so ihre Repatriierung greifbare Nähe rückte, fühlte er sich noch immer nicht beruhigt.

Er legte den Funktionären ans Herz:

Wenn wir die gesinnungstreuen Langzeithäftlinge abgeholt haben, sollten wir ihnen alle Vergünstigungen einräumen, sie besonders herausstellen und rühmen...

Einige Monate später kehrten am 2. September 2000 dreiundsechzig gesinnungstreue Langzeithäftlinge in den Norden zurück.

Ihnen wurden der Titel „Held der DVRK“ und der Preis für die Vereinigung des Vaterlandes verliehen und beste Lebensbedingungen gewährt.

Als einem von ihnen eine niedliche Tochter geschenkt wurde, gab Kim Jong Il ihr den Namen „Chukbok“ (Glückwunsch).

Unveränderte Haltung

Nachdem viel Zeit seit dem Ableben des Präsidenten Kim Il Sung verstrichen war, schlug ein Mitglied des Politbüros des ZK der PdAK vor, nun eine Veranstaltung zur Erhebung des Lenkers Kim Jong Il zur höchsten Position der Partei und des Staates durchzuführen.

Mit ernstem Ton lehnte er entschieden diesen Vorschlag ab, wies darauf hin, dass die trauernden Wehklageklänge niemals in Jubelrufe verwandelt werden dürften, und sagte:

„Die Kommunisten haben lediglich die Revolution zu verwirklichen, egal, welches Amt sie bekleiden. ...

Ich hielt mich stets als einen Soldaten des verehrten Führers. Ich werde unverändert sowohl zu seinen Lebzeiten als auch heute nach seinem Ableben als sein Soldat sein revolutionäres Werk fortsetzen und vollenden.“

Er versank kurz in Nachdenken und dachte daran zurück, dass

Revisionisten wie Chruschtschow angetreten waren und die moralische Pflichttreue der Revolutionäre gewissenlos angeschwärzt hatten.

Chruschtschow lobpreiste Stalin zu dessen Lebzeiten als „unsterbliches Genie“, gab sich als dessen „treuen Schüler“ aus und rief laut wie kein zweiter bei jeder Gelegenheit: „Hoch lebe Stalin!“. Als aber Stalin verstorben war, nahm er auf verschwörerischem Wege die höchsten Positionen der Partei und des Staates ein, zog ihn als „tyrannischen Diktator“ und „Despoten“ in den Dreck und verleumdete unter dem Vorwand des Kampfes gegen den „Personenkult“ die Verdienste Stalins beim sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion und im Vaterländischen Krieg. Die modernen Revisionisten mit Chruschtschow an der Spitze beseitigten ausnahmslos den Namen Stalins von Städten, Fabriken, Institutionen, Kolchosen, Sowchosen und Straßen sowie seine Denkmäler. Letztlich verübten sie sogar die verwerfliche Tat, Stalins sterbliche Hülle aus dem Mausoleum auf dem Roten Platz herauszunehmen und zu verbrennen. Die modernen Sozialdemokraten übertrafen beim persönlichen Angriff auf Führer der vorangegangenen Generationen und bei der Vernichtung von deren Verdiensten die modernen Revisionisten. Während die modernen Revisionisten hauptsächlich unter dem Schutz der Maske namens „Leninsche Prinzipien“ Stalin angriffen, ließen die modernen Sozialdemokraten selbst diese Maske fallen und verunglimpften, verleumdeten und beleidigten sogar Marx, Engels und Lenin voller Gehässigkeit. ...

Voller Schmerz blickte er auf diese Tatsachen zurück und setzte mit entschiedenem Ton in seinen Ausführungen fort:

Wir sollten nicht die Nerven dafür strapazieren, jemanden an die Spitze zu stellen, sondern uns den Kopf nur darüber zerbrechen, wie wir das vom Präsidenten Kim Il Sung eingeleitete koreanische revolutionäre Werk verfechten, verteidigen und auf glänzende Weise fortsetzen und vollenden können. Wir haben einzig und allein auf dem von ihm beschrifteten Weg der Revolution unverändert zu

gehen und unsere ganze Kraft auf die Verwirklichung seines Werkes zu konzentrieren...

Auf ewig hoch verehren

Eines Tages, als nach dem Ableben des Präsidenten Kim Il Sung fast ein Monat vergangen war, suchte Kim Jong Il erneut die damalige Kongresshalle Kumsusan auf.

Heute will ich mit Ihnen besprechen, in welchem Raum der Präsident in Gestalt wie zu seinen Lebzeiten aufgebahrt werden könnte, sagte er, machte einen Rundgang durch das Innere der Kongresshalle und hielt dann in einem Saal mit seinem Schritt inne.

Dieser Saal mit dem Wandgemälde, das das Kumgang-Gebirge, eine Harmonie aus herrlich herabstürzendem Wasserfall, bizarren Felsen und steilen Felswänden, verschiedenartigen Blumen und bunt gefärbtem Herbstlaub, darstellt, wurde als „Kumgangsangelegenheit-Saal“ bezeichnet, der weit und breit durch Zeitungen und Fernsehen sehr bekannt war.

In diesem Saal empfing Kim Il Sung unzählige Menschen aus dem In- und Ausland, ließ sich mit ihnen zum Andenken fotografieren und stellte ihnen, auf das Wandgemäldeweisend, die große Schönheit und lange Geschichte Koreas vor.

Kim Jong Il, der mit erinnerungsschwerem Blick nach dem Wandgemälde und der Runde Umschau hielt, sagte: Ich habe mir heute verschiedene Stellen im Inneren der Kongresshalle angesehen. Der Platz, wo Präsident Kim Il Sung in Gestalt wie zu seinen Lebzeiten aufgebahrt liegen soll, muss hier ausgestaltet werden.

Die Funktionäre hörten ihm zu und dachten dabei, da dieser Ort das Arbeitszimmer war, das vom Präsidenten am meisten genutzt wurde und wo sein Fluidum stärker als anderswo eingepreßt ist, sei es fürwahr richtig, den Präsidenten hier aufzubahren, und pflichteten Kim Jong IIs Ansicht bei.

Aber sie wussten nicht, dass dies nicht der einzige Beweggrund für seinen Gedanken war, sondern der viel gewichtigere Grund woanders zu suchen war.

Später sagte er zu den Funktionären Folgendes:

„Ich ließ den Gedenkpalast Kumsusan zur geheiligsten Stätte des Juche ausgestalten und den Saal für die Aufbahrung des Präsidenten Kim Il Sung in Gestalt wie zu seinen Lebzeiten auf einer höher liegenden Stelle einrichten. Lenins Mausoleum befindet sich unter der Tribüne des Roten Platzes, weshalb bei den Paraden und anderen Veranstaltungen die auf der Tribüne Stehenden das Mausoleum treten. Das ist eine Handlung, die der Vernunft widerspricht. Ich ließ den Saal, wo Kim Il Sung in Gestalt wie zu seinen Lebzeiten aufgebahrt liegen soll, an einer hochgelegenen Stelle ausgestalten, sodass jene, die den Saal aufsuchen, die Steintreppe von unten hinauf gehen und dem seligen Präsidenten ihre Ehrerbietung erweisen. Wir sollten gebührenderweise so tun, denn wir sind alle Kim Il Sungs Soldaten.“

An der vordersten Front erwiesene Ehrerbietung

Es war der 15. April 1997.

Auch an diesem Tag, dem 85. Geburtstag des Präsidenten Kim Il Sung, setzte Kim Jong Il den Weg seiner Vor-Ort-Inspektion der Armeetruppen fort und blieb vor einer breiten Felsplatte des an der vordersten Front liegenden Berges Jihye stehen.

Dieser Felsen war die harte Gesteinmasse, die Kim Il Sung am 23. September 1951, als der Vaterländische Befreiungskrieg in vollem Gang war, auf dem Jihye als Kartentisch benutzt hatte. Er breitete auf dieser Felsplatte die Operationskarte aus, erhielt vom Kommandeur vor Ort Bericht über die Frontlage und beurteilte zutreffend die Hauptstoßrichtung der gegnerischen „Herbstoffensive“.

Als Kim Jong Il zum Gedenkstein der Vor-Ort-Anleitung gelangte, der diese Bewandnis überliefert, versank er eine Weile in tiefes Nachdenken und sagte, sich nach den Funktionären umdrehend:

„Da wir heute den 15. April an der vordersten Linie begehen, konnten wir nicht einmal im Gedenkpalast Kumsusan dem Präsidenten Kim Il Sung Ehrerbietung erweisen. Lassen Sie uns vor diesem auf dem Berg Jihye errichteten Gedenkstein seiner Vor-Ort-Anleitung ihm unsere Ehrerbietung erweisen.“

Seine Begleitung nahm vor dem erwähnten Gedenkstein voller Ehrfurcht Aufstellung.

Kurz danach hallten Kim Jong IIs feierliche Befehlsworte auf dem Jihye-Bergkamm wider: **„Stillgestanden! Salutiert!“**

Seinen Mitarbeiter zum Weinen bringen

Eines Tages suchte ein Funktionär voller Freude das Dienstzimmer Kim Jong IIs auf.

In der einen Hand hatte der Besucher Dokumente, die die Frage der Stärkung der Verteidigungskraft des Landes betrafen, auf die Präsident Kim Il Sung zu seinen Lebzeiten überaus großen Wert gelegt und deren Klärung er sich sehr gewünscht hatte.

Diese Frage hatte ihre volle Lösung gefunden.

Der Funktionär, der vor dem Arbeitszimmer Kim Jong IIs stand, unterdrückte mit Mühe seine Aufregung und öffnete leise die Tür des Arbeitszimmers.

Kim Jong Il unterbrach das Aktenstudium, als ob er auf ihn gewartet hätte, und nahm die vom Besucher mitgebrachten Dokumente in die Hand.

Im ruhigen Arbeitszimmer war nun nur noch das Umblättern der Dokumente regelmäßig zu vernehmen.

Nach einer Weile erhob sich Kim Jong Il, die durchgearbeiteten Dokumente in der Hand, von seinem Platz.

Dann ging er auf den Besucher zu und erfasste mit einem Griff dessen Hand und sagte:

„Nun gehen wir schnell zum Präsidenten Kim Il Sung.“

„?!...“

Der Funktionär schien fast die Besinnung zu verlieren. In eine Art traumähnlicher Halluzination verfallen, folgte er Kim Jong Il, der leichtfüßig das Zimmer verließ, sogar einige Schritte.

Erst in dem Augenblick, in dem dieser das Dienstzimmer gerade verlassen wollte, hielt er plötzlich inne. Gleichzeitig wechselte sein von Freude strahlendes Gesicht in einen Ausdruck tiefer Trauer.

Kim Jong Il lebte nur mit dem Wunsch, dem Präsidenten Freude zu bereiten, weshalb er einen Augenblick lang unbewusst die Wirklichkeit vergessen hatte.

Mit einem ruhigen Blick auf seinen Mitarbeiter sagte er mit belegter Stimme: Es dünkt mich, unser verehrter Führer ist auch jetzt am Leben. Jedes Mal, wenn ich Berichte darüber erhalte, dass Fragen, um die er sich zu seinen Lebzeiten Sorgen machte, ihre Lösung gefunden haben, kann ich nicht umhin, dass sich meine Schritte unwillkürlich zu seinem früheren Dienstzimmer bewegen.

Er ergriff fest die Hand des Funktionärs, dem die Augen tränten, und sagte:

„Ich habe Sie, die Sie mir eine erfreuliche Nachricht mitgebracht haben, zum Weinen gebracht.“

An W. I. Lenin

Am 4. August 2001 trug sich auf dem Roten Platz in Moskau eine schockierende Begebenheit zu.

Kim Jong Il hatte das Lenin-Mausoleum besucht.

Der Rote Platz in Moskau, wo die sterbliche Hülle Lenins aufgebahrt liegt, galt zur Zeit der früheren Sowjetunion als die heilige

Stätte der Sowjetunion und zugleich der Weltrevolution. Die Parteiführer und Staatsoberhäupter der sozialistischen Länder, die der Sowjetunion einen Besuch abstatteten, hielten es für guten Brauch und Sitte, das Lenin-Mausoleum aufzusuchen und Lenin, dem großen Führer der internationalen Arbeiterklasse und dem Gründer der KPdSU und des Sowjetstaates, Ehrerbietung zu erweisen.

Aber nach dem Zerfall der Sowjetunion erlitt diese Gepflogenheit Abbruch. Verleumdungen und Beleidigungen über Lenin wurden öffentlich zugelassen und sogar offen zur Beseitigung des Lenin-Mausoleums aufgerufen.

Die Kim Jong Il begleitenden Funktionäre vermochten ihre Besorgnis darüber nicht zu verbergen, dass er in dieser zugespitzten Situation das Lenin-Mausoleum besuchen wollte.

Er sagte zu ihnen: Während des diesmaligen Besuches will ich auf jeden Fall das Lenin-Mausoleum aufsuchen, egal wer auch immer uns was nachsagen mag. Ich habe vor, es mit der moralischen Pflichttreue eines wahrhaften Revolutionärs zum Führer aufzusuchen. Falls jemand mir bezüglich meines Besuchs Vorwürfe macht, wird er sich, egal wer er ist, selbst als niederträchtiger Mensch entlarven, der Unverstand über moralische Pflichttreue stellt.

Die Perlen glänzen auch im Schlamm. Wenn wir in einer Zeit, in der das Mausoleum des Führers der Arbeiterklasse der Welt von den Renegaten der Revolution schmähsch verlassen und beleidigt wird, würdevoll dieses Mausoleum aufsuchen, wird man klar und eindeutig wissen, was die heilige moralische Pflichttreue des wahren Revolutionärs ist. ...

Kim Jong Il sagte entschlossen:

„Wir müssen wie geplant das Lenin-Mausoleum besuchen, egal wer uns was nachsagen mag.“

Als der Wagenkonvoi mit seinem Fahrzeug am Roten Platz angelangt war, dort, wo Lenin ruhte, staunten seine Begleiter, hatte doch die russische Seite, die bis frühmorgens keine Auskunft über die Form des Besuchs des Lenin-Mausoleums erteilt hatte, unbemerkt

die Empfangsvorbereitungen getroffen und sogar eine Ehrenformation aufgestellt.

Das Lenin-Mausoleum auf dem Roten Platz, das seit über zehn Jahren von Partei- und Staatschef keines Landes aufgesucht worden war, und der Rote Platz, wo auch der „Posten Nr. 1“ der Ehrenformation spurlos verschwunden war und nur Stille herrschte, waren an diesem Tag von einer festlichen Atmosphäre erfüllt.

Auf die Pflastersteine tretend, an denen sich die hellen Sonnenstrahlen des Hochsommers brachen, schritt Kim Jong Il langsam und hoheitsvoll auf das Lenin-Mausoleum zu.

Vor ihm marschierten junge russische Armeeangehörige mit einem von ihm vorbereiteten Blumenkranz in Händen im Stechschritt.

Obwohl es nur eine kurze Strecke von einigen Schritten war, bewegten sich Journalisten aus Russland und der ganzen Welt geschäftig am Rande, um den historischen Augenblick nicht zu versäumen. Es war ein Moment, in dem ganz Moskau und Russland, ja die ganze Welt das erhabene Antlitz Kim Jong IIs mit verhaltenem Atem verfolgten.

Als die Armeeangehörigen den Kranz niedergelegt hatten und einen Schritt beiseite getreten waren, trat er an den Kranz heran und ordnete das Band.

Die Aufschrift des Bandes wurde sichtbar.

„An W. I. Lenin. Kim Jong Il“

Von den Augen Kim Jong IIs, der wortlos Lenin Ehrerbietung erwies, flossen unendlich feierliche Strahlen.

Die Nachricht von seinem Besuch des Lenin-Mausoleums brachte die Welt in Wallung.

„Der 4. August ist der Tag, an dem das Lenin-Mausoleum, das von allen Reaktionären der Geschichte geschändet wurde, seinen Retter traf.

Kim Jong IIs Besuch des Lenin-Mausoleums war eine mutige Entscheidung, die den für Sozialismus kämpfenden Revolutionären

der ganzen Welt endlose Kraft und Schneid gab, und ein historisches Ereignis, das die feste Überzeugung davon bestärkte, dass die sozialistische Bewegung, wenn man einer Persönlichkeit wie Kim Jong Il folgt, unbedingt den Sieg davontragen wird.“

„Die erhabene Ehrfurcht des Führers des sozialistischen Werkes im 21. Jahrhundert vor dem Bahnbrecher des sozialistischen Werkes im 20. Jahrhundert ist ein bewegendes Ereignis, das die außergewöhnliche moralische Pflichttreue Kim Jong Ils als Führer der Sache zur Verwirklichung der Souveränität in der Welt zeigte.“...

6. BESCHEIDENHEIT

Baumwollblume

Es spielte sich eines Tages im September 1969 ab, als Kim Jong Il das Baumwollfeld eines Landwirtschaftsbetriebes aufsuchte.

Beim Anblick des Feldes drückte er seine Zufriedenheit damit aus, dass die Baumwolle gut stand, und sagte zu den ihn begleitenden Funktionären, sie sollten mal alle der Reihe nach erzählen, welche Blume sie für die schönste halten.

Darauf erzählten sie ihm, dass sie schöne und duftende Blumen liebten, und zählten jeder für sich ihre Lieblingsblumen wie Azalee, Maiglöckchen und Rose auf.

Er hörte ihnen bis zum Ende zu und sagte dann: Die Menschen ziehen selbstverständlich die schönen und duftenden Blumen vor. Es ist eine Tatsache, dass die Menschen, wie Sie sagten, eine besondere Vorliebe für die Rosen haben, weil sie schön und duftend sind. Aber es gibt eine Blume, die schöner als die Rose ist. Es ist die Baumwollblume. Ich habe diese Tochter der Flora sehr gern.

In die Unterkunft zurückgekehrt, fragte ein Funktionär an jenem Abend, weil er den Zweifel nicht loswurde, ihn direkt, ob er wirklich die Baumwollblume den anderen Blumen vorziehe.

Mit einem Lächeln im Gesicht entgegnete er: Da es mich dünkt, Sie würden nicht verstehen, wenn ich mit einem Wort auf Ihre Frage antworte, möchte ich Sie zuerst fragen, wer von den Menschen der ersten Kategorie, die zwar schön von Gesicht sind und Duft von Parfüm verbreiten, aber in der Arbeit nicht aufrichtig und nur auf eigenen Vorteil bedacht sind, und von denen der

zweiten Kategorie, die zwar unschön seien und keinen Duft verbreiten, aber gewissenhaft und aufrichtig arbeiten, egal, ob sie anerkannt werden oder nicht, der holdere Mensch ist.

„Der der zweiten Kategorie ist schön“, eine Antwort, die der Funktionär ihm ohne große Überlegung gab.

Kim Jong Il bejahte seine Antwort und fuhr fort:

In unserer Gesellschaft, in der man unter der Losung **„Einer für alle, alle für einen!“** kämpft, ist jener, der für Vaterland und Volk aufrichtig arbeitet, ein schöner Mensch. Kein Mensch hat eine Abneigung gegen schönes Antlitz und wohltuenden Duft. Aber holdes Aussehen und schöner Geruch gelten als hässlich und widerwärtig, wenn dessen Träger unter den Menschen keine Liebe genießen. Daher gibt es auch die Volksweisheit, schön ist nicht der Mensch, sondern seine Arbeit. ...

Der Funktionär schien nun erst zu verstehen.

Kim Jong Il führte aus: Wenn man die Menschen der zwei Kategorien, von denen ich sprach, in einem Gleichnis ausdrückt, gleicht der Mensch der ersten Kategorie einer Kletterrose und der der zweiten Kategorie einer Baumwollblume. Die Kletterrose wird zwar als Zierpflanze gerne angebaut, von ihr bleibt aber nach dem Verwelken ihrer Blüten nichts übrig, während die Baumwollblume zwar nicht wie die Rose duftend und voller Blütenpracht ist, aber hervorragende Watte liefert. ...

„Die Baumwollblume leistet zwar solche bewundernswerte Arbeit, will sich aber vor den Menschen nicht in Szene setzen. Im Gegenteil, sie bringt wie schamhaft ihre Blüte nicht zur vollen Entfaltung und lässt sie gesenkten Hauptes auf den Boden blicken.

Da die Baumwollblume Großes leistet und dennoch davon Abstand nimmt, ihr eigenes Antlitz herauszustellen, habe ich größere Zuneigung zu ihr und liebe sie mehr.“

Geblümtes Kissen und Nadelkissen

Es war eines Tages im März 1974, an dem sich die Teilnehmer des Industrielandestreffens im Beisein des Präsidenten Kim Il Sung den Fotografen zum Erinnerungsfoto stellten.

Kim Jong Il beorderte Funktionäre zu sich und sagte in ernstem Ton, er habe beim Anschauen dieses Bildes festgestellt, dass darauf nur wenige Arbeitsaktivisten und hingegen viel Partei-, Wirtschafts- und Verwaltungsfunktionäre zu sehen seien, dass sich die Funktionäre in der ersten Reihe aufnehmen ließen und sich so nicht richtig verhalten haben.

Er fuhr mit seinem Tadel fort: Der Gedanke und Standpunkt von Ihnen, die Sie sich für ein besonderes Wesen halten, ist grundfalsch. Sie sind hochmütig und haben keinen Sinn für Sitte und Anstand. Natürlich ist es eine erfreuliche Sache, als eine Ehre anzusehen, in Gegenwart des Präsidenten Kim Il Sung sich zum Andenken fotografieren zu lassen. Aber Sie müssen Zugeständnisse zu machen verstehen und so bei der Fotoaufnahme die Arbeitsaktivisten in die erste Reihe stellen. ...

Die Funktionäre vermochten nicht den Kopf zu heben.

Aber auch in der Folgezeit trat unter ihnen der gleiche Fehler wieder auf.

Als ein wichtiges Bauobjekt fertig gestellt wurde, ließen sich die Funktionäre, die an Ort und Stelle entsandt wurden und arbeiteten, im Beisein des Präsidenten erneut in der ersten Reihe zur Erinnerung aufnehmen.

Kim Jong Il rief wieder Funktionäre zu sich und machte ihnen wegen ihres unrichtigen Betragens Vorwürfe: Selbst wenn Sie sich an Tagen wie heute fotografieren lassen, hätten Sie in der Nähe des Präsidenten die Arbeiter, Techniker und Wissenschaftler, die sich bei den Bauarbeiten mehr Mühe als andere gegeben hatten, in die

erste Reihe und sich selbst in die hinteren Reihen stellen müssen. Das ist doch Anstand. Warum verstehen Sie es als Funktionäre nicht, die Moral einzuhalten, ist doch eine der edelsten Tugenden die Haltung, anderen den Vortritt zu lassen.

Dabei fügte er hinzu:

„Wer anderen ein geblühtes Kissen bietet und sich selbst aufs Nadelkissen setzt, ist ein wahrer Mensch.

Ich erwarte, dass alle Funktionäre zu solchen Menschen werden.“

Ein Sohn des Volkes

Es geschah, als Kim Jong Il im Jahr 1961 mit seinen Mitstudenten am Ausbau der Straße Wasandong–Ryongsong in Pjöngjang teilnahm.

Eines Tages stand ein Großmütterchen am Eingang zur Baustelle, mit einem leeren Eimer und einer Kohlenschaufel in den Händen. Sie wollte Kohlen ausgraben, die ab und zu auf der Baustelle zu finden waren.

Kim Jong Il fragte sie, ob sie zu Hause keine Kohlen mehr habe.

Als er ihre Antwort vernommen hatte, sie wolle nicht, dass die kostbare Kohle zugeschüttet würde, traf er die Maßnahme, dass man die Erdschicht wegräumte, mit Baggern Kohlen ausgrub und an eine sichere Stelle brachte, damit Bürger sie mitnehmen konnten. Und er schaufelte persönlich die Kohle in den Eimer der alten Frau.

Das Großmütterchen, das erst später erfuhr, wer dieser junge Mann war, lief zu ihm zurück und sagte, „Sie haben für eine alte Frau so grobe Arbeit verrichtet...“, und vermochte mit ihrer Erzählung nicht fortzufahren.

Er nahm ihre beiden Hände und sagte:

„...Ich bin nur ein Sohn des werktätigen Volkes. Für das

Volk muss man alles tun. Nichts auf dieser Welt ist wichtiger als die Arbeit für das Volk.“

Die größte Seelenqual

Es war an einem Tag im August 1969.

Ein Funktionär suchte die Unterkunft Kim Jong Ils auf, der auf dem Weg zur Vor-Ort-Anleitung war.

Auf dem Korridor sah er eine Verwalterin Tränen abwischen.

Dies kam ihm ungewöhnlich vor und so fragte er sie nach dem Grund.

Und sie erwiderte: „Als ich sein Zimmer betrat, wusch er ja die Wäsche. Ich wollte seine Wäsche sammeln und aus dem Zimmer treten. Da hielt er mich davon ab und verlangte, die Wäsche zurückzulassen. Was ist zu tun, ich weiß nicht.“

Der Funktionär trat ins Zimmer und sah, dass Kim Jong Il soeben das Wäschewaschen beendet zu haben schien, denn er war dabei, Hemd und Socken auf Kleiderbügel an die Rückenlehnen der Stühle aufzuhängen, die dort standen, wo der Wind einen guten Durchzug hatte.

Er begrüßte den Besucher freundlich und bot ihm dann ein Glas Wasser aus der Thermosflasche an. Es war Trinkwasser, das im angebrannten Reistopf gekocht wurde und auf dem Eisstücke schwammen, ein Getränk, das er im Sommer bevorzugt trank.

Der Funktionär sagte zu ihm: „Sie waschen sogar Wäsche?! So etwas wie Wäschewaschen könnten Sie doch der Verwalterin überlassen.“

Darauf entgegnete er, es gebe heute viele Menschen, die sich in sein Privatleben einmischten, und lachte.

„Es war nicht als Einmischung gemeint, ich habe es Ihnen deshalb gesagt, weil alle den Wunsch hegen, Sie mögen von Arbeiten wie Wäschewaschen Abstand nehmen.“

Er lachte noch lauter und sprach:

„Wie kann ich eine Lebensgewohnheit, die von jung an gefestigt ist, ablegen?“

Der Funktionär bat ihn inständig darum, trotz allem nur das Wäschewaschen sein zu lassen.

Kim Jong Il verlangte von ihm, den Grund zu nennen, warum er seine Lebensgewohnheit abzulegen habe.

Der Funktionär legte ihm offen seine Bedenken dar, dass er solche Arbeiten nicht erledigen sollte, da er einer sei, zu dem das ganze Volk aufblicke.

Sie gedenken wohl aus mir einen Prinzen zu machen, sagte Kim Jong Il und fragte:

„Wann haben Sie die größte Seelenqual?“

Als der Befragte nicht sofort eine Antwort gab, fuhr der Fragesteller fort:

Ich habe in Zeiten wie heute die größte Seelenqual. Mit anderen Worten, ich leide die größte seelische Not in Zeiten, in denen die Menschen mich für ein Sonderwesen halten und mir bevorzugt dienen wollen. Das Ausmaß dieser Qual ist kaum in Worte und Schriften zu kleiden. Wenn ich diesen seelischen Schmerz ausdrücken muss, so tut es mir weh und quält mich, als setzte ich mich auf ein „Kissen aus Nadeln“.

Erst jetzt wurde der Funktionär gewahr, dass sein Rat ihm Schmerz bereitet hatte, und war über alle Maßen verirrt.

Kim Jong Il setzte in seinen Ausführungen fort:

Unser hoch verehrter Führer denkt, dass über ihm das Volk steht und er dessen Sohn ist. Daher teilt er zeitlebens mit dem Volk Freud und Leid und lebt äußerst bescheiden und schlicht. Meine Lebensmaxime ist gleich wie seine. Über mir Kim Jong Il steht das Volk, und Kim Jong Il ist ein Sohn des Volkes. Das ist meine Lebensmaxime. Ich wünschte mir weder ein Sonderrecht noch Privilegien, um meiner Pflicht als Sohn des Volkes voll nachzukommen, und werde dies auch künftig nicht wünschen.

Mein größtes Glück besteht darin, wie das Volk ein schlichtes Leben zu führen. Deshalb soll man mir künftig niemals Vorrechte und besondere Vergünstigungen wie das Beauftragen eines Menschen mit Wäschewaschen empfehlen. Mir zu raten, Sonderrechte und Privilegien zu genießen, ist damit gleichzusetzen, mich auf einem „Nadelkissen“ Platz nehmen zu lassen. ...

Er wartete auf die Reihe

Am Nachmittag eines Tages im Oktober 1972 fuhr ein Personenwagen hupend durch das vordere Eingangstor einer Tankstelle in Pyongyang.

Der Wächter, der das Auto anhalten ließ, sagte aufgebracht zum Chauffeur: „Sie müssen in das richtige Tor einfahren, um Kraftstoff tanken zu lassen. Warum fahren Sie durch das vordere Tor? Wenden Sie das Fahrzeug um und lenken es zum Hintertor.“

Der Chauffeur stieg aus dem Auto, begrüßte ihn höflich und bat ihn, auf seine Lage Rücksicht zu nehmen, da er eine eilige Sache zu erledigen habe. Aber der Wächter schlug seine Bitte schroff ab.

Einem Mitarbeiter der Tankstelle, der dabeistand und vom anständigen Betragen des Fahrers beeindruckt war, kam sogar der Gedanke, dass der Wächter es gar zu arg treibe.

Eben in diesem Augenblick öffnete sich die Wagentür halb, und es war eine weiche Stimme zu hören, man solle den Wagen schnell umwenden, wenn nach der Ordnung hier in der Tankstelle die Autos durch das hintere Tor fahren, um Treibstoff zu tanken, und aus dem vorderen Tor wieder hinausfahren müssten.

Eine Weile danach öffnete sich die hintere Wagentür leise, und aus dem Auto stieg ein junger Mann mit strahlendem Gesicht und sagte zu diesem Mitarbeiter, der ihn begrüßte: Entschuldigen Sie. Weil wir zum ersten Mal hierher gekommen sind, kannten wir nicht

die Regeln und fuhren durch das vordere Tor ein. Da die Zeit drängte, hatten wir nur an uns gedacht und keinen Gedanken auf die Ordnung hier an dieser Tankstelle gewandt.

Dann redete er dem Fahrer zu, das Auto umzuwenden, die Ordnung einzuhalten, da alle Menschen die Ordnung und gesetzlichen Vorschriften bewusst befolgen müssten.

Der Wagen fuhr zum hinteren Eingangstor.

Der Mitarbeiter, der eine Weile auf der Stelle stand, lief zum hinteren Tor, schien ihm doch, wie sehr er auch nachdachte, dieser junge Mann kein gewöhnlicher Mann zu sein.

Der Wagen wartete als Letzter in der Autoschlange, bis er an die Reihe kam.

Der Mitarbeiter erfuhr vom Chauffeur, wer dieser junge Mann ist, wandte sich sogleich an jeden Wagen mit dem Appell, den Weg freizugeben, weil ganz hinten ein Auto mit dringlichen Angelegenheiten warte.

Alle Wagen stellten sich hupend seitwärts.

Der Mitarbeiter sprach zum Chauffeur, seinen Wagen vorfahren zu lassen.

Als der Chauffeur im Begriff war, hupend seinen Wagen nach vorn zu fahren, riet Kim Jong Il ihm davon ab und sagte: Fahren Sie den Wagen nicht nach vorn. Auch wir sollten keine Ausnahme bilden. Wenn andere warten, müssen auch wir auf die Reihe warten. Auch wir müssen die rechtliche Ordnung der Gesellschaft und des Volkes einhalten.

So wartete sein Auto wie die anderen Wagen, bis er an der Reihe war.

Als das Auto ins Gelände der Tankstelle einfuhr, grüßte der Mitarbeiter ihn erneut. Da sagte der junge Mann lächelnd zu ihm: Man entbietet einen Gruß nicht zum zweiten Male. Wir haben Ihnen sinnlos Mühen bereitet, zumal wir nur hätten einfahren dürfen, wenn wir an die Reihe kommen.

Dann wandte er sich an den Chauffeur: Es scheint, dass beim

Zugang auf das Gelände der Tankstelle die Fahrzeuge, die betankt werden sollen, nur mit einem Fahrer besetzt sein dürfen. Das ist auch eine Vorschrift, die in der Tankstelle gilt. Auch wir müssen diese Vorschrift einhalten. Fahren Sie bitte hinein und lassen Sie Benzin tanken, während ich draußen warte.

Der Tankstellenmitarbeiter sprach zu ihm, dass es nichts ausmache, wenn er im Wagen sitzen bleibe, aber Kim Jong Il lehnte dessen Rat entschieden ab und blieb am Wegrand stehen.

Der Fahrgast eines Bummelzuges

Es war eines Tages im Juni 1975.

Kim Jong Il, der die Nachricht darüber erhalten hatte, dass sich Präsident Kim Il Sung während seines Auslandsbesuchs Sorgen um den Ackerbau des Landes gemacht hat, begab sich in Gebiete an der Westmeerküste und machte sich bis spät in die Nacht hinein mit den realen Verhältnissen des Ackerbaus vertraut. Dann forderte er Funktionäre auf, mit ihm nun nach dem Bezirk Kangwon an der Ostmeerküste zu gehen.

Seine Aufforderung brachte die Erwartung der Funktionäre, die angenommen hatten, er würde nach Pyongyang fahren, völlig in Verwirrung.

Sie baten ihn darum, wenn es schon sein müsse, erst am nächsten Tag aufzubrechen, da die Nacht tief vorgerückt sei.

Aber er sagte: Präsident Kim Il Sung hält sich im weit entfernten Ausland auf und macht sich Sorgen um die Ackerbaulage im Vaterland. Wir können uns doch nicht erlauben, ruhig zu schlafen und gemächlich zu arbeiten. Wir müssen uns noch in dieser Nacht in den Bezirk Kangwon begeben und uns über die landwirtschaftliche Lage an der Ostmeerküste informieren.

Die Funktionäre sprachen zu ihm, dass sie sogleich Personenwagen in Bereitschaft halten werden.

Darauf bemerkte er, dass er mit dem Zug fahren und die Chauffeure schlafen lassen werde.

Die Funktionäre wollten in Eile einen Sonderzug organisieren.

Er hielt sie davon ab unter dem Hinweis, es sei nicht notwendig, einen Sonderzug zu organisieren. Die Eisenbahn müsse den einmal aufgestellten Fahrplan genaustens einhalten. Bildete man in dieser Nacht einen Sonderzug, bereite man dem Eisenbahnverkehr Hindernisse.

Und er fragte sie, um wie viel Uhr der Zug nach Wonsan abfährt.

Als ein Funktionär ihm die Abfahrtszeit des Zuges sagte, meinte er, es sei schon geklärt, und sprach:

„Da auch ich ein Funktionär bin, der für das Volk arbeitet, werde ich diesen gewöhnlichen Bummelzug fahren, den das Volk benutzt.“

Dann begab er sich zum Bahnhof, wartete auf den Zug und stieg in ihn ein.

Einige Tage später erhielt ein verantwortlicher Funktionär des Bezirkes Süd-Hamgyong die Nachricht, dass Kim Jong Il, der den Bezirk Kangwon vor Ort angeleitet hat, an einem Bahnhof seines Bezirkes vorbeifahren werde.

Dieser Funktionär fuhr mit hoher Geschwindigkeit zum Bahnhof und betrat den Bahnsteig. Da fuhr der Zug mit schrillum Pfiff in den Bahnhof ein.

„Beinahe wäre ich verspätet angekommen!“

Er ging dem einfahrenden Zug entgegen und blieb wie genagelt stehen, war es doch nicht ein Sonderzug, sondern ein normaler Personenzug.

Vielleicht habe ich mich versehen, dachte er und sah ihn noch einmal an. Es war zweifelsohne ein Bummelzug.

„Der Sonderzug kommt hinterher?...“

In diesem Augenblick hörte er die ihm bekannte durchdringende Stimme:

„Genosse Verantwortlicher Parteisekretär, oh, Sie sind schon hier.“

Kim Jong Il lachte hell in einem Wagen dieses Zuges.

Er unterschied sich in äußerer Aufmachung wie auch im Gebaren nicht von anderen Fahrgästen des Zuges. Der Funktionär hatte zwar dessen Schlichtheit und Bescheidenheit direkt gesehen und auch vielfach davon gehört, sich aber nicht vorstellen können, dass er so einfach mit anderen Reisenden den Bummelzug fuhr und den Weg der Vor-Ort-Anleitungen fortsetzte. Ihm wurde ganz warm ums Herz, und Tränen trübten ihm den Blick.

Kim Jong Il sagte zu ihm, dass er schon einige Tage dabei sei, sich nach der landwirtschaftlichen Lage des Landes zu erkundigen, brachte den Stand der Auspflanzung der Reissetzlinge im Bezirk Süd-Hamgyong in Erfahrung und stellte die Aufgabe, das Jäten zu beschleunigen und die Düngerproduktion erheblich zu steigern.

Dann nahm er wieder in einem einfachen Wagenabteil des Bummelzuges Platz.

Der Zug fuhr ab.

Aber es gab nicht viele Menschen, die wussten, dass er als ein einfacher Mensch, als Fahrgast eines gewöhnlichen Personenzuges diese Inspektionsreise unternahm.

Die Enttäuschung des „Sondergesandten“

Es war der 9. Februar 1987.

Ein verantwortlicher Mitarbeiter suchte Kim Jong Il mit dem Ziel auf, bei ihm Einverständnis einzuholen, nach dem aufrichtigen und dem inständigen Wunsch der Genossen und des ganzen koreanischen Volkes den Feiertag im Februar jenes Jahres in großer Festlichkeit zu begehen.

Kim Jong Il hörte dessen Worten bis zum Ende zu und sagte lächelnd: Sie sehen wie ein Sondergesandter aus, der zu mir ge-

kommen ist, um mich zu überreden. Auf Ihrem Gesicht steht Ihr Herz fest geschrieben, Ihr Ziel erreichen zu können, wenn Sie mit hartnäckigen Bitten in mich dringen würden. Ja, es heißt in einem Sprichwort, dass man dem weinenden und quengelnden Kind die Brust gibt.

Ich verstehe Ihr Herz gut. Und ich verstehe auch gut das Herz des Volkes, das mich schon und liebt. Es genügt doch schon, wenn ich das Herz des Volkes kenne. Vor Scham möchte ich in die Erde sinken, wenn Sie unter Berufung auf den Feiertag im Februar irgendwelche Veranstaltungen durchführen wollen.

Ich bin jedenfalls ein Soldat Kim Il Sung. Der Geburtstag eines Soldaten ist doch kein Feiertag! Wir sollten nur den Feiertag im April, an dem Kim Il Sung das Licht der Welt erblickt hat, als größtes Fest der Nation begehen. Es erfreut mich am meisten, wenn ich sehe, dass das Volk den Feiertag im April fröhlich und glücklich begeht. ...

Seine Worte ließen das Herz des Funktionärs heftig klopfen.

Aber er konnte doch nicht erfolglos zurückgehen.

Als er den Platz nicht verließ, redete Kim Jong Il inständig auf ihn ein: Ich weiß mir wirklich keinen Rat mehr, wenn sogar Sie darauf bestehen. Sie wissen doch über meinen Standpunkt Bescheid. Ich hoffe, dass Sie schnell zurückgehen und meine Worte übermitteln. Zwar bin ich Ihnen und Ihren Genossen dankbar für den Vorschlag, mir Freude bereiten zu wollen, kann aber keinesfalls die Einwilligung geben, dass mein Geburtstag mit großem Pomp gefeiert wird. ...

Mit diesen entschlossenen Worten betrachtete er den Funktionär eine Weile und sprach dann wie folgt: In nicht langer Zeit rückt der 75. Geburtstag Kim Il Sung her. Da wollen wir den Feiertag im April festlich begehen.

Seine Äußerung klang wie eine Erklärung, dass sein Geburtstag niemals als ein Feiertag festgelegt werden darf.

Nun stand fest, dass er bei ihm nichts ausrichten konnte.

Als er nur so zurückzukehren gedachte, quollen ihm Tränen aus den Augen.

Als er ihm flehentlich noch einmal den sehnlichsten Wunsch des Volkes mitteilte, sagte Kim Jong Il, kaum seine Aufregung zurückhaltend:

Unser Volk ist fürwahr ein gutes Volk. Deshalb vergöttere ich unser Volk. Jedes Mal, an meinem Geburtstag, präge ich mir tief den Leitspruch ein, dass man für das Volk auch auf dem Stein Blumen zum Erblühen bringen muss.

Mein ehrliches Gemüt ist es, auch auf dem Stein schöne Blumen zur Blüte zu bringen und so dem Volk Ehre zu machen, wenn das Volk es sich wünscht.

Der Funktionär vermochte ihm nicht weiter mit Bitten zuzusetzen.

Vor dessen unendlich bescheidener Persönlichkeit senkte er seinen Kopf und verließ dessen Dienstzimmer.

Ein nach drei Jahren verkündete Erlass

Im Februar 1995 wurde der Erlass des Zentralen Volkskomitees der DVRK „Über die Festlegung des 16. Februar, des Geburtstages des geliebten Lenkers Genossen Kim Jong Il, als des größten Nationalfeiertages“ nach drei Jahren verkündet.

Es mag wohl nicht viele Menschen geben, die wissen, warum dieses vom Präsidenten Kim Il Sung am 7. Februar 1992, also zu seinen Lebzeiten bestätigte Dokument erst später der Welt bekannt gegeben wurde.

Kim Jong Il hatte sich bereits seit langem in Unterstützung der Vorhaben des Präsidenten Kim Il Sung um Land und Volk große Verdienste erworben, wodurch er beim Volk absolutes Vertrauen und grenzenlose Verehrung genoss. Das koreanische Volk, das früh ihn zum großen Nachfolger des Präsidenten erhob, war stolz dar-

auf, sich des ungewöhnlichen Glückes zu erfreuen, weil es in seiner Mitte noch einen großen Mann wusste.

Unter den Koreanern erklang schon seit langem der Wunsch danach, den 16. Februar, den Geburtstag Kim Jong IIs, wie den 15. April, den Geburtstag Kim Il Sungs, als größten Nationalfeiertag festzulegen und bedeutsam zu begehen.

Aber Kim Jong Il lehnte diesen Wunsch höflich ab und verbrachte stets seinen Geburtstag inmitten von angespanntem Tagesprogramm – Erledigung von Staatsangelegenheiten und Vor-Ort-Anleitungen unter dem Volk.

Der leidenschaftliche Wunsch des Volkes, seinen Geburtstag bedeutsam zu feiern, nahm mit jedem Tag heißer denn je zu. Dies brach insbesondere aus Anlass seines 40. Geburtstages im Februar 1982 durch von unzähligen Bürgern gesendete Briefe und Gesuche als eine unaufhaltsame Forderung des ganzen Volkes aus.

Auch zu dieser Zeit bemerkte er, dass nur der Geburtstag des Präsidenten der größte Nationalfeiertag ist, und verbot selbst die öffentliche Bekanntgabe des eigenen Geburtstages.

Kim Il Sung erfuhr von dieser Tatsache und leitete Maßnahmen dafür ein, in Erkenntnis der inständigen Wünsche des Volkes den Geburtstag Kim Jong IIs der Welt bekannt zu machen.

So teilten Koreas Zeitungen und Rundfunksendungen am 15. Februar des selben Jahres den Erlass des Zentralen Volkskomitees darüber, Kim Jong Il zu seinem 40. Geburtstag den Titel „Held der DVRK“ zu verleihen, als Sondermeldung mit, und am Tag darauf, also am 16. Februar, fand ein vom Präsidenten persönlich gegebenes Gratulationsbankett zu seinem Geburtstag statt.

Von großer Freude erfüllt, seinen Geburtstag erstmals öffentlich zu feiern, erwarteten die Menschen, dass er sich diesmal erholen und seinen Geburtstag fröhlich verbringen würde.

Aber er sagte zu den Funktionären, er habe heute dem Präsidenten Kim Il Sung geschworen, mehr Arbeiten zu erledigen, und seine lebenslange Mission bestehe darin, das von ihm eingeleitete

koreanische Werk von Generation zu Generation fortzusetzen und zu vollenden. Auch an diesem Tag begab er sich zu einer Baustelle zur Vor-Ort-Anleitung.

Dass der im Februar 1992 vom Präsidenten bestätigte Erlass drei Jahre lang nicht verkündet wurde, war auf das höfliche Abraten Kim Jong Ils zurückzuführen, das von unermesslicher Bescheidenheit diktiert war.

7. WILLE

Zwei Zirbelkiefern

Es war am Nachmittag des 10. Oktober 1950, als die Koreanische Volksarmee (KVA) während des harten Vaterländischen Befreiungskrieges zeitweilig auf ihrem strategischen Rückzug war.

Kim Jong Il, noch im Kindesalter, sagte, er wolle zum bedeutenden Gründungstag der von Kim Il Sung gegründeten PdAK mit seiner jüngeren Schwester am sonnigen Bergfuß Zirbelkiefern anpflanzen, und begann junge Zirbeln auszugraben, die ihm gefielen.

Die Funktionäre halfen ihm dabei, hoben mit Sorgfalt die jungen Zirbeln aus, damit ihre Wurzeln nicht beschädigt würden und keine Erde verloren ging; sie trafen Vorbereitungen, um sie umzupflanzen.

Kim Jong Il hob mit seiner Schwester Pflanzlöcher für deren Umsetzung aus.

Sie hielten ihn davon zurück, aber er ließ in seiner Arbeit nicht im Geringsten nach, sondern sagte, zur Baumverpflanzung müsse ein Loch gut ausgehoben werden.

Kurz danach schlug er seiner Schwester vor, jeweils eine Zirbel anzupflanzen, hob die mit Wurzeln ausgegrabene Zirbel mit Funktionären in die Höhe und pflanzte sie aus.

Da stellte die Schwester ihm die Frage, ob die Zirbel ein guter Baum sei, worauf er Antwort gab: Die Zirbelkiefer ist eine gute Baumart. Sie ist immergrün. Sie fürchtet sich nicht vor tobenden Schneegestöbern in den schneidenden Wintertagen. Im Herbst fallen die Blätter anderer Bäume ab, aber die Zirbeln bleiben immergrün. Und sie tragen dichte Mengen an Zirbelzapfen.

Und er fuhr mit vertraulichem Blick auf sie fort: Die Zirbel ist

jetzt jung, wird aber hoch wachsen und viele Zapfen tragen, wenn wir sie täglich mit Wasser begießen und gut pflegen. Wir kommen dann mit dem Vater hierher und sehen sie an. Beim Anblick dieser von uns ausgepflanzten Zirbeln wird sich unser Vater sehr freuen.

Tags darauf sagte er in zuversichtlichem Ton zu einem Funktionär, der sich zum Obersten Hauptquartier begab: Die Yankees fielen zwar über uns her, um unser Land zu verschlingen, werden aber niemals ihr Ziel erreichen. Wenn diese Horden einen Baum verbrennen, müssen wir zehn, ja hundert Bäume anpflanzen und so unsere Berge und Fluren stärker denn je begrünen. Zu der Zeit, in der diese jungen Zirbeln hoch gewachsen sein werden, wird unser Land zu einem Land geworden sein, das in der Welt ein Leben in höchstem Wohlstand führt.

Zu der Zeit, als er in den schwersten Tagen mit dem festen Glauben an das siegreiche Morgen zwei Zirbelkiefern auspflanzte, war er erst acht Jahre alt.

Liebe und Hass

Eines Tages im Oktober 1958 bat ein Funktionär Kim Jong Il, der eine Oberschule besuchte, ihm zu erzählen, was er am meisten liebt und am meisten hasst.

Er schien die Natur dieses Funktionärs, der sich vor Wissensdurst nicht gedulden konnte, gut zu kennen, lachte hell und stellte sich die Frage:

„Was liebe ich am meisten?“

Dann führte er mit ihm ein Gespräch.

„Ich liebe am leidenschaftlichsten die revolutionäre Überzeugung, die ich in meinem Herzen als den geistigen Stützpfeiler hoch aufgestellt habe.

Ich züchtige mich jeden Tag mit der Peitsche, und zwar besorgt darum, ob in meiner revolutionären Überzeugung nicht

ein Riss, sei er auch noch so klein, entstanden ist, und pflege das warme Blut im Herzen zu kochen.“

„Ja, das habe ich gut verstanden. Was sind die Leute, die Sie am meisten lieben und am meisten hassen, denn für Menschen?“

„Menschen, denen ich die größte Liebe entgegenbringe, sind Leute, die festen Glauben haben und sich in jeder noch so üblen Situation nicht wandeln, also Menschen, die ihren Willen nicht brechen und sich nicht unterwerfen lassen.

Menschen, die ich am meisten verachte, sind jene, die keine Überzeugung haben, willensschwach sind und sich leicht unterwerfen lassen.

Kurzum, ich liebe am leidenschaftlichsten Menschen mit eisernem revolutionärem Kredo und hasse am erbittertesten Menschen, die den revolutionären Glauben verwerfen.“

„Noch eine Bitte. Sagen Sie mir bitte im Zusammenhang mit der Lebensphilosophie der Revolutionäre eine treffende Bemerkung, die in meinem Leben zu einem ewigen Weggefährten werden kann.“

„Die Revolutionäre müssen zwar das Tor zum Lebensbeginn gut öffnen, aber auch das zum Lebensende gut zuschließen. Liebt zeitlebens das revolutionäre Kredo mehr als das physische Leben! Werdet Einserabsolventen des Lebens, die ihre revolutionäre Überzeugung mit ins Grab nehmen! Das ist die Bemerkung, die ich Ihnen aussprechen möchte.“

Die Erklärung an jenem Tag

Es trug sich eines Tages im Januar 1959 zu, als Kim Jong Il die Lomonossow-Universität in Moskau besuchte.

Sie war eine Universität mit Traditionen, die in den 1750er Jahren gegründet wurde. Sie entwickelte sich in den über 200 Jahren zu einer gigantischen Hochschulbildungseinrichtung, die über mehrere

Forschungsinstitute, Hunderte Lehrstühle, unzählige Lehrkabinette, über 1700 Laboratorien, über 4000 Seminarräume und mehr als 6000 Einzellehrzimmer verfügt. Deshalb wird landauf, landab diese Universität über alle Maßen gerühmt. Insbesondere das vor ein paar Jahren neu errichtete Lehrgebäude und die aufwändigen Lehrmittel wurden den Menschen zum Gegenstand der Bewunderung.

Kim Jong Il besichtigte mit großem Interesse eingehend Seminarräume, Forschungskabinette und Laboratorien.

Er trat in einen Erfrischungsraum ein.

Ein Funktionär dieses Landes, der ihn begleitete, erzählte ihm zusammenfassend die Entwicklungsgeschichte der Universität und darüber, dass in dieser Alma Mater Jugendliche zahlreicher Länder der Welt studieren und aus den Absolventen dieser Einrichtung viele Personen auf Regierungsebene hervorgegangen sind, und führte dabei Beispiele an.

Dann sprach er unerwartet zu ihm: „Wir hoffen, dass Sie nach der Absolvierung der Oberschule jedenfalls hierher zum Studium kommen. Das ist nicht eine diplomatische Empfehlung von mir Einzelnem. Es ist ein Wunsch der Universität selbst, die für den Fortschritt der Menschheit Genies heranbildet.“

Es war eine von Aufrichtigkeit erfüllte Bitte, die er aber ablehnte.

„Ich danke Ihnen sehr für Ihren Rat, aber auch bei uns in Pyongyang gibt es eine hervorragende Universität. Ich werde mit meinen Kameraden an der Kim-Il-Sung-Universität studieren.“

Jugendliche und Studenten der fünf Kontinente der Welt fühlten sich zu dieser Universität hingezogen und setzten leidenschaftlich Hoffnungen auf sie. Aber Kim Jong Il hatte entschieden erklärt, dass er statt dessen an der Kim-Il-Sung-Universität studieren werde.

Welch eine Antwort von erhabener Zielsetzung und großer Überzeugung seine Erklärung an jenem Tag war, konnten die Menschen erst in den späteren Jahren begreifen.

„Dir, Korea, will ich zum Ruhm verhelfen“

Am 1. September 1960, am Tag seiner Immatrikulation in die Kim-Il-Sung-Universität, bestieg Kim Jong Il zusammen mit Studenten den Hügel Ryongnam.

Die Morgensonne, die über dem Taedong-Fluss aufgegangen war, schickte zwischen niedrigen Sträuchern und Büschen ihre goldenen Strahlen auf den grünen Rasen.

Kim Jong Il, die beiden Hände in die Seite gestemmt und von Auroras Strahlen vollkommen erfasst, blickte auf das Hauptgebäude der Universität.

Eine Weile hielt er Umschau nach der Umgebung und sagte dann mit erregter Stimme:

„Es ist unsere hehre Pflicht vor der Epoche, der Revolution, dem Vaterland und dem Volk, zu Herren zu werden, die für die koreanische Revolution verantwortlich sind, und die Sache Kim Il Sungs über Generationen hinweg zu unterstützen.“

Korea, dem Land der großen Sonne, über Generationen hinweg zum Ruhm zu verhelfen – das ist meine unerschütterliche Überzeugung und ebensolcher Wille.“

Er bemerkte, in ihm schiene von selbst ein Gedicht zu entstehen.

Die Studenten baten ihn, eine Dichtung zu rezitieren.

Er kam ihrer Bitte nach.

***Hier vom Ryongnam, in der Morgensonne,
schaue ich begeistert, voller Stolz und Wonne
auf die Heimat, das dreitausend Ri große Land.
Hier auf diesem Boden werde ich die Lehren
unseres großen Führers lernen und vermehren,
und Herr der Revolution in Korea werden,
dir, Korea, Glanz verleihen wie noch nie.***

...

Gelehrter oder Militär?

Es trug sich am Morgen eines Tages im September 1962 zu, als Kim Jong Il während seines Studiums an der Kim-Il-Sung-Universität Tage des militärischen Lagerlebens in Oundong verbrachte.

Am frühen Morgen dieses Tages wusch er sich trotz des ziemlich kühlen Wetters den Körper mit eiskaltem Bergquellwasser und stieg hinunter. Ein Student, der ebenfalls das Feldlagerleben führte, fragte ihn:

„Du möchtest wohl nach dem Studium an der Uni im militärischen Bereich wirken, oder?“

Der Befragte lachte hell auf, es sah so aus, als ob man ihm eine ungewöhnliche Frage gestellt hätte, und entgegnete: Also möchtest du wissen, ob ich künftig ein Gelehrter oder ein Militär sein will. Eure Meinung dazu?

Anwesende erzählten ihm jeder für sich ihre Ansicht:

– Er studiert speziell die politische Ökonomie, wird daher in diesen Bereich gehen.

– Er schien danach zu urteilen, dass er seine besondere Aufmerksamkeit auf das Militärwesen richtet, seine Zielstellung in diesem Bereich zu sehen. ...

Er blickte kurz in die Runde und sagte: Ich lege auf beides, auf die Gelehrsamkeit wie auch auf die Kriegskunst großes Gewicht. Ich bemühe mich, in mir beides gleichermaßen zu vereinen, ohne auf irgendeine Seite weniger Wert zu legen. Ich beflleißige mich, beide nicht nur in gewissem Grad, sondern in seiner Ganzheit mir anzueignen und darüber hinaus allem tiefer auf den Grund zu gehen. ...

So drückte er seinen Willen aus und fuhr fort: Zurzeit gibt es bei uns keine wichtigere Arbeit als das Militärwesen. Die Politiker müssen sowohl gelehrt als auch kriegertisch ertüchtigt sein. Die

wahre Bedeutung dieser Bemerkung besteht darin, dass die Politiker in militärischen Dingen bewandert sein müssen. Da derzeit die Imperialisten zur Vernichtung der sozialistischen Länder stets ihre Streitkräfte verstärken und manövrieren, bei sich bietender Gelegenheit einen Krieg vom Zaune zu brechen, müssen die Politiker unbedingt die Militär- und anderen Wissenschaften in sich vereinen. Und heute, wo Militärwissenschaft und -technik eine hohe Entwicklung nehmen, muss man das Militär kennen und darauf vollständig beschlagen sein.

Die Zuhörer waren vom feierlichen Ernst erfasst.

Denn er sah in der Frage, ob er lieber ein Gelehrter oder ein Militär wäre, nicht einfach die Schicksalsfrage eines Einzelnen, sondern eine Frage, die direkt mit dem künftigen Schicksal des Landes und der Nation in Verbindung steht.

Er erklärte entschieden, ein Politiker, der des Militärwesens unkundig ist, sei kein wahrer Politiker, und die Autorität, die Rolle und das Können des Politikers der Gegenwart bestehen in der außergewöhnlichen militärischen Finesse, dem Mut und der überragenden Feldherrnkunst, und fuhr mit erregter Stimme fort:

Ich bestehe auf der Priorität des Militärwesens. Ich mache keinen Hehl daraus, dass ich vor allem auf die Bewaffnung den größten Wert lege und sie herausstelle.

Die rote Fahne hochhalten

Der 20. Juni 1964 war ein seltsam blauer und erfrischender Tag.

Kim Jong Il, der am ersten Tag des Beginns seines Wirkens im ZK der PdAK in seinem Dienstzimmer die Nacht über aufblieb, spazierte in aller Frühe zusammen mit Mitarbeitern im Garten des Dienstgebäudes.

Er hielt plötzlich seinen Schritt an und blickte zur flatternden roten Parteiflagge auf dem Gebäude des ZK der PdAK auf.

Mit Blick auf dieses vom Fröhnmorgenwind heftig wehende Banner sprach er:

„Die Parteiflagge, die hoch am blauen Himmel über dem Gebäude des ZK der Partei flattert, ist das Banner des Sieges, des Ruhmes und der Revolution, das sich durch das Flammenmeer durchschlug und die Hügel der harten Prüfungen überschritt. Die Geschichte unserer Parteiflagge nahm ihren Anfang von der Zeit an, als Kim Il Sung den Verband zur Zerschlagung des Imperialismus gründete und die rote Fahne der Revolution hochhielt. Von dieser Zeit an begann unsere Partei feste Wurzeln zu schlagen.“

Er schaute unverwandt zur roten Parteifahne auf.

Sie flatterte noch heftiger.

Er fuhr in seiner Ausführung fort:

„Nun haben wir diese Fahne da noch höher wehen zu lassen. Uns obliegt es, das rote Banner der Revolution, welche Schwierigkeiten und Bewährungsproben noch vor uns liegen mögen, hochzuhalten und standhafter dafür zu kämpfen, das große Werk von Kim Il Sung zu verwirklichen.“

Das Jahr der blutigen Tränen verabschiedend

Inmitten des durch das Ableben des Präsidenten Kim Il Sung ausgelösten unbeschreiblichen Schmerzes und der nicht versiegenden blutigen Tränen vergingen die letzten Minuten des 31. Dezember 1994.

In erhabener Stille führte Kim Jong Il innerlich ein Gespräch mit dem unersetzlichen Präsidenten und dem lieben Volk.

Dann sprach er zu leitenden Funktionären der Partei und des Staates:

„Wir verabschieden uns mitten in der Trauer um den Verlust Kim Il Sungs von diesem Jahr.

Er hatte sich zeitlebens alle Mühe um die Freiheit und das

Glück unseres Volkes und um das Gedeihen, die Stärkung und Entwicklung des Vaterlandes gegeben.“

Er vermochte wegen der hervorbrechenden Trauer um den seligen Präsidenten in seiner Erzählung kaum fortzufahren.

Die Funktionäre senkten die Köpfe. Hier und da griff Schluchzen um sich.

Nach einer Weile fasste er sich und fuhr fort: Es war sein Wunsch und sein Anliegen, unser Land und unsere Heimat noch reicher und stärker zu machen. Wir müssen ganz im Sinne dieses Anliegens unser Land und unsere Heimat noch reicher und stärker machen.

Seine Bemerkung war das Gelöbnis, das er dem Präsidenten ablegte, und die Erklärung seines unwandelbaren Glaubens und Willens.

Die Zeit verflog.

Das ganze Volk des Landes wartete auf seine Neujahrsansprache, ja sogar die Feinde nahmen an, dass er am ersten Tag des kommenden Jahres die Neujahrsansprache halten würde, und brachten allerlei Schlüsse und Vermutungen in Umlauf, dass aus dieser Rede der Wille Koreas, die Marschrichtung des Landes zu ersehen seien. Mitten in dieser Zeit setzte sich Kim Jong Il an den Schreibtisch, auf dem ein weißes Blatt Papier lag. Und im Zimmer herrschte erhabene Stille...

Er versank kurz in Nachdenken, griff dann zur Feder und schrieb eine Botschaft, adressiert an das ganze Volk:

„Wir haben unter blutigen Tränen das Jahr 1994 hinter uns gebracht und begrüßen das neue Jahr.

Schreiten wir alle, einig in Seele und Ziel, als Soldaten und Schüler des großen Führers voller Tatkraft vorwärts, um unser Land und unsere Heimat noch reicher und stärker zu machen.

1. Januar 1995

Kim Jong Il“

Draußen vor dem Fenster war immer noch sternklare tiefe Nacht. Aber in Korea erglühte erhaben das Rot der großen Geschichte.

Der ewige Präsident

Am 5. September 1998 liehen Nachrichtenagenturen und -sender aller Länder gleichzeitig dem Pyongyanger Rundfunk ihre Ohren.

In wenigen Minuten wird die 1. Tagung der Obersten Volksversammlung der DVRK in der X. Legislaturperiode eröffnet. Auf der Tagesordnung würde die Wahl der neuen leitenden Staatsorgane Koreas stehen, insbesondere die Wahl des neuen Präsidenten der Republik, auf die die ganze Welt mit großem Interesse gewartet hat.

Niemand zweifelte daran, dass Kim Jong Il zum Präsidenten der Republik erhoben werden würde. Es gab ausländische Nachrichtenagenturen, die dies als eine vollendete Tatsache ansahen und in Erwartung, dass in Korea Jubelrufe ausbrechen würden, im Voraus Beiträge und Meldungen verfasst hatten.

Es wurde aber eine Nachricht mitgeteilt, die all ihre Erwartungen übertraf: Der große Führer Genosse Kim Il Sung wurde zum ewigen Präsidenten der Republik erhoben!

Unzählige Menschen in der Welt, die diese Meldung hörten, trauten ihren Ohren nicht.

Denn es ist eine allgemeine Gepflogenheit, am Todestag des verstorbenen Staatsoberhauptes oder spätestens einige Tage nach seinem Tod einen neuen Staatschef zu wählen. Aber in Korea fand auch nach Verlauf von vollen vier Jahren keine Wahl des neuen Staatsoberhauptes statt.

Welches Großartige steckt im Herzen Kim Jong IIs, der sogar am dermaßen lange aufgeschobenen Wahltag den seligen Präsidenten Kim Il Sung zum ewigen Präsident der Republik erklären ließ?

Er hatte bereits im Juli 1994, dem Jahr der blutigen Tränen, als die Trauerveranstaltungen um Kim Il Sung stattfanden, wie nachstehend entschlossen erklärt:

„Obwohl unser verehrte Führer von uns gegangen ist, ist es

mein unverrückbarer Wille, ihn, der er sich außergewöhnliche Verdienste um unser Vaterland und Volk, die Welt und Menschheit erwarb und größte Hochachtung und Ehrerbietung genoss, in der Geschichte unseres Landes als einzigen Präsidenten, als ersten und ewigen Präsidenten der Republik hoch zu verehren.“

Und er fuhr fort: Uns kommt es darauf an, den Ehrennamen Präsident Kim Il Sung, der zu einem vertrauten und ehrwürdigen Namen für die ganze Menschheit geworden ist, in die Geschichte des Vaterlandes für immer eingehen und auch unsere Nachwelt bei Erwähnung des Präsidenten lediglich die eine Persönlichkeit Präsident Kim Il Sung voller Stolz lobpreisen zu lassen. Er werde von diesem Standpunkt und dieser Einstellung aus den großen Führer Genossen Kim Il Sung unverändert wie zu seinen Lebzeiten in alle Ewigkeit und Zeit hoch verehren. Und er habe sich entschlossen, einzig und allein nur die einzige Persönlichkeit Kim Il Sung als Präsidenten unseres Landes in der Geschichte auf ewig erstrahlen zu lassen.

An diesem Tag trug Kim Jong Il Sorge dafür, dass auch die Rede zur Politik durch die Wiedergabe der aufgezeichneten Rede über das politische Programm der Regierung ersetzt wurde, die Kim Il Sung zu seinen Lebzeiten auf der 1. Tagung der Obersten Volksversammlung in der IX. Legislaturperiode gehalten hatte.

Der „Kriegsgott“

Es ereignete sich eines Tages gegen Ende der 1990er Jahre, als Kim Jong Il das Jugend-Kraftwerk Anbyon besichtigte.

Als er in den im Bau befindlichen Wassertunnel hineingehen wollte, hielten die Funktionäre ihn kategorisch davon ab:

„Genosse Oberster Befehlshaber! Im Tunnel ist es gefährlich. Es hat sich dort viel Wasser angesammelt.“

Wenn im Tunnel viel Wasser angesammelt ist, muss ich unbe-

dingt hinein, selbst wenn ich ein Auto nehmen müsste, sagte er und stieg in den Wagen ein.

Er schaute das Innere des Tunnels an, soweit es vom Scheinwerferlicht erfasst wurde. Ihm trännten die Augen. Womöglich schien er sich die soeben gehörten Großtaten der am Bau beteiligten Armeeangehörigen in die Erinnerung zurückgerufen zu haben.

Soldaten, die laut geschrien haben sollen, den blauen Himmel des Vaterlandes nicht anzusehen, ehe sie nicht den Tunnel gegraben haben, obwohl es ihnen schwerfiel, wegen ihrer während der Arbeit aufgeschwollenen Leiber Unterwäsche und Schuhe auszuziehen, da sie den ganzen Tag, bis zur Taille im Wasser stehend, hämmerten und Loren schoben; 27 Armeeangehörige, die verlangt haben sollen, durch die Rohrleitung nicht Essen, sondern Druckluft zu schicken, obwohl sie durch Einsturz der Stolle eingeschlossen waren; ein junger Soldat, der wegen eines Unfalls während der Arbeit dem Tode nahe war, soll gesagt haben, er werde Lieder singen, wenn er schon nicht arbeiten könne. Dann sang er das „Lied von der roten Fahne“, spornte so seine Kameraden an und bat sie im Augenblick seines Todes darum, baldigst das Kraftwerk fertig zu stellen und unbedingt den verehrten Genossen Obersten Befehlshaber vor Ort zu begrüßen. ...

Kim Jong Il fuhr tief in den Tunnel hinein und lobte wiederholt, dass die Armeeangehörigen sich wirklich große Mühen gegeben haben.

Dann bemerkte er mit bewegter Stimme, dass unsere Armeeangehörigen große, an Wunder grenzende Leistungen vollbracht und allen Schwierigkeiten zum Trotz seinen Befehl bedingungslos durchgesetzt hätten. Das sei eben der revolutionäre Soldatengeist unserer Armee.

Über die Macht dieses Geistes sagte er:

„Stalin bezeichnete die Kanone als ‚Kriegsgott‘, aber ich bestehe darauf, dass der Soldatengeist ‚Kriegsgott‘ ist.

Der geistig Starke ist, kann man sagen, der Stärkste im Weltall, der wahrhaft unberechenbar ist.“

Großer Baum und Wurzel

Es spielte sich eines Tages im Februar 2009 ab, als der feierliche Geschützdonner vom Salvenfeuer der Artilleristen der KVA Himmel und Erde erschütterte.

Die Funktionäre hörten diesen Donner, der sie vom Sieg im großen Kampf um den Aufbau eines mächtigen Staates überzeugte, und vermochten sich eines Hochgefühls nicht zu erwehren; sie erzählten Kim Jong Il von ihrem Entschluss, im gegenwärtigen historischen Kampf grüne Blätter des großen Baumes zu werden, die ihn unterstützen.

Da sagte er lächelnd, der Bedeutung nach sei die Wurzel größer als das Blatt, und versank eine kurze Weile ins Nachdenken.

Dann sprach er, dass unsere Funktionäre zu Wurzeln werden müssen, die gleich kräftigen Baumwurzeln das Vaterland und die Revolution unterstützen. ...

Er schlenderte langsam und fuhr in seiner Ausführung fort: Wenn der Baum frisch und gesund groß wachsen will, müssen seine Wurzeln fest sein. Nur der Baum mit soliden Wurzeln kann zu einem großen Baum heranwachsen. Wenn die Wurzeln verfaulen, verdorrt der Baum, sei er auch so hoch sein. Der große Baum mit dichten Zweigen und üppigen Blättern steht aufrecht, weil seine festen Wurzeln unablässig Nährstoffe an ihn liefern. Der große Baum ist zwar mit den Augen wahrnehmbar, aber seine Wurzeln nicht. Es würde zwar wohl Menschen geben, die den armspannendicken hohen Baum bewundern, aber kaum welche, die an die ihn stützenden Wurzeln denken. Die Wurzeln arbeiten im Erdboden ununterbrochen für den großen Baum, ungeachtet dessen, ob sie anerkannt werden oder nicht. Man kann sagen, dass die Beziehung zwischen der Revolution und den Revolutionären der zwischen dem großen Baum und seinen Wurzeln gleicht. ...

Seine Stimme hämmerte an die Brust der Funktionäre.

**„Wenn der große Baum namens Revolution auch bei toben-
dem Sturmwind ohne zu schwanken siegreich bleiben will, müs-
sen die Revolutionäre, seine Wurzeln, gesund und treu ergeben
sein. Lasst uns zu Wurzeln der Revolution werden – das ist die
Lebensauffassung, die sich unsere Revolutionäre heute aneignen
müssen.“**

Sein tiefsinniger Hinweis setzte sich fort: Jene, die in der Revolution mitwirken, müssen daran denken, zu Wurzeln zu werden. Die Blätter fallen, wenn sie dem Regen, Wind und der Kälte ausgesetzt sind, aber die Wurzel ist auch im gefrorenen Boden resistent. Die Revolution wird stets siegreich sein und das Vaterland auf ewig gedeihen, wenn die Revolutionäre zuverlässig vorbereitet und einmütig zusammengeschlossen sind, so wie der Baum frisch und gesund hoch wächst, wenn seine Wurzeln, die sich tief in der Erde geschlagen haben, Nährstoffe gut aufnehmen. Sie sollten sich Gedanken darüber machen, nicht zu Blättern, sondern zu Wurzeln zu werden. ...

Die Funktionäre erwiderten ihm einhellig:

„Verehrter Heerführer! Wir alle wollen nicht zu Blättern des großen Baumes, sondern zu Wurzeln werden, die ihn stützen.“

Kim Jong Il sagte mit strahlendem Gesicht:

**„Ich will mit Ihnen zusammen zur festen Wurzel unserer
Revolution werden.“**

8. MUT

Starke Faust

Es war eines Tages im Oktober 1954 während des Zeichenunterrichts.

Die Lehrerin sagte, in der heutigen Unterrichtsstunde solle man die Faust zeichnen, und heftete ein Bild, das sie selbst gezeichnet hatte, an der Tafel an und forderte die Schüler auf, anhand dieser Zeichnung ihre eigene Faust abzubilden.

Die Schüler begannen jeder für sich ihre Faust zu zeichnen.

Einige zeichneten immer wieder zum Bild der Lehrerin schauend es nach, und andere malten, ihre linke Faust auf den Tisch hingelegt, sie nach.

Sie alle zeichneten die linke Hand, wenn auch ihre Methode und Weise sich voneinander unterschieden. Der junge Kim Jong Il zeichnete aber die rechte Hand, und zwar eine fest geballte Faust mit dem den Zeige- und den Mittelfinger fest um schließenden Daumen.

Während die anderen Schüler immer noch nicht die Zeichnung vom Umriss der Faust beendet hatten, war er schon bei der Hell-dunkelmalerei.

Ein Schüler, der an die Tafel herangetreten war, um sich das Bild der Lehrerin genauer anzuschauen, kam zurück, sah die Zeichnung Kim Jong Ils an und erstaunte.

Auch der Schüler, der am Tisch hinter ihm saß, sah über die Schulter diese Zeichnung und war voller Bewunderung.

Kim Jong Il sagte zu ihnen: Die Lehrerin hat uns gesagt, wir sollten unsere eigene Faust zeichnen. Wir haben jeweils eine rechte und eine linke Faust. Die rechte Faust ist jedoch stärker als die linke. ...

Gegen Ende des Unterrichts sammelte die Lehrerin alle Bilder der Schüler wie auch sein Bild. Sie ließ die Schüler ungewöhnlich sitzen bleiben und sagte, dass sie ein gelungenes Bild vorstellen werde.

Es war eben die Zeichnung von Kim Jong Il, die sogar den Titel „Starke Faust“ in lebendiger Schrift trug.

Die geballte Faust auf dem Bild schien wie der Titel mit einem Schlag auch Felsen zu zerbrechen.

Unter den Schülern ertönten Bewunderungsrufe.

Kim Jong Il vereinte in sich schon in der Kindheit den außergewöhnlichen Geist und unvergleichlichen Mut, die imperialistischen Aggressoren mit einem Schlag niederzustrecken.

Rückgabe des Spionageschiffes ausgeschlossen

Am 23. Januar 1968 wurde das bewaffnete US-Spionageschiff „Pueblo“, das ins Hoheitsgewässer Koreas eindrang, von der Marine der KVA aufgebracht.

Die Aufbringung eines amerikanischen Schiffes war ein in der Geschichte noch nie da gewesenes Ereignis.

Die USA setzten Atomflugzeugträger und große Kontingente ihrer Streitkräfte ein und drohten, dass sie sich auch nicht vor einem Krieg zurückhalten werden, falls ihr Schiff „Pueblo“ nicht zurückgegeben werde.

Zu jener Zeit sprach Kim Il Sung zu Kim Jong Il, er solle mal vom Standpunkt des Obersten Befehlshabers aus den Entschluss fassen, wie das „Pueblo“ zu behandeln ist.

Daraufhin entgegnete Kim Jong Il entschlossen, er werde, bevor die US-Imperialisten das Entschuldigungsschreiben einreichen, niemals die Schiffsbesatzung freilassen und das Schiff, auch wenn sie diese Urkunde einlegen würden, nicht zurückschicken, weil es unsere Trophäe ist.

Die Sache verlief so, wie er sagte.

Von dem entschlossenen Willen Koreas – „Die ‚Vergeltung‘ mit der Vergeltung, den ‚totalen Krieg‘ mit dem allumfassenden Krieg zu beantworten!“ – und seinen einschneidenden militärischen Gegenmaßnahmen entmutigt, sahen sich die USA gezwungen, das Dokument zu unterschreiben, in dem sie ihr Verbrechen einsahen, sich dafür entschuldigten und die Nichtwiederholung solcher Taten garantierten.

Demnach wurde die Besatzung des Spionageschiffes freigelassen und aus dem Gebiet der DVR Korea ausgewiesen.

Aber das Spionageschiff „Pueblo“ bleibt als Trophäe der KVA zurück.

Die tapferen Soldaten auszeichnen

Am 18. August 1976 vormittags kamen mehr als zehn US-Soldaten einschließlich ihres Offiziers plötzlich mit einem großen LKW und einem Jeep in die gemeinsame Sicherheitszone in Panmunjom und begannen im nördlichen Sektor eine Pappel zu fällen.

Die patrouillierenden Wachsoldaten der KVA warnten, dass sie den Baum ohne Vorbesprechung mit unserer Seite nicht umschlagen dürften, da unsere Seite ihn zu pflegen habe.

Aber die Feinde schwangen die Äxte und begannen, auf die KVA-Soldaten einzuschlagen, so wie der Dieb den Hausherrn mit dem Stock empfängt. Zudem bekamen sie kräftig Verstärkung.

Die vier in Wut geratenen Angehörigen der KVA entrissen ihnen eine Axt, schleuderten diese gegen sie und kämpften gegen etwa vierzig Gegner. Zwei US-Offiziere wurden auf der Stelle getötet und mehrere Feinde verwundet. Die von Panik erfassten Yankees machten sich hastig aus dem Staube.

So entstand der Zwischenfall von Panmunjom, der seinerzeit die Welt erschütterte.

Die US-Imperialisten, die dies erwartet hatten, beorderten einer-

seits sogleich einsatzbereite hunderte Soldaten und eine Unzahl von schweren Waffen in die gemeinsame Sicherheitszone und schickten Verstärkung vom Festland der USA und aus Okinawa nach Südkorea und setzten andererseits ihre Einsatzflotte mit dem Flugzeugträger „Midway“ in Marsch.

An diesem Tag ließ sich Kim Jong Il von einem verantwortlichen Funktionär der Volksarmee eingehend vom Verlauf des heftigen Nahkampfes der Wachsoldaten in Panmunjom berichten und lobte, dass sie wirklich gut gekämpft hatten.

Dann fragte er ihn, wie er sie auszuzeichnen vorhabe.

„Wegen der überaus angespannten Lage dachte ich nicht an Auszeichnung. ... Wegen des Zwischenfalls von Panmunjom herrscht eine gefährliche Situation, in der augenblicklich ein Krieg ausbrechen kann.“

Er vermochte seine Unruhe nicht zu verbergen.

Aber Kim Jong Il bemerkte: Sollen denn die Opfer eines Überfalls jene, die plötzlich über sie herfallen und sie töten wollen, gewähren lassen? Nein. Ihre Handlung war ein gebührendes selbstverteidigendes Vorgehen und eine lobenswerte heroische Tat. Wie können die Armeeingehörigen den Feind besiegen, wenn ihnen solcher Geist fehlte? Es ist zu begrüßen, dass unsere Soldaten mit selbstsicherem Kampfwillen und Mut, unter dem Motto, „Fallt nur über uns her, ihr Feinde, wir strecken euch mit einem Schlag nieder!“, in jeder Situation ohne Furcht kämpfen. Wir haben mit nichts zu geizen, haben doch unsere Soldaten tapfer gekämpft. Wenn schon, sollten wir ihnen hohe Auszeichnungen verleihen. Und er lachte hell.

Während in den Gebieten südlich der militärischen Demarkationslinie die Feinde mit dem Helm auf dem Kopf in voller Gefechtsbereitschaft ihre Ausgangsstellungen bezogen, spielte sich in Pyongyang eine erstaunliche Szene ab: Die Soldaten in Galauniform erhielten unter stürmischem Beifall hohe Staatsauszeichnungen und kamen von der Tribüne herunter.

Der Krieg und die Musik

Wegen des von den US-Imperialisten provozierten Zwischenfalls von Panmunjom im August 1976 entstand auf der Koreanischen Halbinsel eine gefährliche Situation, die einen Diplomaten, der an der 5. Gipfelkonferenz der Blockfreien Staaten in Colombo, der Hauptstadt von Sri Lanka, teilnahm, sehr in Spannung versetzte.

Einige Tage nach dem Zwischenfall kehrte er eilig ins Vaterland zurück und ging, sobald er sein Reisegepäck zuhause abgelegt hatte, zu Kim Jong Il.

Er traute seinen Augen nicht, hörte doch Kim Jong Il gerade Musik.

Krieg und Musik, wie kontrastiv sind diese beiden zueinander!...

Kim Jong Il stellte die Musik leiser und sagte zu seinem Besucher, er habe sich viel Mühe gegeben, da er einen weiten Weg zurückgelegt habe, und forderte ihn auf, nicht stehen zu bleiben, sondern näher zu kommen und mit ihm Musik zu hören.

Der Funktionär wartete, bis die Musik ausklang, und sagte:

„Genosse Kim Jong Il. Ich habe in Colombo einen konkreten Bericht über den Zwischenfall von Panmunjom gehört. Offen gesagt, bei der Rückkehr ins Vaterland war ich wegen der angespannten Situation wie vor einem Krieg schweren Herzens.“

Kim Jong Il hörte seinen offenen Worten zu und sagte:

„Derzeit ist in unserem Land wegen des vom Feind ausgelösten Zwischenfalls von Panmunjom eine angespannte Situation eingetreten. Man weiß nicht, ob nicht jeden Augenblick ein Krieg ausbricht. Die US-Amerikaner fabrizierten diesen Zwischenfall und versuchen wie Besessene, unter diesem Vorwand das Feuer des Aggressionskrieges gegen unser Land zu entzünden.“

Er dachte wieder: „Aber er hört Musik?!“

Er fuhr langsam fort, als ob er die Bewunderung des Funktio-

närs klären wollte: Die Yankees spucken zwar große Töne, wollen aber in Wirklichkeit einem Kampf gegen uns ausweichen. Angesichts des Zwischenfalls von Panmunjom haben nicht unsere Bürger, sondern die Yankees Furcht. Ich halte die Tollwut der Yankees nur für eine anachronistische Geistesverwirrung. Ihre Besessenheit ist jedenfalls ein vergebliches Winden. Sie werden unserem Volk kein Haar krümmen können. ...

Beim Hören dieser von Geist und Erhabenheit eines Heerführers erfüllten Worte spürte er große innere Haltung und Kühnheit emporsprudeln.

„Aha! Seine riesengroße Beherztheit, die den Kriegsrummel der USA nur als ein vergebliches Winden erkennt, ließ in diesem Raum Lieder der Romantik, Lieder des Sieges erklingen!...“

Das zum Meer laufende Förderband

Erzbergwerk Unryul, das sich an der Westmeerküste Koreas befindet, hatte Probleme wegen des Abraums. Man konnte nicht wunschgemäß Erz fördern, weil man keinen geeigneten Ort für die Wegschaffung des hinterher anfallenden Abraums hatte und unzählige Arbeitskräfte und unermessliche Zeit dafür aufwenden musste.

Das Erzbergwerk Unryul stand vor der Entscheidung, ob es wegen tauber Gesteine zu schließen ist oder nicht.

Zu dieser Zeit, also Anfang Januar 1974, erkundigte sich Kim Jong Il nach der Lage des Betriebs und gab Hinweise, für die Beseitigung des Abraums ein großes Langförderband einzuführen. Er entsandte einen Funktionär vor Ort mit dem Auftrag, eingehend die Bedingungen für den Bau einer Langförderbandbrücke zu untersuchen.

Der Mitarbeiter, an Ort und Stelle angekommen, erzielte mit den lokalen Funktionären Übereinstimmung darüber, das Förder-

band von einem Grubenfeld bis zur Meeresküste anzulegen. Würde dies gelingen, so würde der Abraum direkt ins Meer hineinfallen.

Aufgeregt erarbeitete er mit Technikern des Erzbergwerkes einen konkreten Plan.

Aber die Arbeit ging nicht glatt vonstatten. Bei der Detailplanung stellte sich heraus, dass der Umfang der erforderlichen Bauarbeiten allzu groß war.

Auch wenn man das Förderband nicht bis zur Meeresküste führen, sondern um die Hälfte kürzen würde, gab es keinen geeigneten Ort dafür.

Was war zu tun?

Der Mitarbeiter wußte weder aus noch ein, er quälte sich. Dann ging er zu Kim Jong Il, trat in dessen Arbeitszimmer ein und berichtete ihm über die reale Sachlage und bemerkte: „Genosse Kim Jong Il... Es wird schwer werden.“

Kim Jong Il sah, dass er keine Zuversicht hatte, und lachte laut. Er sagte, dieses Vorhaben, das noch niemand praktiziert habe, sei nicht leicht zu bewerkstelligen, und fuhr in zuversichtlichem Ton fort:

„Gab es denn bisher eine Sache, zu der wir uns entschlossen hatten und die wir dann nicht bewältigt haben?“

Wir verfügen doch über die unversieglige schöpferische Weisheit und Kraft der heroischen Arbeiterklasse.

Packen wir es mit Zuversicht an!

Errichten wir so das Förderband des Erzbergwerkes Unryul als ein Monumentalbauwerk unserer Epoche.“

Kim Jong Il erhob sich von seinem Platz, trat an die große koreanische Karte an der Wand heran, betrachtete aufmerksam einen Ort an der Westmeerküste, versank ins Nachdenken und fragte ihn leise:

„Sie wollen das Förderband vom Chongnyon-Tagebau bis zur Meeresküste verlegen, nicht wahr?“

„...Ja richtig.“

„**Bis zur Meeresküste...**“, sprach Kim Jong Il vor sich hin, als ob er irgendetwas bedauere. Dann richtete er seinen Blick wieder auf die Karte und betrachtete aufmerksam die kleinen und großen Inseln auf dem Meer vor Kumsanpho.

Der Mitarbeiter merkte, dass dessen Augen allmählich aufleuchteten.

Kim Jong Il wandte sich endlich zu ihm und sagte dann entschlossen:

„Ich schlage vor, das Förderband nicht bis zur Meeresküste, sondern mitten ins Meer zu verlegen.

Bitte, kommen Sie näher.“

Er zeigte mit einem Rotstift auf die Karte.

„Bis zu dieser Insel Nungum wollen wir das Förderband verlegen. So kann man alle diese Inseln zu einem Ganzen verbinden!“

5100 ha Neuland!...

Die Berechnung ging wie Blitz durch den Kopf des Mitarbeiters.

Kim Jong Il lächelte, die eine Hand in die Seite gestemmt, und fuhr fort:

„Wie meinen Sie? Haben Sie Zuversicht?

Dann würden wir das Meer eindämmen und ihm viel Land abgewinnen können. ...Wie wird sich das Erscheinungsbild unseres Vaterlandes verändern!“

Beispielloses Fußballspiel

Es geschah während des Baus des weltweit führenden Westmeerschleusensystems.

Eines Tages im April 1983 ging Kim Jong Il vor Ort und nahm Bericht betreffend die Methoden der Bauausführung von Fangdämmen entgegen.

Die erste Methode war eine herkömmliche, mit der allein die

Errichtung eines Fangdammes sieben Jahre in Anspruch nehmen würde. Die zweite Methode war ein neu entwickeltes Bauverfahren, dessen Einführung die Baufrist beträchtlich verkürzen könnte.

Aber manche Leute waren in Sorge darum, dass der nach dem neuen Bauverfahren errichtete Damm dem gewaltigen Druck des offenen Meeres nicht standhalten würde.

Nach der Entgegennahme des Berichts des Mitarbeiters fragte Kim Jong Il nach dem Argument jener, die auf der neuen Methode der Bauausführung bestanden.

„Sie argumentieren, dass man in der Armee einstmals mit solcher Methode ein Bauvorhaben bewerkstelligt hat, auch wenn dessen Ausmaß klein war.“

„Dann ist doch der Grund stichhaltig, oder?“, sagte Kim Jong Il entschlossen und fuhr fort: Wir müssen auf jeden Fall an die Wissenschaft glauben. Warum zögert man, hat man doch hydrotechnische Versuche vorgenommen und verfügt über die Erfahrung, mit der genannten Methode Fangdämme, wenn auch kleine, errichtet zu haben. Wie die Erfahrung und die hydrotechnischen Versuche beweisen, stürzt der Fangdamm nicht ein. Ich bin für die neue Bauausführungsmethode. ...

Die Panik der Funktionäre, die trotz wissenschaftlicher Anerkennung gelähmt von Zweifeln keine Entscheidung gefällt hatten, verschwand im Nu.

Die donnernde Stimme Kim Jong Ils hallte auf der Baustelle: Angstvolle Leute fürchten derzeit zwar einen möglichen Bruch des Fangdamms, aber wir wollen nach der Fertigstellung seines Baus auf dem Bett des Meeres feierlich ein Fußballspiel veranstalten...

In der kurzen Zeit von kaum einem Jahr errichteten die Armeeangehörigen nach dem neuen Bauverfahren den Fangdamm und trugen auf dem einstigen Bett des Meeres, von wo 10 Mio. m³ Meerwasser ausgepumpt wurden, ein Fußballspiel aus, über ihren Köpfen den Wellenschlag des Meeres vernehmend.

In der kurzen Zeit von nur fünf Jahren wurde schließlich das

gigantische Westmeerschleusensystem fertig gestellt, wofür man über eine Breite von 8 km die offene See abriegelte.

Der nicht aufgezeichnete Meeresweg

Eines Tages im November 1996 machte sich Kim Jong Il auf den Weg, um die Schutzeinheit auf der Cho-Insel vor Ort zu inspizieren.

Das Schnellboot mit ihm an Bord fuhr an der Spitze voran. Ihm folgend, trat auch seine Begleitung die Schifffahrt an.

Dieser Schifffahrtsweg war und ist an und für sich gefährlich, denn hier gibt es hohe Wellen. An diesem Tag tobte das Meer noch wilder, was die Mitarbeiter doppelt tief beunruhigte.

Daher rieten sie ihm im starkwindigen Marinehafen hartnäckig von der Fahrt ab: „An solchem Tag ist selbst die Sicherheit von großen Schiffen schwer zu garantieren. Verehrter Heerführer! Wir bitten Sie abermals. Verzichten Sie bitte auf die Fahrt!“

Aber Kim Jong Il bemerkte: Die Soldaten auf der Insel warten auf uns, haben wir denn jemals bei günstigem Wind unsere Segel gesetzt? Und er stieg entschlossen ins Schnellboot ein.

Die ihn begleitenden Journalisten nahmen Fotoapparate und Filmkameras in die Hände, um diese harte Schifffahrt für die Geschichte aufzuzeichnen. Dies war ein wichtiger Moment, um dem Volk und der Welt zu zeigen, welchen schweren Weg er sich gebahnt hatte.

Aber die wütenden Wellen hoben, als ob sie ihre Kraft demonstrieren wollten, den Bug des Schnellbootes mit ganzer Gewalt und ließen ihn ohne Gnade wieder fallen. Auf dem Schiff, das steil emporschwebte und wieder herunterfiel, konnten sich die begleitenden Journalisten nicht halten. Sie fielen und stießen an, wobei sie sich Verletzungen an Stirn und Hüfte zuzogen. Fotoapparate und Kameras gingen zu Bruch.

Sie weinten fast vor Wut. Es war fürwahr zu bedauern, dass es ihnen nicht möglich war, die Fahrt durch raue See zu dokumentieren und dies aller Welt zu zeigen.

Aber die Szenenbilder dieses Tages waren nicht verwischt, auch wenn sie nicht mit Kameras aufgenommen wurden.

Die Bilder an diesem Tag waren in den Gedächtnissen und Herzen der am Inselufer zusammengefundenen Soldaten der Cho-Insel eingeprägt, die beim Anblick des Schnellbootes, das, vom hohen Seegang getrieben, auf- und niedergehend, auf sie zuraste, lauthals schrien: „Genosse Oberster Befehlshaber! Seien Sie bitte vorsichtig!“

Als Kim Jong Il unversehrt auf der Insel ankam, jubelten die Soldaten mit Tränen in den Augen: „Hurra! Hurra!“

Beim Aussteigen sagte er gelassen:

„Der Eindruck des Westmeeres ist besser, als die Menschen sagen.“

Der Befehl des Obersten Befehlshabers

Anfang 1993 schoben die USA die IAE0 vor, damit diese die DVR Korea dazu zwang, sich einer „Sonderinspektion“ ihrer atomaren Entwicklung, mit anderen Worten, einer Zwangsinspektion beliebiger militärischer Einrichtungen zu unterziehen. Gleichzeitig verkündeten sie die Wiederaufnahme des gemeinsamen Militärmanövers „Team Spirit“ in Südkorea und trieben somit die Situation wieder an den Rand eines Krieges.

Die Welt verfolgte mit großer Besorgnis, wie Korea auf diese ernste Situation reagieren würde.

Zu jener Zeit herrschte im Operationsraum des Generalstabes der KVA höchste Spannung.

Mitten in tiefer Nacht klingelte im Operationsraum plötzlich das Telefon.

Der Generalstabschef nahm den Hörer auf. Am Apparat war unerwartet Kim Jong Il.

Er erkundigte sich nach dem Stand der Gefechtsbereitschaft der Truppen der Volksarmee und sagte hell lachend:

„Na, wollen wir mal das Leben der Amerikaner in die Hand nehmen und mal schütteln.“

Im Nu veränderte sich die Atmosphäre im Operationsraum.

„Genosse Oberster Befehlshaber hat schon den großen Entschluss gefasst, der die Welt in Erstaunen versetzen wird.“

Am 8. März um 17 Uhr, vor einem Tag, an dem der Feind das gemeinsame Militärmanöver „Team Spirit 93“ in die Praxis umsetzen wollte, erschallte der Befehl des Obersten Befehlshabers der KVA, die internationale Gemeinschaft erschütternd:

„...Die Feinde bieten Hunderttausende Mann starke Streitkräfte und Massenvernichtungswaffen auf und veranstalten das gemeinsame Militärmanöver ‚Team Spirit‘, aber das kann weder dem koreanischen Volk Schrecken einjagen noch unsere Armee dazu veranlassen, sich aus Furcht vor dem Krieg zurückzuziehen.

...Die Feinde sollten deutlich wissen, dass sie keinen Fußbreit Land und keine einzige Pflanze unserer Republik bedenkenlos antasten können.

Angesichts der ernsten Lage in unserem Land infolge der Versuche der US-Imperialisten und der Marionettenclique Südkoreas zur Entfesselung eines neuen Krieges erteile ich folgenden Befehl als Selbstschutzmaßnahme für die Verteidigung der Sicherheit unserer Republik und unseres Volkes:

1. Der ganze Staat, das gesamte Volk und die ganze Armee müssen vom 9. März 1993 an zum Vorkriegszustand übergehen.

2. Alle Angehörigen der Land-, See- und Luftstreitkräfte der Koreanischen Volksarmee, der Koreanischen Volksschutztruppen, der Roten Arbeiter-und-Bauern-Wehr und der Roten Jungen Garde müssen mit hoher revolutionärer Wachsamkeit

jeden Schritt der Feinde scharf verfolgen und in voller Kampfbereitschaft sein, damit sie die Gegner bei jeder Überraschung mit einem Schlag vernichten können.

3. Das ganze Volk muss sich zuverlässig mit der uns eigenen Auffassung unserer Partei über den Krieg bekannt machen und mit Hammer oder Sichel in der einen Hand und dem Gewehr in der anderen beim sozialistischen Wirtschaftsaufbau einen großen Aufschwung bewirken.“

Vor dem Schneid Kim Jong Ils, der vor jedem großen Feind nicht im Geringsten schwankte und mit Superhärte ihm die Stirn bot, war der Feind entmutigt. Er beendete das gemeinsame Militärmanöver „Team Spirit 93“ viel früher als geplant und machte sich aus dem Staub in sein Räubernest.

Wir dreschen kein leeres Stroh

Anfang Januar 2003 berief die IAE0, von den USA aufgehetzt, erneut eine außerordentliche Sitzung des Gouverneursrats ein, warf Korea einen Verstoß gegen den Atomwaffensperrvertrag und das Garantieabkommen vor und nahm die „Resolution“ an, dass die DVRK das Garantieabkommen ausführen, das „Atomprogramm“ nachweisbar sofort aufgeben, die Atomanlagen, deren Stilllegung aufgehoben wurde, erneut stilllegen und auch den ständigen Aufenthalt der Inspektoren erlauben soll. Der Generaldirektor der IAE0 stellte Korea sogar das Ultimatum, dass sie diese Frage dem UN-Sicherheitsrat übergeben und Sanktionen verhängen werde, falls Korea die „Resolution“ nicht in einigen Wochen erfülle. Das erfolgte nach der Strategie der USA, die „Nuklearfrage“ Koreas zu internationalisieren und dieses Land zu isolieren und zu strangulieren.

Wie würde Korea auf diesen „internationalen Druck“ reagieren? Endlich ertönte die Erklärung der Regierung der DVRK:

„...Erstens, da die USA auf ihre Pflicht, mit der sie nach der

Gemeinsamen Erklärung zwischen der DVRK und den USA vom 11. Juni 1993 die Einstellung der atomaren Bedrohung und die Aufgabe des anfeindenden Willens öffentlich versprochen, einseitig verzichtet haben, verkündet die Regierung unserer Republik, dass ihr in der Gemeinsamen Erklärung ‚bis zur für nötig gehaltenen Frist vorläufig suspendierter Austritt‘ aus dem Atomwaffensperrvertrag nun automatisch sofort in Kraft tritt.

Zweitens, sie erklärt, dass die DVRK mit dem Austritt aus dem Atomwaffensperrvertrag laut dessen 3. Paragraph auch von der Bindung des Garantieabkommens mit der IAEO völlig befreit ist. ...“

Schmerzensrufe und Schreie über die Beherztheit Koreas, das der Härte mit noch größerer Härte entgegentritt, und Stimmen der Bewunderung und Unterstützung hallten wieder in der Welt.

Am nächsten Tag, am 11. Januar, sagte Kim Jong Il zu seinen Mitarbeitern, wobei er auf Medienberichte aus vielen Ländern verwies, die er in der Hand hielt:

„Wir haben mit der Erklärung des Austritts aus dem Atomwaffensperrvertrag den USA und ihren Konsorten deutlich gezeigt, dass unsere Warnung, wir werden das Antasten der Souveränität und Würde unserer Republik nicht im Geringsten zulassen, kein leeres Wort ist.“

Kim Jong Il ließ den Feinden nochmals einen starken Schlag versetzen.

Diesmal wurde die Erklärung des Sprechers des Außenministeriums der DVRK unmittelbar vor einer Tagung des UN-Sicherheitsrates veröffentlicht:

„...Wir erklären offen, dass wir uns, falls der UN-Sicherheitsrat schließlich für die Politik der USA zur Anfeindung und Strangulierung Koreas missbraucht wird, gezwungen sehen, unter Generalmobilisierung des Potenzials des Landes über die Kriegsabschreckungskraft zu verfügen. ...“

Jeder wusste, welche ernste Bedeutung das Wort „Abschreckung“ enthält.

Der UN-Sicherheitsrat beendete seine Tagung mit der Feststellung, dass die „Nuklearfrage“ Koreas niemals ihre Lösung finden könne, wenn eine Sanktionsresolution gegen Korea oder eine Erklärung des Präsidenten veröffentlicht würde. Der beste Weg sei die direkte Verhandlung zwischen der DVRK und den USA.

Start des künstlichen Erdsatelliten „Kwangmyongsong 2“

Schon im August 1998 brachte Korea den künstlichen Erdsatelliten „Kwangmyongsong 1“ mit einmaligem Start genau in die Umlaufbahn und trat somit plötzlich in die Reihe der Weltraum-mächte ein. Als Korea im April 2009 „Kwangmyongsong 2“ starten wollte, erklärte Japan die Abwehr des Satelliten Koreas sogar zur staatlichen Politik.

In Pjöngjang erschallte zu jener Zeit eine feierliche Erklärung:

1. Wenn Japan unbesonnen unseren Satelliten zu friedlichen Zwecken „abfangen“ würde, wird unsere Volksarmee nicht nur die bereits aufgestellten Abfangmittel Japans, sondern auch seine lebenswichtigen Einrichtungen schonungslos mit dem entschiedenen Feuerhagel der Vergeltung überschütten.

2. Da die USA klar Stellung zu unserem Satellitenstart für friedliche Zwecke bezogen haben, müssen sie ihre in Stellung gegangenen Streitkräfte unverzüglich abziehen, wenn sie keinen Schaden erleiden wollen.

3. Die südkoreanischen Marionettenkriegsfanatiker müssen davon Abstand nehmen, den US-amerikanischen und japanischen Herren gefallen zu wollen und uns am Satellitenstart, dem Stolz unserer Nation, zu hindern.

Unsere revolutionäre Streitmacht hält sich angesichts der entstandenen ernsten Situation in höchster Gefechtsbereitschaft und wird den feindlichen Kräften, falls sie auch nur die geringste Bewegung

für „Abfangen“ unseres Erdsatelliten zu friedlichen Zwecken zeigen, ohne Verzug gerechte Vergeltungsschläge versetzen. ...

Schließlich flog die koreanische Trägerrakete „Unha 2“ mit dem Satelliten „Kwangmyongsong 2“, die Erde zurücklassend und große Feuerstrahlen ausstoßend, in den Weltraum. Am Raketenkörper leuchtete die blau-rot-weiße Flagge der DVRK.

Japan, das erklärt hatte, den Erdsatelliten abzuwehren, zog unbemerkt seinen Schwanz ein.

Es war der 5. April, 11.20 Uhr. Der Startpunkt war der Satellitenstartplatz Tonghae, der im Nordosten Koreas liegt. Die Zeit bis zum Eintritt des Satelliten in die Erdumlaufbahn betrug 9,2 Minuten...

Kim Jong Il hatte in der Satellitenkontrollleitzentrale den gesamten Verlauf des Starts beobachtet.

Er drückte seine große Zufriedenheit aus und sagte:

Heute haben wir den künstlichen Erdsatelliten „Kwangmyongsong 2“ hervorragend ins All geschossen. Als wir diesen Versuchskommunikationssatelliten zu friedlichen Zwecken starten wollten, schlugen die US-Imperialisten und ihre Konsorten einen lauten Lärm, dass sie ihn „abfangen“ und „Sanktionen“ verhängen werden, falls wir ihn starten, als wäre ihnen irgendein gefährliches Ereignis zugestoßen. Besonders die japanischen Reaktionäre erklärten es sogar zu ihrer Staatspolitik, dass sie, falls wir ihn starten, ihn „abwehren“ würden. Hätten die Feinde versucht, unseren Satelliten bei ihrem Start „abzuwehren“, hätten wir ihre lebenswichtigen Einrichtungen, ganz zu schweigen von ihren Abwehrbasen, nicht unangetastet lassen.

9. FASZINATION

Kimjongilie

In der Welt gibt es unzählige Arten von Blumen, die wegen ihrer Schönheit und ihres Duftes die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich ziehen.

Unter dieser Unzahl von Töchtern der Flora gibt es eine Blume, die unter den Menschen ein ganz besonderes Aufsehen erregt. Sie ist eben die Kimjongilie.

Außergewöhnlich große Blüten, berückende Blütenblätter von flammend roter Farbe, herzförmige grüne Blätter, die einen frischen und festen Eindruck vermitteln...

Diese Blume, die als Begonie mit roter Farbe unter den vielen Blütengewächsen der Familie Begonie am schönsten und seltensten ist und mehr als 120 Tage ununterbrochen in Blüte steht, wurde vom japanischen Floristen Kamo Mototeru gezüchtet.

Er wünschte sich, diese Blume nach einem Verteidiger des Friedens und der Gerechtigkeit, einem Projektanten der schönen Zukunft und einem von allen Menschen verehrten Erlöser zu benennen. Daher sah er sich die Welt um, las die Biografien großer Männer und entschloss sich schließlich, ihr den Namen „Kimjongilie“ zu geben.

Er schrieb einen Brief an Kim Jong Il:

„...Ich schicke Ihnen diese mit ehrlicher Liebe von mir neu entwickelte Knollenbegonie. Ich schäme mich, mein unreifes Produkt nach dem geachteten Namen Eurer Exzellenz zu benennen. Ich erlaube mir, dieser Blume den Namen ‚Kimjongilie‘ zu geben, und wünsche Ihnen, Eure Exzellenz, ein langes Leben und das Aufblühen der lichtvollen Zukunft.

Es wäre mir eine große Ehre, wenn Sie mir gestatteten, Ihnen diese Pflanze zu widmen.

Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen Gesundheit und Wohlergehen.

13. Februar 1988

Kamo Mototeru“

Die Kimjongilie, die so zur Welt kam, wurde, sobald sie der Welt bekannt wurde, zum Gegenstand der Bewunderung und des uneingeschränkten Lobes der Menschen.

Ihr wurden bei der 12. Internationalen Blumenausstellung im Mai 1991 in Bratislava Tschechoslowakei der Sonderpreis als der höchste Preis und die Goldmedaille verliehen. Auf der Blumenausstellung im August 1997 im chinesischen Jilin erhielt sie den Großen Preis. Bei der Kunming-Weltgartenbauausstellung 99 bekam sie den höchsten Preis, Grand Prix, verliehen. Auf der Weltgartenbauausstellung 2011 in Xian erhielt sie den außerordentlichen Goldenen Ausstellungspreis.

Die Kimjongilie wurde und wird in vielen anderen Ländern und Regionen der Welt verbreitet. In zahlreichen Ländern und Regionen entstanden Kimjongilie-Gesellschaften und -Schutzvereine, und in vielen Städten finden Kimjongilie-Ausstellungen unter großem Zustrom statt.

Die Menschen, die diese Tochter der Flora sehen, sagen, sie gleiche der aufgehenden Sonne, und geizen nicht mit ihrem Lob, dass die nach der Geistesgröße benannte Blume fürwahr sonderbar ist.

Sukarnos Bewunderung

Ministerpräsident Kim Il Sung, der im April 1965 an der Veranstaltung zum 10. Jahrestag der ersten Gipfelkonferenz Asiens und Afrikas im indonesischen Bandung teilnahm, hatte vor, den Botanischen Garten Bogor zu besichtigen.

Der Garten liegt weit entfernt von Bandung.

Unerwartet war eine Situation entstanden, dass sich die Abfahrtszeit änderte als vorgesehen.

Die ihn begleitenden Funktionäre waren über alle Maßen erstaunt.

Aber ein tiefer Gedanke bewegte sie, als sie erfuhren, dass dies ein von Präsident Sukarno für die persönliche Sicherheit Kim Il Sung's direkt eingeleiteter Schritt war.

Die Bewandnis war wie folgt:

Am Morgen jenes Tages wurde Sukarno von seinem Abteilungsleiter für Begleitschutz davon in Kenntnis gesetzt, dass Koreas „junger Befehlshaber“ im Begriff war, als Kundschafter mit einem Wagen voranzufahren.

Der „junge Befehlshaber“ war tags zuvor, als die Veranstaltung in Bandung stattfand, bei Tagesanbruch aufgebrochen und hatte sich eingehend nach dem Zustand der Straße und der Geländebeschaffenheit erkundigt und lückenlose Sicherheitsmaßnahmen für den Begleitschutz getroffen. Und heute wollte er sich als Erster nach Bogor auf den Weg machen.

Sukarno, davon tief bewegt, entschloss sich, direkt die Schutzmaßnahmen für die persönliche Sicherheit Kim Il Sung's zu leiten. Daher hatte er den genannten Schritt verfügt.

Den Worten seiner Berater zufolge war dies das erste Mal, dass er auf diese Weise aktiv geworden war.

Kim Il Sung sprach auf dem Bankett zum Abschluss seines Indonesienbesuches seinen Dank dafür aus, dass Sukarno Aufrichtigkeit erwiesen und mit dem Funkmikrofon in der Hand direkt den Begleitschutz geleitet hatte.

Da sagte Sukarno mit einer abwehrenden Geste höflich zu ihm:

„Nein, nein. Der Dank gebührt dem ‚jungen Befehlshaber‘ Ihres Landes. Was ist sein offizielles Amt?“

Kim Il Sung entgegnete, er sei der Chefadjutant, der seine persönliche Sicherheit verantwortet, vor ihm habe er auch selbst strammzustehen, und lachte hell auf.

Sukarno war davon sehr angetan und blickte, den Daumen hehend, Kim Il Sung mit Bewunderung an.

Sukarno war ein Staatsoberhaupt von hohem Ansehen, über 60 Jahre alt und bekannt als Präsident mit starkem Selbstwertgefühl. Der „junge Befehlshaber“, den er maßlos bewunderte, war eben Kim Jong Il, damals in den Zwanzigern.

Tränen Deng Yingchaos

Es ereignete sich im Juni 1983, als Kim Jong Il während seines Besuches in China das Haus Deng Yingchaos, der Frau Zhou Enlais und Präsidentin des Nationalkomitees der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes, aufsuchte.

Als er sich mit den Worten, er möchte ihr Grußworte sagen, voller Respekt vor der Veteranin der Revolution vom Platz erhob, stand sie hastig auf, nahm seine beiden Hände und bat ihn wiederholt darum, im Sitzen zu sprechen.

Als er sich dennoch nicht setzen wollte, sagte die Veteranin, sie werde auch stehen bleiben, und erhob sich vom Platz.

Er bat sie seinerseits darum, Platz zu nehmen.

Auf die wiederholte Bitte der Gastgeberin hin setzte er sich schließlich und sagte:

„Als ich nach China aufbrach, hieß Präsident Kim Il Sung mich Ihnen seinen herzlichen Gruß ausrichten und nach Ihrem Befinden fragen.

Er sagte, dass Sie nun in hohem Alter seien, und machte sich große Sorgen um Ihre Gesundheit.“

Ihr liefen heiße Tränen über die Wangen.

Als sie vor vier Jahren Korea besucht hatte, hatte Kim Il Sung auf dem Flughafen sie herzlich empfangen.

Er gab für sie ein festliches Bankett, brachte persönlich einen Toast aus, fuhr mit ihr nach Hamhung und nahm an der Einwei-

hung der Bronzestatue von Zhou Enlai und des Denkmals teil, die im Vereinigten Düngemittelwerk Hungnam errichtet worden waren.

Seinerzeit hatte sie, in maßloser Freude und Begeisterung darüber, das Antlitz Zhou Enlais, ihres engsten revolutionären Genossen und Kampfgefährten, wiederzusehen, dem Präsidenten Kim Il Sung abermals von ganzem Herzen Dank ausgesprochen.

Kim Jong Il wandte sich mit den Worten, Genosse Zhou Enlai wäre ein großer Revolutionär, an Deng Yingchao, die ihre überwältigende Ergriffenheit kaum zurückzuhalten vermochte, und sagte mit Wärme, dass er für die koreanisch-chinesische Freundschaft Großes geleistet habe.

„Ich freue mich überaus darüber, dass Genosse Kim Il Sung, der große Führer des koreanischen Volkes und engster Freund des chinesischen Volkes, die persönliche Bekanntschaft, die er mit dem Genossen Zhou Enlai angeknüpft hatte, nicht vergisst und mir tiefe Aufmerksamkeit schenkt. Ich werde die herzlichen Worte, die Sie, Genosse Kim Jong Il, soeben an mich richteten, auf ewig im Gedächtnis bewahren.“ So sagte sie, wobei ihr Tränen über ihre Wangen rannen.

Es war eine dermaßen bewegende Szene, dass der Dolmetscher der chinesischen Seite, der ihre Worte zu übersetzen hatte, ebenfalls schluchzte und seiner Rolle kaum nachkam. So sah sich der Dolmetscher der koreanischen Seite schließlich veranlasst, ihre Ausführung zu dolmetschen.

Nun war Zeit zum Abschied.

Die Veteranin sagte, sie könne sich doch nicht vor der Tür von dem hohen Ehrengast, der ihr Haus aufgesucht hatte, verabschieden, und folgte ihm trotz seiner wiederholten Abwehr bis in den Hof.

Beim Abschied sagte sie inständig zu ihm, seine Hände fest ergreifend:

„Ihr Besuch unseres Hauses, Genosse Kim Jong Il, ist das glücklichste Ereignis. Ich wünsche, dass Sie künftig häufiger kommen.“

Sie stand, mit der Hand winkend, lange auf der Stelle, bis das Auto, in dem er saß, außer Sichtweite war.

Jasows Erstaunen

Dmitri Jasow, einstiger Verteidigungsminister der Sowjetunion, war ein Vielwisseur, der als „Militärlexikon“ bezeichnet wurde.

Einmal führte er mit seinem amerikanischen Amtskollegen Frank Carlussi ein Gespräch und setzte diesen in Erstaunen.

Während des Gesprächs kam der amerikanische Sezessionskrieg zur Sprache. Und Jasow analysierte ausführlich, welche Schlacht wie geliefert wurde, welcher General welche Rolle gespielt hatte und worin die taktische Stärke und Schwäche der beiden kriegführenden Seiten bestanden. Carlussi war geradewegs schockiert durch die Tatsache, dass Jasow über den Sezessionskrieg eingehender als er, US-Verteidigungsminister, Bescheid wusste, und drückte seine Bewunderung mit den Worten „Sie sind Militärlexikon!“ aus.

Jasow war sehr stolz darauf, dass die Menschen ihn „Militärlexikon“ nannten, und bildete sich viel darauf ein.

Er wurde eines Tages im Juli 1998 während seines Koreabesuches von Kim Jong Il empfangen.

Kim Jong Il suchte seine Unterkunft auf und fragte ihn freundlich:

„Ich freue mich, Sie zu sehen. Wie ist Ihr Befinden?“

„Verehrter Genosse Kim Jong Il! Ich sehnte mich wirklich danach, Sie zu treffen. Ich bin dank Ihrer Liebe und Fürsorge gesund, wie Sie sehen.“

Kim Jong Il lachte befriedigt hell auf, ließ sich mit ihm zum Andenken aufnehmen und ging zum Gesprächszimmer.

Er unterhielt sich nahezu fünf Stunden mit ihm, hauptsächlich über das Militärwesen.

Jasow staunte vom Anfang bis zum Ende des Gesprächs über seine umfassenden militärischen Kenntnisse.

Kim Jong Il war nicht nur über irgendeine Teilstreitkraft oder Waffengattung, sondern über alle Truppengattungen der Land-, See- und Luftstreitkräfte, die Spitzentechnik und Bewaffnung der modernen Militärwissenschaft vollkommen im Bilde und beherrschte darüber hinaus alle Bereiche des Militärwesens, von der Strategie und Taktik des modernen Krieges bis hin zu einzelnen Vorschriften und Methoden des Kampfes, aus dem Effeff.

Jasow war von dessen militärischer Intelligenz und Genialität über alle Maßen beeindruckt und angetan.

Tief bewegt sagte er zu Kim Jong Il:

„Ich habe heute so gut wie eine weitere Militärakademie absolviert. Ich bin von Ihrem breiten militärischen Scharfblick und umfassenden Wissen, verehrter Genosse Kim Jong Il, völlig erschlagen. Sie sind eine Kapazität nicht nur in der Politik, sondern auch im Militärwesen. Ich will Ihr Schüler werden.“

Kim Dae Jungs Geständnis

Kim Dae Jung, der am 15. Juni 2000 nach dem historischen Nord-Süd-Gipfeltreffen die Rückreise antrat, war tief bewegt.

Er wurde wie bei seiner Anreise im gleichen Wagen von Kim Jong Il begleitet.

Im Auto sprach Kim Jong Il zu ihm: Dieses Mal haben wir bei unserem Treffen die historische Gemeinsame Nord-Süd-Erklärung veröffentlicht und einen großen Schritt für die Vereinigung des Landes getan. Tausend Gedanken würden sich Ihnen, Herr Präsident, aufdrängen, da Sie, vom Führer einer Oppositionspartei heute zum Präsidenten geworden, ein großes Werk zustande gebracht haben, was keiner der aufeinander folgenden Machthaber Südkoreas gewagt hatte. In diesem Sinne kann man sagen, dass Ihr Leben, von der Warte der Lebensgeschichte eines Menschen aus betrachtet, von Erfolg gekrönt ist. ...

Kim Dae Jung erwiderte:

„Ihre Bemerkung trifft zu. Ich halte meine diesmalige direkte Begegnung mit Ihnen, verehrter Vorsitzender des Verteidigungskomitees, für das allergrößte Glück in meiner Lebensgeschichte. Ich habe meinen Lebensabend sozusagen in herrlicher Pracht gekrönt. Nun habe ich keinen weiteren Wunsch.“

In der Tat waren die zwei Nächte und drei Tage, die er in Pyongyang verbrachte, auf dem Weg seines wechselvollen Lebens nur ein Augenblick. Und dieser Augenblick hatte seinem Leben zum Glanz verholfen. Dies war Kim Jong Il zu verdanken.

Nach der Beendigung der Zeremonie zur Unterzeichnung der Gemeinsamen Nord-Süd-Erklärung ließ Kim Dae Jung seine ganze Begleitung in der Unterkunft sich versammeln und öffnete sein bewegtes Gemüt: Kim Jong Il, verehrter Vorsitzender des Verteidigungskomitees, ist fürwahr eine große Persönlichkeit, menschlich sehr herzensgut, eine Persönlichkeit, auf die in gemeinsamer Arbeit stets Verlass ist. Er ist heute großartig, hat aber noch lichtvollere Perspektiven. Die Begegnung mit ihm, der er dermaßen leidenschaftlich und von Lebensmut und -geist ist, überzeugt mich von dem lichtvollen Morgen der Nation, geschweige denn der Perspektive des Nordens.

Im Augenblick des nahenden Endes seines Pyongyang-Besuches schüttete Kim Dae Jung ihm sein Herz aus:

„Mein politisches Programm ist ohne Wert, zudem bin ich in hohem Alter und meine Amtszeit dauert nur noch 2 Jahre und 8 Monate. Daher hängt das künftige Werk voll und ganz von Ihnen, verehrter Vorsitzender des Verteidigungskomitees, ab. Ich verleihe der Hoffnung Ausdruck, dass Sie das Schicksal der Nation erkennen und alle Angelegenheiten auf jeden Fall bestens behandeln werden.“

So sprach der alte Politiker mit wechselvollem Leben in ehrlicher Offenheit.

Albrights Brosche

Ende Oktober 2000 kam US-Außenministerin Madeleine Albright mit über 200 Begleitern nach Pyongyang.

Allein die Tatsache, dass die Außenministerin der USA, die sich die „einzige Supermacht“ nennen, erstmals in der Geschichte der koreanisch-amerikanischen Beziehungen die DVR Korea besuchte, genügte schon, die Welt in Erstaunen zu versetzen.

Aber die Welt, die ihr Gebaren in den Brennpunkt rückte und verfolgte, geriet mit der Zeit in immer größere Verwunderung, und zwar deshalb, weil die psychologische Veränderung Albrights, offenkundig geworden durch ihre mehrmals wechselnde Brosche, zu sehr die Erwartungen übertraf.

Am Tage ihrer Ankunft trug sie an der Brust eine Sternenbanner-Brosche.

Für sie, die sie eine besondere Fähigkeit haben soll, in der Diplomatie jede „heikle politische Botschaft“ mit verschiedenen Broschen auszudrücken und ihr Gegenüber zu lenken, symbolisierte die Sternenbanner-Brosche die „Würde“ der Vereinigten Staaten von Amerika.

Tags darauf führte Kim Jong Il mit ihr ein Gespräch. Dabei gab er auf der Stelle unmissverständliche Antworten auf alle Fragen, die sie interessierten, darunter auf komplizierte und zugespitzte internationale Fragen einschließlich der koreanisch-amerikanischen Beziehungen, auf die Fragen betreffend die Situation in der asiatisch-pazifischen Region und auf der Koreanischen Halbinsel und auf die Raketenfrage, um die die USA besorgt waren, und sagte ihr seine Schlussfolgerungen.

Dem Mund Albrights entschlüpfen unwillkürlich Erstaunensworte, sie hatte vergessen, dass sie ein formelles Gespräch führte: „Ich bin von Ihnen, Herr Vorsitzender, entzückt, da Sie frei von der Leber weg Antworten geben.“

Es war kein diplomatisches Lob, sondern ein Herzenserguss.

Sie erschien auf dem Bankett, das sie für ihn gab, als Ausdruck dafür mit einer Herz-Brosche an der Brust. Diese Brosche soll grenzenlose Hochachtung und Verehrung ihres Gegenübers bedeuten.

Charles Kartman, einer von ihren Begleitern und Sondergesandter für Verhandlungen um Frieden auf der Koreanischen Halbinsel, sagte: „Albright ist diesmal sehr zufrieden mit den Ergebnissen ihres Besuches in Pyongyang. Insbesondere ist sie für Kim Jong Il völlig entflammt.“

Albright schrieb in dem Bericht, den sie nach ihrer Rückkehr dem Präsidenten Clinton vorlegte:

„...Kim Jong Il unterscheidet sich völlig von dem Menschen, den wir bisher beurteilt haben. Seine Theorien sind im System wohl geordnet und überaus logisch. Er ist über die komplizierten und verwickelten gegenwärtigen internationalen Probleme klar im Bilde, nimmt richtige Analysen und Beurteilungen darüber vor und ist bei der Behandlung aller Fragen großzügig, edel- und scharfsinnig. Er hört den Worten seines Gesprächspartners mit überaus großer Umsicht und Aufmerksamkeit bis zum Ende zu. Seines Edelmut wegen hat man Interesse daran, Gespräche mit ihm zu führen, und sieht sich daher dazu veranlasst, im Laufe des Gesprächs zwangsläufig tief in seine Theorien und Behauptungen hineingezogen zu werden. ... Im Ganzen musste ich zugestehen, dass Kim Jong Il eine überaus vielseitig begabte und fähige Führernatur ist, die in allen umfassenden Problemen u. a. in Politik, Wirtschaft, Kultur, Militär und Diplomatie klare Theorien und unerschütterliche Zuversicht hat, großmütig, sorgfältig und umsichtig ist.“

Albright, die in ihrer kurzen Aufenthaltsdauer in Pyongyang vierzehn Stunden lang Kim Jong Il begegnete und zum Rückflug auf dem Flugplatz erschien, trug an ihrer Brust bereits eine Hirten-Brosche, die den Frieden symbolisieren soll. Die Sonnenstrahlen funkelten darin.

Putins Geschenke

Im Februar 2003 fand in der russischen Botschaft in der DVRK im Beisein von Kim Jong Il eine Zeremonie statt, auf der eine Glückwunschartikel und Geschenke von Wladimir Putin, dem Präsidenten der Russischen Föderation, übermittelt wurden.

Seine Geschenke waren drei Hengste der Orlov-Rasse.

Als eine russische Sonderart wegen ihrer Klugheit, Kühnheit und Stärke allgemein anerkannt, gehören sie zu den besten Rennpferden der Welt. Russland wacht streng, damit diese Traber nicht in anderen Ländern verbreitet werden.

Warum hat dann der russische Präsident ausnahmsweise nur Kim Jong Il die Güte dieses Geschenks erwiesen?

Mitte Januar jenes Jahres, als die Welt ihre Aufmerksamkeit aufgrund des Austritts Koreas aus dem Atomwaffensperrvertrag auf Pyongyang konzentrierte, schlug Russland vor, einen Vizeminister seines Außenministeriums als Sondergesandten des Präsidenten zur Beratung der Nuklearfrage zu schicken.

Kim Jong Il kam der Bitte Russlands nach und empfing den Sondergesandten und seine Begleitung in Audienz.

Auf dieser Zusammenkunft erläuterte er ihnen das Wesen der Nuklearfrage auf der Koreanischen Halbinsel, den diesbezüglichen prinzipienfesten und unveränderlichen Standpunkt Koreas und die Wege zur Lösung der Fragen klar und eindeutig, damit Russland davon richtige Vorstellungen erlangen konnte.

Der Sondergesandte, der sich zeitlebens der diplomatischen Tätigkeit widmete, hörte sich die sinnreichen Worte Kim Jong IIs an und bewunderte maßlos dessen Weitblick, ferne Zukunft vorauszusehen und bevorstehende Ereignisse zu ahnen, dessen außergewöhnliche Finesse, eisernen Willen und Kühnheit.

Nach der Heimkehr übermittelte der Sondergesandte dem russischen Präsidenten dessen Worte.

Putin, der bereits durch seine Begegnungen mit Kim Jong Il in Pyongyang, in Moskau und in Wladiwostok dessen Eigenschaften direkt erlebt hatte, entschloss sich, ihm zu seinem Geburtstag neben einem Glückwunschs Schreiben seltene Orlow-Pferde als Geschenke zukommen zu lassen.

Auf der Zeremonie zur Überreichung der Geschenke sagte der Botschafter ehrerbietig zu Kim Jong Il, dass in Russland Siegesgeneräle auf Schimmeln reiten und darin, dass der Präsident seines Landes ihm Schimmel der Orlow-Rasse schenkt, der Wunsch steckte, der Oberste Befehlshaber Kim Jong Il möge in allen Tätigkeiten nur Siege und Erfolge erzielen.

Die Leute, die die geschenkten Pferde begleiteten, sagten, dass sie sich große Mühe gegeben hätten, um nach dem Befehl ihres Präsidenten unter den Orlow-Pferden, der Spezialität Russlands, die besten Hengste von zur Domestizierung in neuem Milieu geeignetem Alter auszuwählen, und nach der Wahl sie mit aller liebevollen Sorgfalt gepflegt hätten. Sie vermochten ihre Bewegtheit nicht zu unterdrücken, dass sie sich zwar ihr ganzes Leben lang der Pflege von Pferden gewidmet, aber erstmals solchen ehrenvollen Befehl erhalten und ausgeführt hatten.

E-mail: flph@star-co.net.kp
<http://www.naenara.com.kp>



**PYONGYANG, KOREA
JUCHE 102 (2013)**

ISBN 978-9946-0-0940-7



9 789946 009407 >

